

Poste Italiane SpA - Versand im Post Abonnement 70% - NE BOZEN - erscheint trimestral



Juni 2018 – Nr. 2

JÄGERZEITUNG

Magazin des Südtiroler Jagdverbandes



Hegeschauen 2018: ein Rückblick

Vollversammlung des Jagdverbandes

**Spechte: gefiederte Botschafter
für einen naturnahen Wald**

*Seit über 50 Jahren Fachkompetenz
und Professionalität im Dienst unserer Kunden*



BEKLEIDUNG

Riesenauswahl an Lodenbekleidung, Trachten, Dirndl, Freizeitmode und hochwertige Jagdbekleidung der exklusivsten Marken.

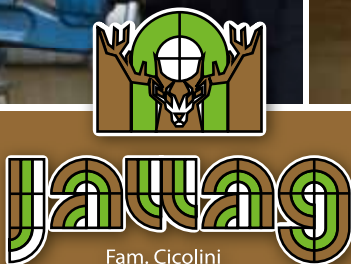


JAGD UND FISCHEREI

Große Auswahl an Jagdwaffen, Zubehör, Optik und Munition. Abteilung für den Fischfang mit einem breiten Angebot künstlicher Fliegen.

WERKSTATT UND SCHIESSTAND

Qualifizierte Büchsenmacher für sämtliche Reparaturen und Montage Ihrer Optik. Eigener unterirdischer Schießstand (2 Linien 100 m).



impressum

Jägerzeitung

Mitteilungsblatt des Südtiroler Jagdverbandes

Verantwortlicher Schriftleiter:
Heinrich Aukenthaler

Reg. Tribunal Bozen, 51/51,
10.9.1951

Herausgeber:
Südtiroler Jagdverband, Bozen

Druck:
Athesia Druck GmbH Bozen,
Ferrari-Auer

Redaktion:
Heinrich Aukenthaler (auk),
Mara Da Roit,
Lothar Gerstgrasser (l.g.),
Ulrike Raffl (u.r.)
Ewald Sinner (e.s.)
Benedikt Terzer (b.t.)

Redaktionsanschrift:
Schlachthofstraße 57
39100 Bozen
Tel. 0471 061700
Fax 0471 973786
E-Mail: info@jagdverband.it

Grafisches Konzept:
Harald Ufers, Bozen

Nachdruck, auch teilweise, nur
mit Zustimmung der Redaktion

Titelbild

Der Schwarzspecht, der
größte unter den heimischen
Spechten. Aufgelassene
Bruthöhlen werden beson-
ders gern von Raufußkäuzen
genutzt.

Foto: Gottfried Mair



editorial

Liebe Leser, Jägerinnen und Jäger,

Nachrichten und Themen kommen und gehen. Das ist eine der auffälligsten Erscheinungen unserer von Medien geprägten Welt. Man spricht über das, was in den Zeitungen, im Radio oder im Fernsehen war. Was nicht kommuniziert wird, wird auch nicht wahrgenommen. Beispiel Großraubwild: Oft werde ich von Leuten angesprochen, was wir vom Bär und Wolf halten. Denn über diese Tiere hört und liest man ja fast täglich etwas. Nun, der Wolf ist tatsächlich ein brisantes Thema, das uns wohl noch weiter beschäftigen wird. Und wer auch immer Position bezieht: er wird von jener Seite, die es anders sieht, angefeindet. Ja, die Anfeindungen, die sind eine

schlimme Sache. Ich denke da auch an das, was in den Socialmedia tagtäglich zu sehen und zu lesen ist. Dieses neue Kommunikationsmittel verleitet manchen zum leichtfertigen Umgang mit Anschuldigungen. Aber es gibt auch eine weniger eklatante Fehlverwendung. Man tauscht sich unter Gleichgesinnten aus in der Meinung, eben nur die Gleichgesinnten zu erreichen und nicht bedenkend, dass die ganze Welt mitlesen kann. Hier wird es eine neue Bewusstseinsbildung brauchen. Ich glaube, die klare, unpolemische und abgesicherte Information wird immer notwendiger. Und darum müssen und wollen wir uns bemühen. In unserem Mitteilungsblatt



jedenfalls versuchen wir dies zu tun, indem wir auf die vielen positiven Dinge verweisen, die uns Jägern gemeinsam gelingen, die uns am Herzen liegen, die uns beschäftigen und bewegen: Hegeschauen, Versammlungen, Vorgänge in der Natur, Steuerung und Nutzung der Wildbestände, Einsatz für die Lebensräume, das jagdliche Schießen und anderes mehr. Hier findet Ihr wieder eine bunte Mischung des Ganzen, und ich wünsche Euch eine interessante Lektüre und ein herzliches Weidmannsheil!
Euer Landesjägermeister
Berthold Marx

inhalt

4 kurzinfo

titelthemen

- 6 Hegeschauen 2018
- 14 Vollversammlung SJV
- 17 Spechte: Gefiederte Botschafter für einen naturnahen Wald

24 mitteilungen

- 24 Wolfstagung in Brüssel

26 jägersprache

- 26 Redewendungen aus der Jägersprache

28 jagd und Recht

- 28 Waffenpässe vor dem Verfassungsgerichtshof
- 29 Landesjagdordnung ergänzt

30 quiz jägerprüfung

- 30 Fragen aus dem Prüfungsquiz

32 wildkunde

- 32 Erhebungen zum Murmeltier
- 34 Rotwild im Griff?

37 umwelt

- 37 Die Schlanderser Jäger engagieren sich

39 jägerinnen

- 39 22. Jägerinnentreffen

40 jagdliches Schießen

- 40 Bezirksschießen
- 42 Die Winddrift beim Büchschuss

44 hundewesen

- 44 Diego Penner: ein »stattlicher« Geburtstag
- 45 ÖBV-Prüfungen
- 46 Deutscher Jagdterrierclub Südtirol gegründet

48 tagungen

- 48 Österreichische Jägertagung in Aigen

52 sport

54 reviere/bezirke

- 54 Herzlichen Glückwunsch
- 55 Aus den Revieren

59 gedenken

67 kleinanzeiger

Sanitäre Abschüsse von Steinwild: auch in kleinen Steinwildkolonien möglich

In einer der letzten Ausgaben der Jägerzeitung wurde über die Bejagung des Steinwildes berichtet. Es gibt immer wieder Nachfragen, wie der Abschuss von schwerkranken Tieren geregelt ist.

Ein von Landesrat Arnold Schuler im Jahr 2015 erlassenes Dekret ermöglicht die jagdliche Entnahme von schwerkranken Tieren, deren Überleben als unwahrscheinlich erachtet wird. Wenn ein hauptberuflicher Jagdaufseher ein schwerkrankes oder abgekommnes Tier beobachtet, dessen Überleben als nicht wahrscheinlich eingestuft wird, kann der Amtsdirektor auf Antrag des Jagdreviers dieses Stück zum Abschuss freigeben, sofern der schlechte Zustand des Tieres vom Amt für Jagd und Fischerei bestätigt wird. Dieses Dekret gilt auch für die kleinen Steinwildkolonien im Land.



In der Jagdzeit kann die Entnahme auch von einem Jäger in Begleitung des hauptberuflichen Jagdaufsehers getätigt werden. Die Stücke müssen dann vom Jagdrevier ins Tierseucheninstitut zur Untersuchung gebracht werden. Bei gehäuftem Auftreten von Krankheitsfällen muss das Amt für Jagd und Fischerei die weitere Vorgangsweise mit dem ISPRA abklären, so sieht es das staatliche Gutachten für die Steinwildjagd in Südtirol vor. *l.g.*

Südtiroler Jagdverband ist Organisation zur Förderung des Gemeinwesens

Was lange währt, wird endlich gut. Vor kurzem hat der Landeshauptmann die Eintragung des Südtiroler Jagdverbandes in das Landesverzeichnis der Organisationen zur Förderung des Gemeinwesens verfügt. Damit sind wir nun als »Nonprofit-Organisation« anerkannt, die allgemeine Interessen der Gesellschaft pflegt. Mit dieser Einstufung erhalten wir eine Reihe von Vorteilen. Nachstehend einige Beispiele:

- Tätigkeiten, die wir in Umsetzung unserer statutarischen Ziele ausüben, sind von der direkten Besteuerung befreit, sofern sie zugunsten der Mitglieder und deren Familienangehörigen ausgeübt werden.
- Als Organisation zur Förderung des Gemeinwesens können wir von den lokalen Steuern der Regionen, Provinzen und Gemeinden befreit werden. Auch eine Befreiung von der regionalen Wertschöpfungssteuer IRAP ist vorgesehen.
- Die Eintragung in das Landesverzeichnis ist ein Vorzugstitel bei der Förderung von Projekten über den Europäischen Sozialfonds und beim Abschluss von Konventionen. Außerdem kann uns die öffentliche Hand für die Abwicklung unserer Tätigkeiten Räumlichkeiten kostenlos zur Verfügung stellen oder bewegliche wie unbewegliche Güter als Leihgabe übertragen. *b.t.*

Neuerung bei Verwaltungsstrafen im Jagdbereich

Das Amt für Jagd und Fischerei teilt mit, dass es Neuerungen im Bereich der Verwaltungsstrafen gibt. Die relevanteste Neuerung betrifft die Konzessionsgebühr für den Jagdgewehrschein. Wer ohne gültige Konzessionsgebühr zur Jagd geht, muss künftig mit einer Geldbuße in Höhe von 333 Euro rechnen. Die Neuerungen sind unter folgendem Link abrufbar: [http://www.provinz.bz.it/land-forstwirtschaft/fauna-jagd-fischerei/downloads/VAJ_8_Jagdgesetz\(1\).pdf](http://www.provinz.bz.it/land-forstwirtschaft/fauna-jagd-fischerei/downloads/VAJ_8_Jagdgesetz(1).pdf) Was den Zeitpunkt der Einzahlung der Waffenpass-Gebühr anbelangt, gilt immer noch folgende Regel: Die Einzahlung sollte am besten am Ausstellungstag des Waffenpasses erfolgen. Wurde der Waffenpass am 1. April 2017 ausgestellt, so sollte die Konzessionsgebühr am 1. April 2018 eingezahlt werden. Wenn jemand erst zu einem späteren Zeitpunkt (zum Beispiel erst im Juni) Gebrauch macht, kann man auch erst zu diesem Zeitpunkt einzahlen. Allerdings gilt die Gebühr dann nicht bis zum Juni des darauffolgenden Jahres, sondern wieder bis zum ursprünglichen Ausstellungsdatum (1. April).

Die Konzessionsgebühr kann auch vor dem Ausstellungsdatum eingezahlt werden, wenn klar nachgewiesen werden kann, für welchen Zeitraum die Überweisung vorgenommen wurde. In diesem Fall sollte man die Überweisungsbelege der Vorjahre als Beweis aufbewahren. *b.t.*

Schuldspruch gegen Tierschützer-Präsident bestätigt

Das Oberlandesgericht Trient hat unlängst Enrico Rizzi, den Präsidenten der Europäischen Tierschutzpartei, auch in zweiter Instanz für schuldig erklärt. Rizzi hatte sich nach dem plötzlichen Herzinfarkt des ehemaligen Trienter Regionalratspräsidenten und leidenschaftlichen Jägers Diego Moltrier erfreut gezeigt und auf Facebook hämisch kommentiert: »Frevler, jetzt weißt du, wie es sich anfühlt zu sterben.« Tags darauf legte Rizzi in einem Radiointerview nach. »So wie ich froh bin, sind auch andere Menschen froh: für mich ist ein Jäger gestorben.«

Keine Gnade für diese pietätlosen Äußerungen zeigte das Oberlandesgericht Trient. Rizzi wurde nun zweitinstanzlich zu einer Geldstrafe von 5.000 Euro verurteilt. Außerdem muss Rizzi der Familie des Verstorbenen einen Schadenersatz in Höhe von 34.000 Euro leisten und sämtliche Gerichtskosten übernehmen. *b.t.*



Neuerungen im Waffenrecht

Im Mai 2017 hatte das Europäische Parlament eine Überarbeitung der so genannten EU-Waffenrichtlinie beschlossen. Innerhalb September 2018 müssen alle Mitgliedsstaaten die Neuerungen in staatliches Recht umsetzen. Der römische Ministerrat wird demnächst ein gesetzesvertretendes Dekret ausarbeiten, um den neuen Verpflichtungen nachzukommen. Neuerungen werden insbesondere betreffend die Markierung essentieller Waffenbestandteile sowie die Rückverfolgbarkeit von Waffen und Munition erwartet. Auf Vorgabe der EU hin wird in Zukunft außerdem die Gültigkeit von Jagd- und Sportwaffenpässen auf fünf Jahre beschränkt. Damit wird die maximale Gültigkeit des Jagdwaffenpasses jener des Europäischen Feuerwaffenpasses angeglichen. *b.t.*



Neuer Schulleiter der Forstschule Latemar

Seit 7. Mai 2018 ist David Knollseisen neuer Schulleiter an der Forstschule Latemar und tritt damit die Nachfolge von Michael Baumgartner an. Der Absolvent der Fachoberschule für Landwirtschaft Auer hat sein Bachelorstudium in Agrarwissenschaft und Umweltmanagement an der Uni Bozen abgeschlossen und beendet derzeit das Masterstudium für Umweltmanagement in Bergregionen an den Universitäten Bozen und Innsbruck. Seit 2015 ist Knollseisen Jäger im Revier Welschnofen. *u.r.*



Defibrillatoren für Bären?

Nachdem in einem Nationalpark in den Abruzzen ein so genannter Marsikanischer Braunbär einer Narkose erlegen ist, forderte unlängst ein Kammerabgeordneter der Demokratischen Partei den Umweltminister in einer schriftlichen Anfrage auf, medizinische Standards zu schaffen, die eine Wiederbelebung von Bären ermöglichen sollen. *b.t.*

Alpenkrähe gesucht

Die Alpenkrähe war ursprünglich im gesamten Alpenraum verbreitet. Heute kommt sie nur mehr in den Westalpen vor. In neuerer Zeit wurde sie vereinzelt wieder im Gebiet des Stilfser Jochs und der Sesvenna-Gruppe beobachtet. Die Alpenkrähe sieht der Alpendohle sehr ähnlich, unterscheidet sich von dieser aber durch den langen, roten Schnabel. Im Auftrag der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie Monticola und dreier Zoos aus der Schweiz und aus Österreich wird nun die Situation der Alpenkrähe in den Ostalpen untersucht.

Deine Mithilfe bei der Suche nach der seltenen Alpenkrähe ist gefragt: Achte bei deiner Wanderung im Gebirge auf Alpendohlen und schaue genauer hin. Vielleicht ist eine »Alpendohle« mit rotem Schnabel darunter – dann hast du eine Alpenkrähe entdeckt. Bitte melde deine Beobachtung möglichst zusammen mit einem Foto an kontakt@monticola.org. Die Suchaktion läuft noch bis Herbst 2018. *u.r.*



Fuchsbandwurm

Ergebnisse der Untersuchungen 2017

Im abgelaufenen Jahr 2017 wurden von der Südtiroler Jägerschaft rund 200 Füchse zur Untersuchung auf Fuchsbandwurm an das Tierseucheninstitut in Bozen eingeschickt. Die Untersuchungen ergaben acht positive Füchse als Träger des Fuchsbandwurms (*Echinococcus multilocularis*).

In den Jahren 2012-2013 lag der Befall der untersuchten Füchse bei 0,8% und das Vorkommen konzentrierte sich geografisch im Pustertal und Wipptal (gelbe Punkte in der Grafik unten).

In den Jahren 2016-2017 ist die Befallsrate der untersuchten Füchse auf 3,8% angestiegen und es wurden zwei neue Verbreitungsgebiete bei Klausen und am Ritten gefunden (rote Punkte in der Grafik unten).

Der Fuchsbandwurm ist in Südtirol eine Realität. Der Befall ist gering, die Ausbreitung sollte aber weiterhin durch entsprechende Untersuchungen überwacht werden. *l.g.*



Hegeschauren 2018

Die Hegeschauen haben auch heuer wieder landauf und landab nicht nur zahlreiche Jägerinnen und Jäger sondern auch viele Freunde der Jagd und Naturinteressierte, Politprominenz und Behördenvertreter zusammengebracht, um gemeinsam auf ein durchwegs erfolgreiches Jagdjahr zurückzublicken. Ein besonders fleißiger Besucher war dabei Landesrat Arnold Schuler, der bei keiner der acht Hegeschauen fehlte und die Jägerschaft in ihrem Tun würdigte und unterstützte. Wir haben einige Eindrücke für Sie zusammengestellt.



Den ausrichtenden Revieren gelang es erneut, mit viel Fleiß die »Ernte« der Jägerinnen und Jäger eindrucksvoll zur Schau zu stellen.

Bezirk Meran



Bezirksjägermeister Karl Huber (links) ehrte gemeinsam mit Jagdaufseher Markus Lanthaler (rechts) den langjährigen Kassier der Jagdaufseher Anton Kuppelwieser für seinen drei Jahrzehnte langen Einsatz.



Bär und Wolf waren eines der Themen bei der Hegeschau im Peter Thalguteraus in Algund. »Die Problematik muss ernst genommen und im Rahmen der Möglichkeiten gemeinsam mit den Vorstellungen der bäuerlichen Bevölkerung einer Lösung zugeführt werden«, gab sich Bezirksjägermeister Karl Huber überzeugt. Die Lananer Jagdhornbläser sorgten für die feierliche Umrahmung des Festaktes.



Beim Festakt der Meraner Hegeschau standen auch die Ehrungen für 40-jährige Treue zur Jagd auf dem Programm, wobei nicht alle Jubilare anwesend waren. Viel Beifall errouteten aber Richard Sparer, Norbert Ladurner, Franz Alber, Karl Brunner, Hubert Laimer, Konrad Lochmann, Alois Staffler, Oskar Schwienbacher, Alfred Paris und Aldo Satto.



Außerdem wurden im Rahmen der Hegeschau die besten Mannschaften des Bezirksschießens 2017 in Rabenstein prämiert: Den Sieg holte sich das Revier Naturns. Rang zwei sicherte sich das Revier St. Leonhard, auf Platz drei kam das Revier Tirol.

Bezirk Bruneck

Viele Freunde der Jagd kamen auch zur Hegeschau des Jagdbezirktes Bruneck ins Vereinshaus von Terenten und folgten somit der Einladung des neuen Bezirksjägermeisters Paul Steiner.



Der Bezirksjägermeister lobte in seinem Jahresrückblick die gute Erfüllung der Abschusspläne. Diese lag beim Rotwild bei 89 Prozent und beim Rehwild bei 95 Prozent. Mit einiger Sorge betrachtet er die Ausbreitung der Gamsräude: Die jährlichen Krankheitsfälle haben gegenüber dem Vorjahr zugenommen und eine Ausbreitung Richtung Westen zur Steinwildkolonie Eisbrugg sei zu befürchten.



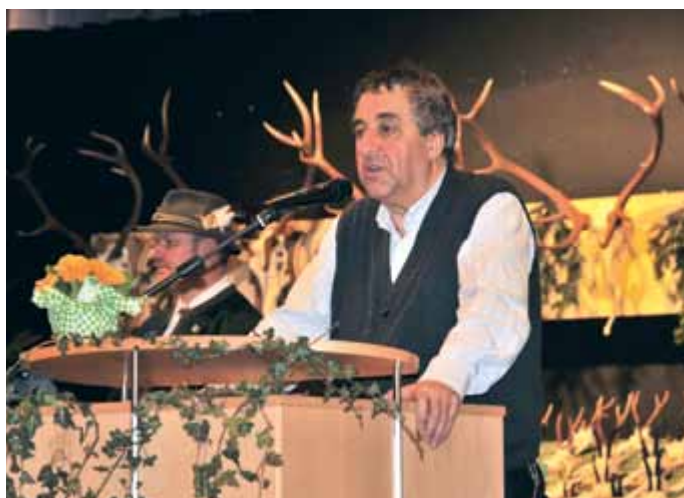
Abschließend dankte der neue Bezirksjägermeister seinem Vorgänger Gottfried Hopfgartner, der den Jagdbezirk Bruneck mit einer klaren Linie die vergangenen neun Jahre hindurch geführt hatte.



Bezirk Bozen



Erstmals fand heuer die Hegeschau des Bezirkes Bozen in Tiers statt. Revierleiter Matthias Unterkircher und seine Mitarbeiter hatten alles bestens organisiert. Als Glücksfee für die Verlosung von zahlreichen interessanten Preisen konnte die sympathische Ex-Miss Südtirol und Jägerin Andrea Aster gewonnen werden.



Amtsdirektor Luigi Spagnolli war als Ehrengast zur Bozner Hegeschau gekommen. Das Landesamt für Jagd und Fischerei führt gemeinsam mit dem Südtiroler Jagdverband und den Revieren Erhebungen durch. Derzeit läuft in drei Revieren eine Studie über den Schneehasen. Dabei wurde festgestellt, dass sich der Schneehase aus dem Sarntal von jenem im Ultental genetisch unterscheidet.



Eduard Weger hielt als Bezirksjägermeister eine Rückschau über das vergangene Jagdjahr. »Die Abschusserfüllung beim Schalenwild war 2017 sehr gut. Der Fleiß und das Pflichtbewusstsein der Jägerinnen und Jäger war deutlich erkennbar«, lobte er. Die geplanten Wildruhezeiten sollten gut im Auge behalten werden. Bei vernünftiger Anwendung könnten diese auch etwas Positives für die Jagd mit sich bringen, meinte Weger.



»Heute spricht man oft von Nachhaltigkeit und Management«, sagte Landesrat Arnold Schuler. Bestes Beispiel für Nachhaltigkeit sei die Südtiroler Jagd: Es werde nicht nur gejagt, sondern ein Ausgleich gesucht. »In Südtirol wird die Jagd selbst verwaltet, doch müssen wir auch nationale und europäische Richtlinien berücksichtigen, was oft sicherlich nicht einfach ist, denn Nachhaltigkeit erfordert auch sehr viel Rücksicht auf örtliche Gegebenheiten.« Es habe in den letzten Jahren Schwierigkeiten, aber auch Erfolge gegeben. Vereinzelt wurde für mehr Rechtssicherheit gesorgt. »Jagd ist nicht nur Hege und Pflege, Jagd ist auch Leidenschaft und ein Dienst für die Allgemeinheit, ist gelebter Natur- und Tierschutz«, sagte der Landesrat.

Bezirk Sterzing

Bezirksjägermeister Günther Bacher (Mitte), hier mit den Jagdhornbläsern Ridnaun und Ratschings, ging in seinem Rückblick auf die Problematik bei den Wildbeständen ein. »Der schneereiche Winter hat heuer sicher wieder zahlreiche Fallwildverluste verursacht«, sagte Bacher. Bedenklich sei auch die zunehmende Zahl an Tieren, die im Straßenverkehr zu Tode kommen. Allein im Jagdbezirk Brenner seien dies im vergangenen Jahr rund 40 Tiere gewesen. »Auch Krankheiten, etwa die Moderhinke und die Gamsräude, verursachen enorme Ausfälle«.



Günter Mayr (links) war der beste Schütze beim Bezirksschießen 2017 und bekam bei der Hegeschau die Ehrenscheibe vom Revierleiter von Ridnaun, Benedikt Haller (rechts) überreicht.



Bezirk Vinschgau



Stolz zeigten die Vinschger Jägerinnen und Jäger bei der Hegeschau im Schlanderser Kulturhaus die Trophäen von Rot- und Rehwild, Gämsen und Steinböcken. Letztere konnten 2017 erstmals auch im Vinschgau in begrenzter Anzahl gejagt werden. Eine neue Regelung erlaubt es nämlich, für jeden gefangenen und ausgesiedelten Steinbock drei Stücke erlegen zu dürfen. Im Vinschgau wurden sechs Steinböcke gefangen und in die Sarntaler Alpen gebracht. Im Gegenzug konnten sieben Böcke, sechs Geißen und drei Jahrlinge erlegt werden. Zusätzlich mussten sieben Stück aus sanitären Gründen entnommen werden.

»Land- und Forstwirtschaft fordern seit Langem eine Absenkung der Zahl des Rotwildes«, stellte Bezirksjägermeister Günther Hohenegger fest. Obwohl dieses Vorhaben nicht so einfach ist, konnten im Vorjahr in allen Revieren die Abschusspläne für das Rotwild erfüllt werden. 1430 Stück Rotwild wurden erlegt. Dabei konzentrierten sich die Vinschger Jägerinnen und Jäger zunehmend auf die Tiere, unterstrich Hohenegger. Auf zehn erlegte Hirsche kamen fünfzehn erlegte Tiere.





Landesjägermeister Berthold Marx (Mitte) unterstrich, dass die Jägerinnen und Jäger einen nachhaltigen Umgang mit dem Wild gewährleisten. »Wir sind die ersten, die eine Übernutzung ablehnen.« Ebenso lehne man es aber auch ab, die Wildregulierung der Beamtenschaft zu überlassen.

Landesrat Arnold Schuler verwies auf den politischen Erfolg in Sachen Jagd auf Steinbock und Murmeltier. Einen Spielraum, wie man ihn sich bei diesen Arten erkämpft habe, bräuchte es auch beim Großbraubwild, meinte Schuler.

Als Ehrengast bei der Eröffnung der Hegeschau mit dabei war auch der Bürgermeister von Schlanders Dieter Pinggera (rechts im Bild).



Bezüglich des leidigen Themas Waffenpass-Verlängerung musste Albrecht Plangger (links) einräumen, »dass wir 2017 nichts erreicht haben.« Im Parlament gebe es leider keine Lobby für die Jagd.



Landesrat Richard Theiner (zweiter von links) stellte fest, dass man dem Ziel einer autonomen Verwaltung des Südtiroler Anteils des Nationalparkes Schritt für Schritt näher komme. In Sachen Nationalpark kündigte er an, dass der Nationalparkplan und die Nationalparkordnung für den Südtiroler Anteil innerhalb 2018 erarbeitet werden sollen.

Bezirk Brixen

Trotz der hohen Fallwildzahlen von landesweit über 1000 Stück im vergangenen Winter macht die Gamsräude Bezirksjägermeister Rino Insam mehr Sorge. »Gegen den Winter ist gesundes Wild bestens gerüstet. Die Räude befällt aber starke und geschwächte Tiere gleichermaßen«, sagte er bei der Hegeschau des Jagdbezirks Brixen in St. Andrä. Im Bezirk waren im vergangenen Jahr 276 Räudeerkrankungen festgestellt worden. Ein großes Problem sei nach wie vor das Straßenfallwild. Insgesamt wurden 118 Wildunfälle gemeldet. Die meisten gab es im Gemeindegebiet Lajen, gefolgt von Vintl und Sëlva/Wolkenstein. Im Bezirk gebe es mehrere Straßenabschnitte mit einem erhöhten Risiko, aber alle Maßnahmen, die Wildunfälle zu reduzieren, seien bisher nicht ausreichend gewesen. Er forderte, die gefährlichen Straßenabschnitte besser zu kennzeichnen.



Für Vize-Landesjägermeister Günther Rabensteiner braucht unsere schnelllebige Zeit verstärkt Werte, Traditionen und das Festhalten am Bewährten. Er glaubt, dass die Jägerschaft einen hohen Grad an Akzeptanz in Sachen Naturschutz und –pflege geschaffen habe. »Hier sind wir ganz vorne mit dabei. Wir müssen es den anderen nur sagen, dass wir uns tagtäglich für unsere Natur engagieren«, meinte er abschließend.



Wissen erwerben und damit punkten

Als Vertreter der italienischsprachigen Jäger der Bezirke von Brixen, Sterzing, Bruneck und Oberpustertal im Landesvorstand richtete Sandro Covi bei den Hegeschauen in diesen Bezirken einen Appell an die Jägerschaft. Wir möchten diesen Aufruf auch den deutschsprachigen Weidmännern nicht vorenthalten und geben ihn nachfolgend vollinhaltlich wieder.

»Unlängst wurde in Italien gewählt, mit bekanntem Ausgang. Die Schwierigkeiten der Jäger mit ihrem Image und mit der Verteidigung der Jagdkultur in der Gesellschaft sind dadurch nicht kleiner geworden.

Der italienische Jagdverband hat vor kurzem einige Initiativen ins Feld geführt, der Bevölkerung ein neues und positiveres Image des modernen Jägers zu vermitteln. Dasselbe geschieht auch in unserem Südtiroler Jagdverband, der in diesem Sinne aktiv die Medien mit aktuellen Daten und Informationen über die Rolle der Jagd in der Gesellschaft versorgt.

Dass es schwer ist, bei Menschen, die nicht unsere Leidenschaft teilen, Verständnis zu wecken, steht fest. Aber

wir Jäger dürfen nicht einfach nur zusehen und vom Verband erwarten, dass er ALLEIN unsere Jagd verteidigt. Auch wir einfachen Jäger müssen ins Spiel treten, um unsere Leidenschaft zu verteidigen und dabei möglichst die ganze Gemeinschaft mit einbeziehen.

Wir stehen jeden Tag in Kontakt mit der Bevölkerung, die sehr oft in einem städtischen Umfeld lebt, weit weg von der ländlichen und bäuerlichen Kultur. Deshalb müssen wir informiert und gut vorbereitet sein, um klar und verständlich auf einfache Fragen zu antworten, die uns interessierte Freunde oder Bekannte stellen: Wieso jagst du Hasen, Birkhähne, Waldschnepfen, Rehgeißen?

Mit einer gescheiterten Antwort,

die wir mit Kenntnissen der Wildkunde und mit Zahlen untermauern können, können wir viel erreichen und unsere Karten zugunsten der Jagd ausspielen.

Aber wir müssen uns mehr anstrengen, um gut vorbereitet und informiert zu sein. Wie viele von uns haben zum Beispiel den Artikel »Gedanken über die Jagd« in der letzten Ausgabe der Jägerzeitung gelesen? Nur wenn wir uns weiterbilden, mit Fachliteratur, bei Fachvorträgen oder Veranstaltungen des Jagdverbandes, werden wir in der Lage sein, eine befriedigende Antwort auf solche Fragen zu geben. Ich hoffe, dass meine Überlegungen Gehör finden und dass wir uns dessen bewusst sind, dass es mehr als je zu-

vor den Beitrag jedes einzelnen von uns braucht. Ich grüße mit einem aufrichtigen und herzlichen Weidmannsheil!«



Jagdaufseher gesucht

Das Revier Moos in Passeier sucht einen jungen, engagierten Jagdaufseher. Von den zwei im Revier Moos bediensteten Jagdaufsehern geht einer demnächst in Pension. Die Stelle könnte ab Herbst 2018 angetreten werden.

Bewerbungen bitte nur schriftlich an den Revierleiter: jagdvereinmoos@gmail.com

Bezirk Oberpustertal



Bezirksjägermeister und Landesjägermeister-Stellvertreter Günther Rabensteiner (links) bedankte sich herzlich beim Bezirksvorstand, der heuer die Hegeschau organisiert hat, nachdem sich kein Jagdrevier hierfür gemeldet hatte. Er unterstrich, dass sich im abgelaufenen Jahr die Zusammenarbeit der Revierleiter wesentlich verbessert habe. Man konnte alle sechs Jagdaufseher über den Jagdverband einstellen. Zudem habe sich auch hinsichtlich des Informationsaustausches und der Öffentlichkeitsarbeit einiges getan. Amtsdirektor Luigi Spagnolli (rechts) appelierte an die Jäger, sich bewusst zu machen, dass sich Vieles geändert habe. »Wir leben in einer Zeit, wo wir ständig vernetzt und beobachtet sind. Zudem hat sich sehr viel Freizeitaktivität in die Natur hinaus verlagert, was den Lebensraum des Wildes einschränkt und das Wild in seinen Ruhezeiten stört«. Gerade deshalb sei es wichtig, mit den Menschen zu reden, Fragen zu beantworten und sich auch aktiv für den Erhalt der Lebensräume einzusetzen.



»Die Jagd ist ein Stück unserer Heimat, und wir wollen Wild und Lebensräume weiterhin betreuen und gestalten, weil wir wissen, dass wir diese Aufgabe erfüllen können und gut machen«, so Landesjägermeister Berthold Marx (rechts). Er begrüßte unter anderem den Bauernbundesvertreter Viktor Peintner (links) als Ehrengast im Grand Hotel Toblach.

Bezirk Unterland



Einen wunderschönen und einmaligen Rahmen bot das geschichtsträchtige Pilgerhospiz Klösterle in Sankt Florian bei Laag/Neumarkt, das im 13. Jahrhundert vielen Reisenden Unterkunft bot und am 7. und 8. April 2018 für die Unterlandler Jäger seine Tore öffnete.



Maurizio Decarli (links), Revierleiter von Laag, der gemeinsam mit den Jagdaufsehern und den Laager Jägern die diesjährige Hegeschau organisiert hatte, richtete seinen Dank an die Gemeindeverwaltung, die es ermöglicht hatte, diesen wichtigen Fixtermin im Jagdjahr an einem so außergewöhnlichen Ort zu veranstalten. Er ehrte außerdem den ältesten Jäger des Bezirkes, Alois Girardi, der seit 50 Jahren aktiver Weidmann ist.



Bezirksjägermeister Werner Dibiasi unterstrich die Wichtigkeit einer gut ausgebildeten Jägerschaft und die Umsetzung wildbiologischer Erkenntnisse in die Praxis. Ein großes Anliegen ist ihm auch der Schutz seltener Tierarten, welche durch vielerlei Aktivitäten in Bedrängnis geraten, von der Ringelnatter bis zur Fledermaus, vom Eisvogel zur Wachtel. Als Naturliebhaber müssen und werden die Jäger in Zukunft auch in diesem Bereich aktiver

sein und ihren Beitrag zum Schutz der Natur intensivieren, meinte Dibiasi. Abschließend wünscht er sich, dass das Nutzen näher mit dem Schützen der Natur zusammenrückt, damit wir unsere außergewöhnliche Naturwelt guten Gewissens nachfolgenden Generationen unbeschadet weitergeben können.

Guido Marangoni, Vertreter der italienischsprachigen Jäger der Bezirke Vinschgau, Meran, Bozen und Unterland, ging unter anderem auf die Fortschritte ein, die im Zusammenhang mit der Bejagung von Murmeltieren und Steinwild erzielt werden konnten. Auch auf die positiven Gerichtsurteile zur Fuchsregulierung verwies Marangoni. Er zeigte sich erfreut, dass es mit vereinten Kräften erstmals gelungen ist, die Aussetzung eines Entnahmedekretes vor Gericht zu verhindern. In seiner Rede verwies Marangoni auch auf das Bild des Jägers in der Öffentlichkeit. »Wir können uns keine Fehlritte leisten, denn für den Fehler eines Einzelnen müssen wir alle gerade stehen«, zeigte sich Guido Marangoni überzeugt.

Ulli Raffl



Manfred Waldner - Goethestr.83 - 39012 Meran - Tel. 0473 446 713 - info@jagdpunkt.eu
www.jagdpunkt.eu



**Neu im
Sortiment!!**
Waffen von Blaser, Sauer,
Mauser und Steyr

Ihr Jagd-Fachgeschäft in Meran mit ausgesuchten Produkten, fachkundiger Beratung und freundlichem Service:

- Jagdwaffen und Optik der neuesten Generation
- Erfahrene Büchsenmacherei für Spezialanfertigungen
- Reparatur und Wartung von Jagd- und Sportwaffen
- Moderner Schießstand
- Fertigung von individuellen Ersatzteilen

- Großes Sortiment an Jagd- und Sportmunition (RWS - Norma - Aero)
- Wiederlader Zubehör
- Vorbereitung für Waffensachkunde-Prüfung
- Hightech Jagdbekleidung der führenden Marken



Vollversammlung 2018

Interessant, informativ und kurzweilig – ein super Platz und flott hergerichtet, das waren wohl die häufigsten Kommentare, die es um die heurige Delegierten-Vollversammlung in Sterzing gegeben hat.

Platz und Vorbereitung waren dann auch wirklich so gut wie perfekt. Dafür hat Vize-Landesjägermeister und auch Revierleiter Sandro Covi mit seinen Leuten gesorgt. Sie haben im Stadttheater eine jagdlich gemütliche Atmosphäre zu schaffen gewusst. Nicht zuletzt war auch vom Willkommensgruß bis zum abschließenden Essen alles schön und lecker hergerichtet und zubereitet. Das haben



Erstmals fand die Vollversammlung des Südtiroler Jagdverbandes im Bezirk Wipptal statt. Das Stadttheater in Sterzing bot einen passenden Rahmen. Die Jagdhornbläser aus Jaufental und Ratschings umrahmten das Ganze gekonnt.

Fotos: Wendelin Gamper

sehr viele Revierleiter, Delegierten und Gäste lobend hervorgehoben. Es galt diesmal ja, auch beim Landeshauptmann, der heuer erstmals bei einer Vollversammlung dabei war, einen guten Eindruck über die

Kompaktheit der Südtiroler Jägerschaft zu hinterlassen, und die Gelegenheit war zu dem günstig, bei den anwesenden Politikern die Wichtigkeit unserer Anliegen zu unterstreichen.

Als die Jagdhornbläser aus dem Jaufental und Ratschings die Begrüßung bliesen, da war der erste emotionale Moment geschaffen. Die Bläser, angeführt von den Hornmeistern Ludwig Wieser und Johann Haller, zeigten ihr Können und schufen die vertraute akustische Kulisse, welche die Parforcehörner stets vermitteln können.

Landesjägermeister Berthold Marx konnte eine Reihe von besonderen Ehrengästen begrüßen, allen voran den Landeshauptmann Arno Kompatscher und den Landesrat Arnold Schuler, den Bürgermeister von Sterzing Fritz Karl Messner sowie den Kamerabgeordneten Albrecht Plangger, Ex-Senator Karl Zeller und den Vize-Präsidenten des Regionalrates Thomas Widmann.

Gleich am Anfang der Ver-

sammlung gelang es dem Bürgermeister Fritz Karl Messner, sein Städtchen sympathisch vorzustellen. Er wusste auch allerhand Geschichtliches zur Jagd einzuflechten, und mit einem aktuellen Bezug las er Passagen aus der unter Kaiser Maximilian I. erlassenen Landesordnung in Bezug auf Wolf und Bär, die auch dem gemeinen Mann erlaubte, diese Tiere zu fangen und zu jagen, »um das Vieh zu schützen auf dem eigenen Grund und Boden«. Interessant, dass 500 Jahre später die Diskussion um diese Arten wieder so brandaktuell geworden ist, meinte der Sterzinger Bürgermeister. Und er erinnerte daran, dass gerade der berühmteste Jäger Europas, Kaiser Max, im historischen Rathaus von Sterzing vor ziemlich genau 500 Jahren zu seinen Untertanen gesprochen hatte.

Gedenken

Wie üblich, begann Landesjägermeister Berthold Marx mit dem Gedenken an jene Kameraden, die uns seit der letzten



Landesjägermeister Berthold Marx hob in seinem Bericht Grundsätzliches hervor und streifte alle wichtigen Themen von der Wildbiologie über die Jagdwirtschaft, von neuen Herausforderungen bis hin zu den gesetzlichen Grundlagen. Und zum Schluss forderte er mehr Kompetenz auf allen Ebenen.

Versammlung verlassen mussten, und er gedachte insbesondere jener Personen, die in der Jagd eine besondere Rolle eingenommen hatten, allen voran Alt-Landesjägermeister Oswald Galler und Erich Marx, langjähriger Bezirksjägermeister des Vinschgaus. Der Landesjägermeister wollte sich dann in seinem Bericht auf einige wesentliche Aussagen beschränken und überließ Detailinformationen den zuständigen Mitarbeitern im Verbandsbüro.

Wildkundliches

Da kam als erster der Wildbiologe Lothar Gerstgrasser zum Zug. Er zeigte auf, wie wichtig eine Digitalisierung der Daten ist, zeigte beispielhaft, was man mit wenig Aufwand dank der neuen Techniken alles festhalten, verarbeiten und sichtbar machen kann, und lud auch jene Revierleiter ein, die bisher von der Datenbank kaum Gebrauch gemacht hatten, die Vorteile der Digitalisierung zu nutzen. Mit einem Mausklick ist es dann möglich, die Wildunfälle, die es im Land im Laufe des Jahres gegeben hat, aufzuzeigen, die einzelnen Abschüsse zu verorten, eine Karte anzuschauen und auszudrucken, auf der genau steht, wer was wo im Revier erlegt hat. Schließlich sollten auch die Jagdaufseher vermehrt ihre besonderen Beobachtungen digital festhalten. Das entsprechende Programm ist bereits erstellt und im Umlauf. Auf diese Weise wird es der Südtiroler Jägerschaft möglich sein, allen Interessierten und nicht zuletzt auch den Ämtern und den staatlichen Behörden zu zeigen, was wir Jäger über die Wildtiere wissen, wo seltene Arten vorkommen, angefangen von den Adlerhorsten bis hin zu Neubürgern, die da und dort si-



Der Bürgermeister von Sterzing Fritz Karl Messner bot einen sympathischen und mit vielen geschichtlichen Details ausgestatteten Einblick auf die Stadt Sterzing.



Lothar Gerstgrasser zeigte auf, was alles möglich ist und werden kann, wenn die Datensammlungen zur Jagd digital erfasst und ausgewertet werden.

cher auftauchen. Ja, auch das weniger Positive aber deshalb nicht weniger Wichtige muss man kennen und wissen, etwa wo und wieviel Fallwild es im Winter gegeben hat, welche Arten davon am meisten betroffen waren. Berthold Marx fasste die Knackpunkte aus Gerstgrassers Bericht zusammen und meinte, die Jagd müsse sich rüsten auf neue Herausforderungen, nicht nur auf wildbiologischer, sondern auch auf rechtlicher Ebene, und er übergab dann das Wort dem Rechtsexperten im Verbandsbüro Benedikt Terzer.

Normatives

Dieser zeigte die Rechtsgrundlagen auf, die auf europäischer, staatlicher und auf Landesebene vorhanden sind, verwies dabei auch auf Lücken und Baustellen und ging insbesondere auf die Errungenschaften ein, die in letzter Zeit dem Land Südtirol zu einem Durchbruch auf römischer Ebene verholfen hatten. Neue Durchführungsbestimmungen im Autonomiestatut hatte es gebraucht, weil der Staat über Auslegungen und Urteile des Verfassungsgerichtshofes Kompetenzen des Landes, die man zu haben geglaubt hatte, eingeschränkt

hatte. Terzer verwies auf normative Lücken, die es seit den 1990er-Jahren gegeben hatte, und die einen Teil des Südtiroler jagdlichen Selbstverständnisses als an einem seidenen Faden hängend betrachten ließen. Die Rede des Direktionsassistenten wurde dann allseits gelobt, ja selbst der Landeshauptmann war davon beeindruckt, und Landesjägermeister Marx meinte, das Benedikt nicht nur ein guter Jurist, sondern auch ein ausgezeichnete Rhetoriker sei.

Kommunikation

Wildbiologie, Rechtssicherheit, das sind nun einmal Felder, die es zu besetzen gilt, auch durch entsprechende Aufstellungen in unserem Büro. Das alles wird zu wenig wahrgenommen, wenn es mit der Kommunikation nicht stimmt. Das war für den Landesvorstand der Grund, eine Halbtagskraft mit dem Thema Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu betrauen, und seit Januar 2018 nimmt Ulrike Raffl diese



Für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig stellte Ulrike Raffl einige Anliegen vor, die es in Zukunft zu bewältigen gilt. Direktionsassistent Benedikt Terzer wusste Wichtiges über die gesetzlichen Wechselfälle auf EU, Staats- und Landesebene zu berichten.





Landesrat Arnold Schuler glänzte mit einer informativen und gleichzeitig sympathischen Rede. Natürlich ließ er auch die großen Themen nicht aus, die für Reibungen sorgen.



Die Jagd ist ein wichtiger Teil der Volkskultur, einer der großen Werte unserer Heimat, gab sich Landeshauptmann Arno Kompatscher überzeugt. Seine Ausführungen zu den Rechtsgrundlagen der Autonomie in Sachen Jagd wurden mit Beifall aufgenommen.

Aufgabe wahr. Sie zeigte in einigen Flashs, was sie alles demnächst zu tun gedenke, angefangen von einer Neuauflage des Buches Wild-Wissen, welches nicht nur die Jägerprüflinge, sondern die gesamte interessierte Bevölkerung insgesamt aufklären sollte über unsere Wildtiere, über unser Jagdwesen, über die gesetzlichen Rahmenbedingungen und anderes mehr. Darüber hinaus plant Ulrike Raffl eine Radiosendung, hat neue Rubriken für die Jägerzeitung in Angriff genommen und will auch die Homepage des Südtiroler Jagdverbandes modernen Erfordernissen anpassen. Die prägnanten Schlussbemerkungen des Landesjägermeisters sind dann auch von der Presseberichterstattung aufgenommen worden. Zum Schluss dankte Berthold Marx ganz besonders dem Landeshauptmann und dem Landesrat für ihren Einsatz, aber auch den Parlamentariern in Rom, die es verstanden hatten, Südtirols Besonderheiten und Ansprüche hervorzuheben und entsprechend abzusichern.

Wert der Heimat

Landeshauptmann Arno Kompatscher verwies in seiner schönen und in Teilen auch bewegenden Rede auf die Wichtigkeit der Jagd als Teil der Volkskultur, die nun einmal zu einem großen Wert unserer Heimat gehört. Der Landeshauptmann zeigte sich genauestens informiert über die gesetzlichen Details, etwa, was die Jagd in den Naturparks anbelangt, und widersprach damit kursierenden Gerüchten, die auch in die Presse gelangt waren, wobei er bedauerte, dass nicht selten bestimmte Medien erstaunliche Fehlinformationen weiterverbreiten würden. Ein

Geschäftsführer Heinrich Aukenthaler erläuterte die Jahresabschlussrechnung, die dann anschließend von den Revierleitern einstimmig genehmigt wurde.



Geschäftliches

Zum geschäftlichen Teil verwies Geschäftsführer Heinrich Aukenthaler auf die Jahresabschlussrechnung 2017, die mit einem positiven Abschluss geendet hatte. Rechnungsrevisor Michael Palla berichtete über die Arbeit seines Gremiums, und dass man nach entsprechender Kontrolle die Buchführung für korrekt befunden hatte, und er empfahl den Versammelten die Genehmigung der Abschlussrechnung. Abschlussbilanz und Haushaltsvoranschlag wurden von den versammelten Delegierten einstimmig genehmigt. Die einzelnen Reden wurden aufgelockert durch schöne Jagdhornbläusersignale, und am Ende genoss man hervorragendes gemeinsames Essen. Um 23 Uhr verließen die letzten Gäste den Saal. Landesjägermeister Marx hatte vorher noch angekündigt, dass er bemüht sein werde, für jeweils zwei zusammengeschlossene Bezirke Informationsveranstaltungen einzuberufen, bei denen man diskutieren soll, was der Jägerschaft alles am Herzen liegt. Die Sterzinger Versammlung wird als eine der bislang gelungensten in Erinnerung bleiben. Gute Leistungen sind aber immer auch eine Herausforderung für die Zukunft.

auk

Raunen ging durch die Zuhörer, als er von dem Sturm der E-Mails erzählte, die im Anschluss an die Murmeltierjagd auf seinen Computer eingetrudelt waren und in denen es neben vielen beleidigenden auch um erschreckend drohende Botschaften ging bis hin zur Ankündigung, dass seine Familie das büßen werde, was man den Murmeltieren im Lande anzutun gesinnt sei.

Wolf und Bär

Landesrat Arnold Schuler, der als zweiter Redner angesagt war, stellte wieder einmal seine Fähigkeit unter Beweis, unterhaltsam und informativ gleichzeitig zu reden, wobei er die Reibungsflächen, die es nun einmal gibt, nicht ausließ. Natürlich waren Wolf und Bär ein Thema seiner Rede, wobei allen klar wurde, dass manchmal das leicht Scheinende schwer zu erreichen ist, und dass man eine gute Vorarbeit leisten müsse, um zu zufriedenstellenden Lösungen zu kommen.

»Die Wölfe werden zunehmen, ganz wolfsfrei wird das Land kaum mehr werden können, aber eine weitestgehende Kontrolle des Bestandes wird in einem Land wie Südtirol nun einmal unverzichtbar sein«.

Gefiederte Botschafter für einen naturnahen Wald

Man hört sie schon eine ganze Weile, und das nicht nur im Wald. Schon Ende des Winters beginnen Herr und Frau Specht, einen wohlklingenden hohlen Baumstamm oder toten Ast zu suchen, um auf rhythmische Weise zu verkünden: Ich bin auf Partnersuche, ich bin hier. Denn Spechte singen nicht, sie trommeln.



Der Dreizehenspecht hat in Südtirol seine südlichste Verbreitung im Alpenraum.

Foto: Johannes Wassermann

Daneben dient der typische Trommelwirbel auch zur akustischen Reviermarkierung und nicht, wie man vielleicht annehmen könnte, um eine Höhle zu zimmern oder Insekten zu suchen. Dabei geht es bei diesen interessanten Waldvögeln wesentlich ruhiger zu. Der Specht ist wohl unser bekanntester waldbewohnender Vogel. Seine enge Bindung an das Leben am Baum ist schon an seinem Körperbau abzulesen. Die Kletterbeine sind kurz und mit einer Wendezeh ausgestattet. Mit zwei

nach oben und zwei nach unten gerichteten Zehen kann sich der Specht besonders gut am Baumstamm festkrallen. Die Krallen sind stark und gebogen. Zusätzlichen Halt gibt der lange Stützwanz mit verstärkten Federkielen, wie ein dritter Fuß. Der kräftige Meißelschnabel ist ein perfektes Werkzeug beim Bau der Nisthöhle und um in der Rinde nach Nahrung zu suchen. Die verlängerte Zunge des Spechtes ist mit winzigen Widerborsten versehen, an denen die Insekten hängen bleiben. Mit ihr kann der Vo-

gel tief in Rindenspalten vordringen, um an seine Nahrung zu gelangen.

Baumeister und Zimmervermieter

Zum Bau der Nist- und Schlafhöhle werden morsche Stämme oder Weichholz bevorzugt. Männchen und Weibchen wechseln sich beim Zimmern ab, damit zwischendurch auch pausiert werden kann. Die anfallenden Späne werden nach und nach entsorgt und aus der zukünftigen Höhle geworfen. Um einen

Spechtbaum herum ist es dann manchmal ganz weiß von Holzspänen. Nach ein, zwei oder drei Wochen ist die Höhle schließlich fertig und das Eierlegen kann beginnen. Spechtpaare verteidigen den Umkreis ihrer Höhle vor Artgenossen. Die Jungenaufzucht teilen sich die Spechte gleichberechtigt auf. Spechte bauen wesentlich mehr Höhlen als sie selbst bewohnen. Zwar wird nicht jedes Jahr eine neue gezimmert, nur wenn die alte nicht mehr gut genug ist. Dennoch ermöglichen erst sie mit ihrer



Warum der Specht keine Kopfschmerzen bekommt....

Mit bis zu 20 Schlägen in der Sekunde können Spechte das Holz bearbeiten. Ein Schwarzspecht hämmert bis zu 12.000 Mal am Tag. Die Energie, die dabei auf seinen Kopf wirkt, ist vergleichbar mit der eines Motorrades, das mit 25 km/h ungebremst gegen eine Wand fährt. Bei solchen Kräften braucht der Specht eine spezielle »Ausrüstung« damit er keinen Schaden nimmt: Der Schnabel leitet die Energie der Schläge über die Wirbelsäule, die Rippen und die Beine wieder an den Stamm ab. Dadurch wird schon einmal der größte Teil des Aufpralls abgefedert. Schwammige Knochen an verschiedenen Stellen des Schädels und das gebogene Zungenbein dämpfen zusätzlich. Die lange Zunge, mit der er sonst auf Insekten sucht, ist innen um den Schädel gewickelt und stabilisiert diesen wie ein Helm. Die Schädelwand ist außerdem besonders dick und das Gehirn enthält weniger Flüssigkeit als das menschliche.

Bautätigkeit einer Vielzahl von Höhlenbewohnern die Besiedlung des Waldes.

Borkenkäfer aufgepasst!

Spechte machen sich nicht nur um die Artenvielfalt im Wald verdient. Auch in Sachen Forstschutz leisten sie ganze Arbeit: Rund 2.000 Borkenkäfer und deren Larven kann ein Dreizehenspecht pro Tag erbeuten. Aufs Jahr gesehen vertilgt er damit etwa jene Brut, die aus 25 bis 30 befallenen Fichten hervorgehen kann und ist damit vielleicht sogar effizienter als die Borkenkäfer-Bekämpfung mit Pheromonfallen.

Der Specht weiß, wo die schädlichen Käferlarven zu finden sind. Er klopft mal hier, mal da gegen den Stamm und holt mit ein paar gezielten Schnabelhieben und seiner mit Borsten besetzten Zunge seine Beute aus den Ritzen und Löchern im Holz.

Daneben dezimiert er auch schon mit seiner Sucharbeit an den Baumstämmen die Forstschädlinge, indem er Rindenstücke ablöst. Dadurch trocknet die Käferbrut aus

oder fällt anderen Umwelteinflüssen zum Opfer.

Die Geschichte vom Schluckspecht

Wenn man jemanden als

»Schluckspecht« bezeichnet, ist das nicht gerade ein Kompliment. Gemeint ist damit, dass es diese Person mit dem Alkoholgenuss ein wenig übertreibt. Das Wort stammt aber ursprünglich aus der Or-

nithologie. Manche Spechte picken nämlich im Frühjahr die Rinde an, um an den austretenden süßen Rindensaft zu kommen. Dadurch entstehen dann ringförmige Lochreihen. Dieses Verhalten kennen

Hier war ein Dreizehenspecht am Werk. Er pickt ringförmig Löcher in die Rinde, um an den Rindensaft zu kommen. Die Löcher werden vom Baum überwollt und mit der Zeit entstehen Wülste in der Rinde.

Foto: Gottfried Hopfgartner



wir vor allem vom Bunt- und Dreizehenspecht, und nicht selten sind die Spuren dieses Saftsuchens, zum Beispiel an Zirbenstämmen, über Jahrzehnte zu erkennen.

Die Spechtschmiede

Wenn Insektennahrung im Herbst und Winter knapp wird, werden oft Fichtenzapfen oder Nüsse aufgehackt, um an die Samen zu kommen. Dies bewerkstelligt der schlaue Buntspecht indem er die gesammelten Früchte in eine Baumkerbe einklemmt und sie dann mit dem Schnabel aufmeißelt. Wenn ein neuer Zapfen herangeschleppt wird, wird der alte Zapfen herausgeworfen. Man muss sich nur zu helfen wissen. Solche »Spechtschmieden« erkennt man an den massenhaft umherliegenden Zapfenresten.

Mit seiner langen Zunge geht der Specht auf Insektenjagd.

Foto: Gottfried Mair



Naturnahe Wälder für Spechte

In Südtirol kommen sieben Spechtarten vor mit zum Teil recht unterschiedlichen Lebensraum- und Nahrungsansprüchen. Der Buntspecht ist der häufigste und kommt fast überall vor. Der Dreizehenspecht wohnt in hochgelegenen Nadelwäldern. Er und der Schwarzspecht hacken mehr als andere Spechte im toten Holz. Grauspecht, Grünspecht und der verwandte Wendehals sind Ameisenspezialisten. Sie mögen eher lockere Wälder. Der Kleinspecht sammelt mit seinem kleinen Schnabel viel Nahrung von den Blättern oder klaubt sie zwischen der Borke hervor. Eines ist ihnen aber gemeinsam: Es gibt sie nur da, wo naturnahe Wälder gedeihen, mit einem ausreichenden Anteil von weichholzigen Baumarten und Totholz, um ihre Höhlen zu zimmern. Hier sind Förster und Waldbe-

Tagebuch einer Spechthöhle

Forscher im Trentino haben eine Spechthöhle in einer 51 cm dicken Tanne in der Nähe des Tobelsees fünf Jahre lang periodisch videoüberwacht. Der Baum hat in dieser Zeit folgende Bewohner kommen und gehen gesehen. Eine interessante Geschichte.



Juni 2003:

Schwarzspecht brütet, drei Jungvögel verlassen das Nest

Jänner 2004:

Schwarzspechtmännchen nutzt die Höhle als Nachtquartier

Juli 2004:

Raufußkauz brütet, zwei Jungvögel verlassen das Nest

Juli 2005:

Zwergohreule brütet, drei Jungvögel

Dezember 2006:

Schwarzspechtweibchen nutzt die Höhle als Nachtquartier

April 2007:

Kleiber brütet, die Jungvögel fallen einem Buntspecht zum Opfer

Dezember 2007:

Schwarzspechtmännchen nutzt die Höhle als Nachtquartier

Juni 2008:

Raufußkauz brütet, vier Jungvögel verlassen das Nest

Luigi Marchesi, Maurizio Zanin und Paolo Zorer



Der kunstfertige Buntspecht ist dafür bekannt, dass er Spechtschmieden anlegt. Er nützt dazu schon bestehende Kerben im Holz und bearbeitet sie so, dass der Zapfen oder die Nuss, die er gerade verzehren will, dort gut eingeklemmt werden kann. Anschließend können die Samen gut aus den Zapfen gepickt werden.

Fotos: Daniel Kühler

wirtschaftlicher gefragt. Der Anteil von Totholz im Wald gilt als Indiz dafür, wie naturnah ein Wald ist. Allerdings ist es recht schwierig, abzuschätzen wie viel totes Holz für die Erhaltung der Artenvielfalt nötig ist. Eine mögliche Antwort liefert der Dreizehenspecht. Untersuchungen in der Schweiz haben gezeigt, dass ab einem Schwellenwert von etwa 18 Kubikmetern stehendem Totholz pro Hektar in einem Wald mit dem Vorkommen des Dreizehenspechtes zu rechnen ist. Sinkt der stehende Totholzanteil auf 10 Kubikmeter, ist die Wahrscheinlichkeit für seine Anwesenheit nur mehr 50 %. Viele Förster Südtirols haben diese Zusammenhänge schon erkannt, es besteht aber noch deutlich Luft nach oben. Auf der gesamten Landesfläche beträgt der Totholzanteil laut Nationaler Forstinventur 2007 12,4 Kubikmeter/ha. Der Anteil von stehendem Totholz ist allerdings mit gerade einmal 3,4 Kubikmeter

wesentlich geringer. Sicherlich liegt der Anteil in unzugänglichen Hochlagen lokal um einiges höher und könnte dort an den genannten Schwellenwert für den Dreizehenspecht heranreichen. Im Jahr 2018 wird die Nationale Forstinventur wiederholt. Man kann gespannt sein, wie sich der Totholzanteil in Südtirols Wäldern in den letzten 10 Jahren verändert hat. Auch die Durchführungsverordnung zum Südtiroler Forstgesetz sieht vor, dass stehendes und liegendes Totholz sowie Höhlen- und Horstbäume in angemessener Anzahl und Verteilung im Wald belassen werden sollen. Dies verdeutlicht, dass Totholz für die Forstbehörde längst nicht mehr ein Zeichen nachlässiger Forstwirtschaft ist, sondern ein wichtiges Lebensraumelement für viele Arten darstellt und eine überaus wichtige ökologische Funktion erfüllt.

Ulli Raffl



Grün- und Grauspecht sind als Erdspechte auf Ameisen spezialisiert. Sie hacken in die Ameisenhaufen und holen sich die Bewohner und deren Larven heraus.

Südtirols Spechte



Buntspecht – der Häufigste

Er ist der häufigste Specht in Südtirol. Vom Talboden bis zur Baumgrenze bewohnt er Mischwälder mit hohem Laubholzanteil. In Obstbaugebieten ist er nur dort anzutreffen, wo es noch alte und krumme Apfelbäume gibt. Seine Fähigkeit zu schmieden, also Nüsse und Zapfen als Nahrungsquellen zu erschließen, lässt ihn auch den Winter gut überstehen.

Grauspecht – der Doppelgänger

Er kommt in lichten Laubmischwäldern an den Talhängen vor und ernährt sich überwiegend von am Boden lebenden Ameisen. Auch er zählt zu den Erdspechten. In morschem Altholz sucht er mit der klebrigen Zunge nach Insekten und deren Larven. Der Grauspecht ähnelt dem Grünspecht, ist aber etwas kleiner, Kopf und Unterseite sind vorwiegend grau.



Grünspecht – der Ameisenspezialist

Als Erdspecht ist er auf Ameisen spezialisiert. Mit seiner langen klebrigen Zunge züngelt er in die Ameisengänge und holt Larven und Ameisen heraus. Im Winter findet er die Ameisenhögel sogar unter dem Schnee und meißelt sie auf, wenn sie gefroren sind. Er bewohnt lichte Laubmischwälder, Kastanienhaine und die selten gewordenen Streuobstwiesen. Auch in lockeren Lärchenbeständen ist er mitunter anzutreffen.

Schwarzspecht – der Größte

Der größte einheimische Specht ist in Südtirol nur in geringen Dichten verbreitet. Er bevorzugt Buchen-Tannenmischwälder, lebt aber auch in Lärchenwäldern bis auf eine Meereshöhe von 2000 m. Zum Brüten bevorzugt er alte Bäume, oft Buchen und Tannen. Auf seinem Speiseplan stehen vorzugsweise nadelholzbewohnende Käflarven und Ameisen. Mit dem mächtigen Schnabel ist er in der Lage, auch im gesunden Holz vitaler Bäume Höhlen zu zimmern.



Zeichnungen: Umberto Catalano



Kleinspecht – der Unscheinbare

Dieser Winzling ist ungefähr so groß wie ein Sperling und lebt in Laubmischwäldern. Er hat einen kleinen Schnabel und ist kein »Hackspecht«. Um seine Höhlen zu zimmern braucht er morsches Holz. Der Kleinspecht hält sich gerne in den Wipfeln der Bäume auf. In Südtirol sind Beobachtungen selten.

Dreizehenspecht – der Bergwaldbewohner

Ihm sagen subalpine Nadelwälder mit hohem Totholzanteil zu. Er ernährt sich von holzbewohnenden Insekten und deren Larven. Ameisen zählen nicht zu seinem Nahrungsspektrum. Eine Zehe ist zurückgebildet, daher sein Name. Beim Klettern stehen zwei Zehen nach vorne und eine nach hinten. Seine Spezialität ist das Ringeln der Bäume um an ihren Saft zu gelangen.



Wendehals – der Zugvogel

Der Wendehals ist ein Verwandter der Spechte. Als Zugvogel überwintert er südlich der Sahara. Von Mitte März bis Ende August bewohnt er unsere talnahen Laubmischwälder und vor allem die Obstwiesen. Weil er keine Höhlen bauen kann, ist er auf bereits vorhandene Baumhöhlen angewiesen. Gelegentlich räumt er schon besetzte Nisthöhlen kurzerhand aus, um selbst darin zu brüten. Er ernährt sich von Ameisen, Blattläusen und anderen Insekten.

Der Wendehals kann seinen Kopf um 180 Grad drehen, daher sein Name. Er wurde deshalb im Zuge der politischen Wende in der DDR namensgebend für Opportunisten, die leicht und oft ihre Einstellung wechseln.

Ulli Raffl



Die Sprache der Spechte

Spechte leben vor allem in dichten Wäldern. Und sie verfügen über kein ausgeprägtes Stimmrepertoire, sie sind eben keine Singvögel.

Aber wie alle Vögel wollen sie sich auch über eine gewisse Distanz hin gegenseitig verständigen. Die Waldvögel haben dafür eine besondere Methode entwickelt, einen Instrumental-Laut sozusagen. Spechte hämmern mit ihrem Schnabel in rasanter Folge auf einen dünnen Ast oder Baumstamm. Wichtig ist, dass die gewählte Stelle eine gute Resonanz bietet, das Signal also möglichst weit zu hören ist. Diese Trommelwirbel sind typisch

für die Spechte und von Art zu Art verschieden. Das Schwarzspecht-Trommeln ist relativ lang. Es dauert über zwei Sekunden. Der Grauspecht trommelt leiser und kürzer. Ein Buntspecht-Trommelwirbel dauert gerade einmal eine Sekunde und wird gegen das Ende hin leiser und schneller.

Man kann die Schläge im Trommelwirbel, rund zwanzig pro Sekunde, ganz gewiss nicht mitzählen. Bei unseren Spechtarten gelingt dies nicht einmal beim Dreizehenspecht, der rund fünfzehn Klopfzeichen pro Sekunde aussendet. Eine Art, der Mittelspecht, trommelt nie, der Grünspecht selten, und wenn, dann eher schlapp. Grünspechte sind dafür am auffallenden Ruf, dem sogenannten »Lachen« leicht zu identifizieren: einem

leicht abfallenden »Kjüh kjüh kjüh«. Auch die Weibchen äußern dieses Kichern, es klingt bei ihnen weniger hart und etwas kehlig. Verwechslungen mit dem sehr ähnlichen Grauspechtruf sind leicht zu vermeiden. Die Grauspecht-Rufreihe wird gegen das Ende hin langsamer, so als wäre einem Plattenspieler der Strom ausgegangen. Ganz charakteristisch und oft zu hören ist der Flugruf des Schwarzspechts. Es klingt wie ein eiliges »prüh prüh prüh«, sobald der Vogel nach dem Flug aufgebaumt hat, folgt ein melodisches »Klöööh«. Auch über einen Reviergesang verfügt das Männchen: »kuikuikuikui«. Der Buntspecht lässt das ganze Jahr über ein hartes, einzeln vorgetragenes und scharf klingendes Kiks hören. Ist er in Erregung, dann er-

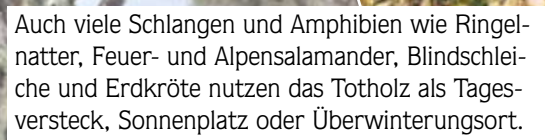
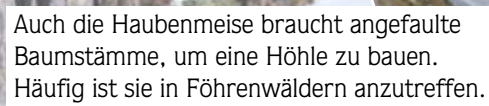
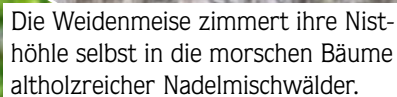
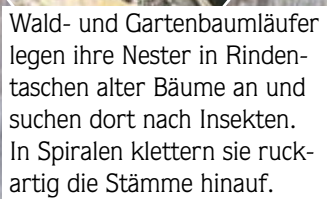
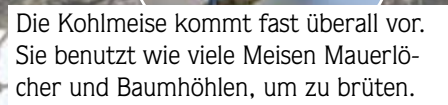
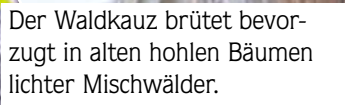
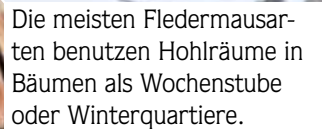
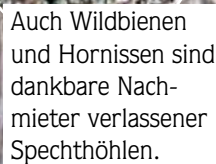
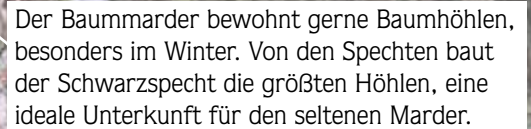
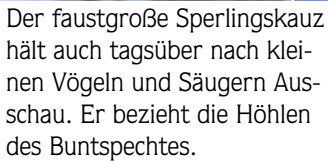
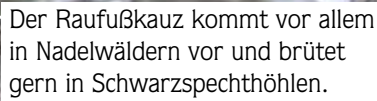
tönt dieser Ruf gereiht »Kiks kiks kiks«. Wenn Spechte in Baumstämmen nach Nahrung suchen oder sich Bruthöhlen meißen, so ist auch dies weit zu hören. Man versteht aus dem Geräusch: Hier wird so fest zugehackt, dass die Späne fliegen. Die einzelnen Hiebe erfolgen in unregelmäßigen, leicht mitzählenden Abständen, und das Hackgeräusch hält an, solange der Vogel eben Kraft oder Lust hat zu zimmern oder zu meißen. Wenn ein Schwarzspecht unter der Baumrinde nach Maden oder Larven sucht, dann versteht er es, die Rinde des morschen Baumes mit seinem starken Schnabel abzuhebeln. Dabei entstehen Reißgeräusche, die zumindest aus der Nähe vernehmbar und leicht deutbar sind.

auk

Auch ein alternder sterbender Baum stellt noch eine würdevolle Erscheinung dar und bietet einer großen Zahl von Kleinsäugetern, Vögeln und Insekten Lebensraum, Nahrung und Rückzugsge-

auch viele Singvögel alte Bäume als Unterschlupf zum Übernachten und Brüten. Von den waldbewohnenden Vogelarten sind mindestens zwei Drittel auf Totholz angewiesen. Untersuchungen

Ulli Raffl



Wolfstagung in Brüssel

Ist der Wolf das Ende der Weidetierhaltung? Mit dieser Frage beschäftigte sich Mitte Mai eine parlamentarische Konferenz in Brüssel. Organisiert hatten die Veranstaltung EU-Abgeordnete aus verschiedenen Ländern, um einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen.



Foto: Nagel Photography/Shutterstock.com

Neben 80 Vertretern aus der Politik waren namhafte Experten sowie der zuständige EU-Umweltkommissar Karmenu Vella anwesend. In Vertretung Südtirols waren neben dem Mitorganisator Herbert Dorfmann auch Landesrat Arnold Schuler und Senator Meinhard Durnwalder nach Brüssel gekommen.

Die Erfahrungsberichte aus den einzelnen Ländern zeigten, dass der Wolf überall dort, wo Weidewirtschaft betrieben wird, ein großer Konfliktfaktor ist. Dass die Herdenschutzmaßnahmen das Problem nicht dauerhaft lösen, ging ebenfalls aus den Erfahrungsberichten hervor. Der französische Wis-

senschaftler Laurent Garde bezeichnete die bisherigen Schutzmodelle als glatten Misserfolg. Allein in Frankreich wurden laut offiziellen Zahlen trotz massiven Einsatzes von Herdenschutzhunden und Elektrozäunen allein im letzten Jahr 12.000 Weidetiere von Wölfen gerissen. Mit Spannung war das State-

ment des EU-Umweltkommissars Vella erwartet worden. Vor einigen Wochen hatte er angesichts der Schwierigkeiten, die der Wolf in mehreren Mitgliedsstaaten verursacht, nachdenklich gemeint: »Vielleicht werden wir beim Wolf Opfer unseres eigenen Erfolgs«.

In seiner Stellungnahme warb der EU-Kommissar für eine friedliche Koexistenz zwischen Wolf und Weidetierhaltung. Er warb für Schutzmaßnahmen und verwies auf entsprechende Fördermittel in diversen EU-Töpfen. Gleichzeitig ließ Vella durchblicken, dass er örtlich verankerte Lösungen unterstützen werde, die von klassischen Schutzmethoden abweichen.

Die Aussage des EU-Kommissars, wonach Präventionsmaßnahmen das Problem lösen würden, wurde von mehreren Abgeordneten heftig kritisiert. Der nordrhein-westfälische CDU-Europaab-

»Für den absoluten Schutzstatus besteht keine Rechtfertigung mehr«, gab sich Europaparlamentarier Herbert Dorfmann überzeugt.



geordnete Karl-Heinz Florenz kommentierte, dass der EU-Umweltkommissar offensichtlich keinen Überblick darüber habe, wie groß Schafweiden sind. Auch gebe es häufig felsige Gebiete, wo man gar keine Zäune aufstellen könne. Brüssel sollte den einzelnen Ländern helfen, gute Managementpläne auf die Beine zu stellen, forderte Florenz. Der Wolfsbeauftragte der Landwirtschaftskammer Salzburg Gregor Grill wies darauf hin, dass in Berggebieten wie in Österreich Zäune keine Lösung seien. In Salzburg sei es auf 2 Drittel der Almen gar nicht möglich einen Zaun zu errichten. In Südtirol sei die Situation ähnlich, so Grill. Laut Grill müsse der Beutegreifer Wolf im europäischen Kontext gesehen werden. Mit über 20.000 Exemplaren in Europa müsse man sagen, dass der Wolf keine gefährde-

Präventionsmaßnahmen werden von denen als Lösung angepriesen, die offensichtlich die Situation auf den Almen nicht kennen. Auch dieser Umstand kam bei der Tagung in Brüssel zur Sprache.

Foto: Ute Schweigkofler

te Tierart ist; er kommt nur nicht überall vor. In dieselbe Kerbe schlug auch der Südtiroler Europaparlamentarier Herbert Dorfmann. Für den absoluten Schutzstatus bestünde keine Rechtfertigung mehr, so Dorfmann. Außerdem müsste mehr regionaler Spielraum beim Wolfsmanagement her. »Wo Herdenschutz nicht möglich ist, müsse regional der Abschuss möglich sein« forderte Dorf-



mann. Auf die Forderung des EU-Umweltkommissars, dass man auf Herdenschutz setzen sollte, meinte Dorfmann: »Die EU-Kommission kennt die reale Welt nicht.«

Benedikt Terzer

Blaser R8 Professional Success - Komplettpaket

Das Paket beinhaltet:

- ▶ **Repetierbüchse R8 Professional Success:** Geradezug-Repetiersystem, Handspannsicherungssystem, Schutz vor unbefugtem Gebrauch, Entspannautomatik, optimale Balance, einfache Zerlegbarkeit, zwangsgesteuertes Abzugssystem.
- ▶ **Zielfernrohr Leica ER LRS 6,5-26x56:** Vergrößerung bis zu 26fach, für jagdliches und sportliches Schießen auf weite Schußdistanzen. Das Beste aus optischer Sicht, was Klarheit, Lichtdurchlässigkeit (über 90 %) und Kontrast betrifft. Ballistikurm serienmäßig, mit 0,5 cm Klickverstellung. Verfügbar mit Absehen 4A oder 2 verschiedene Ballistikabsehen. Verlässliche Leica Mechanik, Klick sowie Zentrierung des Absehens sind garantiert, auch mit großkalibrigen Waffen und Mündungsbremsen. Klick: 120 cm Höhenverstellung auf 100 m. Präziser Parallaxausgleich. Absehen in zweiter Bildebene, nicht beleuchtet.



R8 PROFESSIONAL SUCCESS

Redewendungen aus der Jägersprache

Aufs Korn genommen

... Als die beiden Aufseher vom Treiben des N.N. Wind bekommen hatten, beschlossen sie, den Schlingensteller abzupassen und zu stellen. »Diesmal geht er uns nicht durch die

Lappen«, sagte der eine Aufseher zu seinem Kollegen. Der Bursche hatte aber Lunte gerochen und ließ sich nicht blicken. »Scheint ein alter Hase zu sein, aber

früher oder später hat jedes Treiben ein Ende«, trösteten sich die beiden Jagdaufseher.... Viele beliebte Redewendungen, die man jeden Tag liest, hört oder selber ver-

wendet, haben ihren Ursprung in der Jägersprache oder in der Tierwelt. Wir möchten einige davon in den kommenden Ausgaben vorstellen.

Aufs Korn nehmen

Bedeutung

Jemanden oder etwas genau beobachten, jemanden scharf kritisieren, verbal angreifen oder verspotten, seine Aufmerksamkeit auf etwas oder jemanden konzentrieren.

Herkunft

Wenn der Jäger auf ein Stück Wild zielt, nimmt er es »aufs Korn«. Der Ausdruck stammt von den Schusswaffen ohne Zielfernrohr, wo man Kimme und Korn beim Anvisieren zur Deckung bringen muss, um das Ziel zu treffen.

wahllos gefangen werden können. Die Mitgliedsstaaten können zwar Ausnahmen genehmigen, sie müssen ihre Entscheidung jedoch genau begründen und gleichzeitig der EU-Kommission jährlich berichterstaten. In Italien ist der Einsatz von Leimruten illegal, es gibt keine Ausnahmegenehmigungen. In Spanien hingegen schon. So hat beispielsweise die katalanische Regionalregierung eigene Sonderregelungen erlassen.

Pechvogel

Bedeutung

Jemand, der kein Glück hat und dem nur Missgeschicke passieren.

Herkunft

Ein Vogel, der in eine mit Pech bestrichene Falle gerät, ist nicht gerade ein Glückskind. Vermutlich wird sein letztes Stündchen geschlagen haben. Er hat »Pech gehabt«. Diesen Ausdruck kannte man schon im 15. Jahrhundert. Die Kombination Pech und Vogel wurde im übertragenen Sinne auch auf Menschen bezogen, die vom Unglück verfolgt zu sein schienen, Unglücksraben eben.

Ulli Raffl



Jemandem auf den Leim gehen

Bedeutung

Auf jemanden oder auf eine Täuschung hereinfallen.

Herkunft

Leimruten waren früher Instrumente für die Vogeljagd, bevor es Flinten gab. Ruten und Äste wurden mit Vogelleim oder Pech bestrichen. Vögel, die sich darauf setzten, klebten fest und konnten eingesammelt werden. Bevorzugte Fangplätze waren die Rastplätze der Vögel.

Heute verbietet die EU-Vogelrichtlinie sämtliche Mittel, Einrichtungen und Methoden, mit denen Vögel in Mengen oder



Auch der Unglücksrabe Hans Huckebein in Wilhelm Buschs Geschichte nimmt kein gutes Ende.

Veranstaltungshinweis: Tierisch starke Salbenküche

Heilsames und Wohltuendes aus Wildtierfetten

Schon vor tausenden Jahren erkannten die Menschen die besonderen Gaben unserer Tiere, die weit über den einfachen Fleischverzehr hinausgehen. Denn die Welt der Tiere hält noch viele weitere Schätze für uns bereit.

Die Tiroler Referentin Barbara Hoflacher begibt sich auf Spurensuche der fast vergessenen Tradition, die wertvollen Wildtierfette zu nutzen, um dieses naturheilkundliche Gut für unsere Gesundheit zu bewahren.

Als Heilpraktikerin, Phytotherapeutin, Aromakologin, Ernährungstrainerin und Autorin verbindet sie neue Er-

kenntnisse aus Wissenschaft und Forschung mit den altbewährten Anwendungen der Naturheilkunde und widmet sich der praktischen Gewinnung von Talg, Schmalz und Ölen.

Referentin:

Barbara Hoflacher, Heilpraktikerin, Phytotherapeutin, Aromakologin, Ernährungstrainerin, Autorin

Inhalte:

- Die besonders wichtige Rolle der Ethik und Weidgerechtigkeit
- Geschichten, Sagen, Mythen rund um unsere Wildtiere
- Grundlagen zur Herstellung von Salben mit tierischen Fetten
- Gemeinsam »kochen« wir Salben nach alten, traditionellen Rezepten, aber auch moderne Varianten



- Tipps und Tricks zur Gewinnung von Talg, Schmalz und Öl, damit es auch zu Hause sicher gelingt

Kursgebühr: 140 Euro

Ort:

Bildungshaus Schloss Goldrain

Termin: 24. November 2018
von 9 bis 18 Uhr

Anmeldung:

Schloss Goldrain, Schlossstraße 33, I-39021 Goldrain/Südtirol, Tel. +39 0473 742 433
www.schloss-goldrain.com
info@schloss-goldrain.com

»Tierisch starke Medizin«

Barbara Hoflacher

Wahres, Vergessenes, Mythisches und Mystisches über die wunderbare Heilkraft unserer Wildtiere

Das Erlegen eines Tieres war über viele Generationen nicht nur der Sicherstellung von Nahrung gewidmet. Vielmehr wurde möglichst das ganze Tier achtsam gebraucht und verwertet. Ein beträchtlicher Teil davon diente den Menschen als Heilmittel. Das Wissen um die Heilwirkung wurde über eine lange Zeit von Generation zu Generation mündlich weitergegeben. Diese Kette der Wissensvermittlung scheint nun aber immer kürzer und schwächer zu werden. Zweck dieses Buches soll es sein, das große Wissen der »Jagd- und Waldapotheke« als Kultur- und Naturgut zu bewahren und mit neuen Erkenntnissen aus Wissenschaft und Forschung zu ergänzen. Viele einfache alte und neue Rezepte für Gesundheit, Schönheit und Wohlbefinden machen Lust darauf, die Erkenntnisse wieder in die Praxis umzusetzen.

Taschenbuch: 64 Seiten

Verlag: Pro Business digital; Auflage: 1., (23. Oktober 2012)

Sprache: Deutsch

ISBN-10: 3863862813

ISBN-13: 978-3863862817



Waffenpässe vor dem Verfassungsgerichtshof

In den letzten zweieinhalb Jahren war auf politischer Ebene in Rom mehrmals versucht worden, die Waffenpass-Frage mit einer Gesetzesänderung zu lösen.

Im Herbst 2017 war eine Lösung zum Greifen nahe, doch das Veto des Innenministeriums verhinderte einen positiven Ausgang. Inzwischen sind Neuwahlen ins Land gezogen, weshalb auf politischer Ebene momentan alles still steht. Ob eine Gesetzesänderung in den nächsten Monaten machbar ist, wird in erster Linie davon abhängen, welche politischen Kräfte an der Regierung sind. Ungeachtet davon beschäf-

tigen sich weiterhin die Gerichte mit den Waffenpässen. Inzwischen dürften staatsweit mehrere hundert Urteile zum Thema ergangen sein. Auch hierzulande haben rund ein Dutzend Jäger Rechtsmittel gegen die Nichtverlängerung des Waffenpasses eingelegt. Ob ein Rekurs erfolgreich ist oder nicht, hängt dabei von mehreren Faktoren ab. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Rekurse in der Regel in folgenden Fällen angenommen werden:

- Die Verurteilung erfolgte vor Inkrafttreten des Gesetzes Nr. 689/1981, wobei die Haftstrafe unter sechs Monaten liegen muss, oder
- Die Haftstrafe war bereits zum Zeitpunkt der Verurteilung in Anwendung des Gesetzes Nr. 689/1981 in

eine Geldstrafe umgewandelt worden.

Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass die Gerichte den Rekurs ablehnen, wenn der Betroffene nach 1981 verurteilt wurde. Jedoch gibt es auch einzelne Gerichtsentscheide, die von diesem Grundsatz abweichen. Bei gründlicher Betrachtung der Rechtslage muss die momentane Rechtsprechung in jenem Punkt kritisiert werden, in welchem sie zwischen Verurteilungen vor und nach Inkrafttreten des Gesetzes Nr. 689/1981 unterscheidet. In der Tat ist es nämlich so, dass viele Rekurssteller nach dem Jahr 1981 wegen geringfügigen Straftaten zu Bewährungsstrafen verurteilt wurden. Diese Strafen hätten zwar in Anwendung des Gesetzes Nr. 689/1981 in reine

Geldstrafen umgewandelt werden können, jedoch wurde meistens darauf verzichtet, weil dies eine unnötige finanzielle Mehrbelastung nach sich gezogen hätte. Schließlich konnte niemand vorhersehen, dass eine Umwandlung der Haftstrafe in eine Geldstrafe irgendwann ausschlaggebend für das Schicksal des eigenen Waffenpasses sein könnte.

Der Hintergrund

Mit Gutachten Nr. 3257 von 2014 hat der Staatsrat festgelegt, dass die Quästoren den Waffenpass bei Vorliegen einer Verurteilung zu bestimmten Straftaten (u.a. vorsätzliche Gewaltstraftaten gegen Personen, Diebstahl, Widerstand gegen die Staatsgewalt und unerlaubtes Waffentragen) verweigern müssen. Damit wurde der Ermessensspielraum der Quästoren in Waffenpassfragen erheblich eingeschränkt. Seit Mai 2015 wird die restriktive Auslegung des Art. 43 des Einheitstextes der Gesetze über die öffentliche Sicherheit auch in Südtirol angewandt. In der Folge wurde auch hierzulande Jägern, die vor Jahrzehnten wegen einer geringfügigen Straftat verurteilt wurden, der Waffenpass nicht verlängert (die Jägerzeitung berichtete). Gerichtsbarkeit und Politik beschäftigen sich seit geraumer Zeit mit dem Thema. Inzwischen liegt die Sache beim italienischen Höchstgericht, dem Verfassungsgerichtshof.



Das Recht, Waffen zu tragen, ist in unserem Staat an strenge Voraussetzungen gebunden, die in den letzten Jahren drastisch verschärft wurden.

Foto: Hubert Tschaffert

Verfassungsgerichtshof am Zug

In den letzten Jahren haben mehrere Verwaltungsgerichte darauf hingewiesen, dass die restriktive Auslegung der Waffenpass-Bestimmungen im Widerspruch zur Verfassung stehen dürfte. Vor einigen Monaten hat nun das Verwaltungsgericht Toskana die Waffenpass-Frage an den Verfassungsgerichtshof nach Rom verwiesen und damit einen längst überfälligen Schritt gesetzt. Ausgangspunkt war der Rekurs eines Jägers, der im Jahr 1980 wegen Diebstahls verurteilt wurde. Nach der Wiedereinsetzung in die frü-

heren Rechte hatte der Jäger 1986 den Jagdwaffenschein erhalten. Die Verlängerung war bisher immer problemlos gestattet worden. Dass dem Jäger nun wegen einer lange zurückliegenden geringfügigen Straftat die Verlängerung des Waffenscheines verweigert wird, lässt die Richter des Verwaltungsgerichts Toskana an der Verfassungsmäßigkeit des Art. 43 Abs. 1 TULPS zweifeln. Nach Ansicht des Gerichts stehe eine automatische, lebenslange Verweigerung des Waffenpasses aufgrund einer Verurteilung wegen Diebstahls im Widerspruch zu Art. 3 der Verfassung, welcher den Grundsatz

der Gleichberechtigung und der so genannten Sachangemessenheit beinhaltet. Nun ist abzuwarten, ob das Höchstgericht die Ansicht des Toskaner Verwaltungsgerichts teilt. In diesem Fall würde es einen Teil des Einheitstextes des Gesetzes über die öffentliche Sicherheit (TULPS) für

Jagd und recht

verfassungswidrig erklären und damit den Quästoren wieder jenen Ermessensspielraum zurückgeben, den sie früher hatten.

Benedikt Terzer



Landesjagdordnung ergänzt

Die Landesjagdordnung enthält eine ganze Reihe von Bestimmungen über die Regelung der Jagd in unserem Land. Ein zentraler Punkt darin sind die Hegerichtlinien.

Daneben beinhaltet das Regelwerk aber auch verschiedene Punkte, die für eine funktionierende Verwaltung der Reviere und für ein weidgerechtes Jagen wichtig sind: zur Abschussplanung, zur Nachsuche, zu den Hageschauen, aber auch Bestimmungen zur Verwaltung der Reviere. Gelegentlich müssen die Bestimmungen den neuen Erfordernissen und Rahmenbedingungen angepasst werden, so auch in diesem Fall. Seit einem Gutachten des Staatsrates aus dem Jahr 2014 müssen die Quästoren all jenen Jägern, die wegen bestimmten Straftaten ver-

urteilt worden sind, die Verlängerung des Waffenpasses verweigern. Selbst wenn die Straftaten mehrere Jahrzehnte zurückliegen und die Wiedereinsetzung in die früheren Rechte erfolgt ist, darf laut Gutachten des Staatsrates der Waffenpass nicht mehr verlängert werden. Mehr als ein Dutzend Betroffene legten Rekurs vor dem Verwaltungsgericht ein. Einige Rekurse wurden angenommen, woraufhin die Quästur den Waffenpass wieder ausgestellt hat. Nachdem es sich in all diesen Fällen um keine aktuellen Gesetzesübertretungen handelt, sondern um weit zurückliegende Straftaten, für welche die Betroffenen bereits einmal zur Rechenschaft gezogen wurden, würde eine neuerliche Bezahlung der Eintrittsgebühr zu einer ungerechtfertigten weiteren Bestrafung führen. Aus diesem Grund hat der Landesvorstand des Südtiroler Jagdverbandes beschlos-

sen, die Landesjagdordnung im betreffenden Punkt zu ergänzen. Laut Landesjagdgesetz müssen Bestimmungen zur Landesjagdordnung im Mitteilungs-

blatt des Südtiroler Jagdverbandes, also in der Jägerzeitung, veröffentlicht werden. Dies geschieht hiermit.

Benedikt Terzer

Neufassung des Punktes 1.9 der Landesjagdordnung

1.9 Wiederausstellung bei Unterbrechungen

Die Wiederausstellung der Jahres- oder Gastkarte an solche Jäger, die aufgrund eines Widerrufs, einer Nichtverlängerung oder Aussetzung des Jagdgewehrscheines oder einer Zusatzstrafe (Entzug der Jahres- oder Gastkarte) von der Jagdausübung ausgeschlossen waren, erfolgt nur dann, wenn:

- bei ein- oder zweijähriger Unterbrechung für jedes Jahr der volle Jahres- bzw. Gastkartenpreis (abzüglich des Betrages, der vom SJV als Beitrag pro ausgestellte Jahres- oder Gastkarte eingehoben wird) nachgezahlt wird,
- bei drei- oder mehrjähriger Unterbrechung die volle Einschreibgebühr sowie der Jahresbeitrag entrichtet werden. Keine Nachzahlung im Sinne der vorhergehenden Absätze brauchen jene Jäger zu leisten, denen der Jagdgewehrschein aufgrund einer alten Vorstrafe gemäß Art. 43 Abs. 1 TULPS Nr. 773/1931 nicht verlängert oder widerrufen wurde, sofern sie den Rechtsweg erfolgreich beschritten haben. Dies gilt auch dann, wenn durch eine Gesetzesnovelle oder durch Urteil des Verfassungsgerichts eine Änderung der Rechtslage zugunsten der Betroffenen eintritt.



Fragen aus dem Prüfungsquiz

Würde ich heute die Jägerprüfung bestehen?
Wer sein Wissen überprüfen möchte, der hat hier die Gelegenheit dazu, mit den Prüfungsfragen zur Jägerprüfung in Südtirol. Zu jeder Frage

sind mehrere Antworten vorgegeben, wobei eine oder mehrere Antworten richtig sein können. Die richtigen Antworten beziehen sich auf den Normalfall in Südtirol.

Lebensraum – Wildkunde – Wildkrankheiten

1. **Wie wirken sich Störungen auf ein Wildtier aus?**
 - A Früherer Setztermin
 - B Vermehrt tagaktiv
 - C Tiere verbrauchen viel Energie bei der Flucht und werden geschwächt
 - D Falls regelmäßige Störungen keine negativen Folgen für die Tiere verursachen, können sie sich an die Störung gewöhnen
2. **An welchen Körperstellen hat der Rehbock Duftdrüsen, mit denen er Fährtenwitterung hinterlässt oder seinen Estand markiert?**
 - A Am Spiegel
 - B An der Brust zwischen den Vorderläufen (Stich)
 - C An den Hinterläufen
 - D Unter der Stirnlocke
3. **Bei welchen dieser Gruppen sind die Jungen Nestflüchter?**
 - A Enten
 - B Greifvögel

- C Singvögel
- D Hühnervögel

4. **Welche dieser Vögel nisten vorwiegend in Höhlen?**
 - A Drosseln
 - B Finken
 - C Meisen
 - D Schnepfenvögel
5. **Welchen Lebensraum bevorzugen Habicht und Sperber?**
 - A Alpine Rasen über der Waldgrenze
 - B Nadel- und Mischwälder
 - C Offene Felder und Äcker
6. **Bei einem Ansitz im Frühsommer beobachten Sie ein Stück Rehwild, das häufig hustet, niest und immer wieder das Haupt schüttelt. Worauf können Sie bei diesem Verhalten schließen?**
 - A Verletzung des Hauptes infolge eines Zusammenstoßes mit einem Auto
 - B Befall mit Rachenbremsenlarven
 - C Folge einer starken Unterkühlung
 - D Das Stück ist an Räude erkrankt

Jagdrecht

7. **Welche zeitlichen Regelungen gelten in Südtirol für die Jagdausübung?**
 - A Die Jagd ist 24 Stunden am Tag erlaubt
 - B Die Jagdausübung ist von 1 Stunde vor Sonnenaufgang bis 1 Stunde nach Sonnenuntergang erlaubt
 - C Die Jagd ist nur an 3 Tagen pro Woche erlaubt, außer bei Schalenwild
 - D Die Jagd ist nur vom 1. Mai bis 15. Dezember erlaubt
8. **Für die Bejagung welcher dieser Wildarten braucht es eine Sonderbewilligung?**
 - A Rehwild
 - B Spielhahn
 - C Steinhuhn
 - D Blässhuhn
9. **Welche Dokumente muss der Jäger/die Jägerin während der Jagdausübung dem Jagdaufseher auf Verlangen vorzeigen?**
 - A Jagdgewehrschein
 - B Jägerlaubnisschein mit Sonderbewilligung
 - C Jagdbefähigungsnachweis
 - D Jagdhaftpflicht- und Unfallversicherung



Der Waldkauz ist hier gern zu Gast. Nach diesem Lebensraum wird in Frage 16 gefragt.

10. Welche Vogelarten sind in Südtirol jagdbar?

- A Bekassine
- B Kolkrabe
- C Aaskrähe
- D Krickente

Jagdliche Waffenkunde

11. Welche Aussagen sind richtig?

- A Schadhafte rostige Läufe stellen eine große Gefahr für den Schützen dar
- B Der Stecher dient dazu, dass der Abzugswiderstand größer wird
- C Der Stecher dient zur Sicherung der Waffe
- D Die Visiereinrichtung bei Flinten besteht nur aus einem Korn und der Laufschiene

12. Dürfen aus einer Repetierbüchse des Kalibers 8x68 auch Patronen des Kalibers 8x57 verschossen werden?

- A Ja
- B Nein
- C Ja aber nur mit eigenen Reduzierhülsen

13. Welche jagdbaren Wildarten dürfen in Südtirol mit Schrot beschossen werden?

- A Birkhahn und Schneehuhn
- B Reh
- C Hasen
- D Schwarzwild

14. Wie groß ist ungefähr die Reichweite bei einem Schuss mit Schroten der Stärke 2,5 mm Durchmesser?

- A 25 Meter
- B 35 Meter
- C 250 Meter
- D 2,5 Kilometer

Pflanzenkunde – Wildschäden – Jagdpraxis – Jagdhunde – Brauchtum

15. Welche Aussagen über die Rotföhre sind richtig?

- A Rotföhren sind oft Balzbäume des Auerwildes
- B Auerwild äst im Winter gerne die Nadeln der Föhre
- C Rotföhren werden gerne vom Schalenwild verbissen
- D Rotföhren sind meist in der Nähe von Fließgewässern zu finden

16. Welche dieser Aussagen sind richtig?

- A Junge Tannen werden im Winter gerne verbissen
- B Zirbennüsse sind eine wichtige Nahrung des Tannenhähers
- C Die Linde zeigt an, dass der Lebensraum für Steinwild geeignet ist
- D Alte Kastanienhaine bieten vielen Höhlenbrütern Nistmöglichkeiten

Auflösung:

1. C D; 2. C D; 3. A D; 4. C; 5. B; 6. B; 7. B C; 8. A B C; 9. A B D; 10. C D; 11. A D; 12. B; 13. A C; 14. C; 15. A B; 16. A B D; 17. C; 18. A; 19. A; 20. B D



Aus diesem Blickwinkel ist leicht zu erkennen ob führend oder nicht. Auch wenn das Kitz nicht dabei stehen würde. Das Merkmal, nach dem in Frage 17 gesucht wird, ist auf diesem Bild offensichtlich.

17. Woran lässt sich im Juni bei einem weiblichen Stück Rehwild zweifelsfrei erkennen, ob es sich um eine führende Geiß handelt?

- A Am Haupt
- B An der Schürze
- C Am Gesäuge
- D Am Haarwechsel

18. Aufbrechen. Welche dieser Aussagen ist richtig?

- A Erlegtes Schalenwild muss so bald wie möglich aufgebrochen werden, damit das Stück auskühlen kann und sich Keime nicht vermehren können
- B Erlegtes Schalenwild darf erst in der Wildkammer aufgebrochen werden, um eine Verunreinigung des Wildbrets beim Transport zu verhindern
- C Erlegtes Wild wird zuerst zur Strecke gelegt und dann aufgebrochen

19. Welche dieser Regeln des jagdlichen Brauchtums gilt als überholt und veraltet?

- A Beim Aufbrechen dürfen keine Handschuhe getragen werden
- B Den Erlegerbruch mit Schweiß zu benetzen
- C Den Anschuss mit einem Bruch zu markieren
- D Dem Hundeführer nach erfolgreicher Nachsuche ein Stück des Erlegerbruches für die Halsung des Hundes zu überreichen

20. Wie wird der Trauerbruch bei der Beerdigung eines Jägers getragen?

- A Auf der rechten Hutseite
- B Auf der linken Hutseite
- C Der Trauerbruch wird den Hinterbliebenen überreicht
- D Der Trauerbruch wird am Hut mit der Unterseite des Bruches nach außen getragen

Zusammengestellt von Ulli Raffl

Erhebungen zum Murmeltier

Von Andreas Agreiter, Amt für Jagd und Fischerei

Es ist mittlerweile üblich, dass Abschusspläne auf Grundlage von Bestandserhebungen erstellt werden. Ein Festlegen von Abschusszahlen allein aufgrund von »Erfahrung« oder »Gefühl« wird immer öfter hinterfragt. Fundierte Daten sind also gefragt.

Alles gut und recht, aber: Sind wir wirklich imstande, Wildtiere zu zählen? Wer sich intensiv mit unserer Wildfauna beschäftigt hat, erahnt wie schwierig das ist. Trotzdem werden Zählungen zunehmend zum Standard. Manch einer wird sich denken, dass diese unerfüllbare Forderung von theorielastigen Wildbiologen oder bildschirmgeschädigten Beamten kommt. Eine Kröte, die zu schlucken ist, immerhin möchte der Jäger Wild erlegen dürfen... Wie so oft gibt es nicht weiß oder schwarz und die Wahrheit findet sich irgendwo in der Mitte.

Lebensweise der Wildarten ausschlaggebend

Es gibt Wildarten, die dank ihrer Lebensweise auf Offenflächen und überwiegender Tagaktivität durchaus gut beobachtet werden können. In überschaubarem Gelände lässt sich etwa Steinwild weitgehend erfassen. Auch beim Spielhahn in der Hochbalz entzieht sich nur ein kleinerer Teil der Hähne dem Beobachter, vorausgesetzt man deckt das Gebiet bei idealen

Bedingungen mit ausreichend »Posten« ab. Aufgrund verborgener Lebensweise bei Tag ist eine Zählung von Rotwild hingegen nicht möglich. Bei Ergrünen der Wiesen im Frühjahr zieht es das meiste Rotwild nachts ins Tal. Zu diesem Zeitpunkt kann ein guter Teil davon zwar durch Ableuchten der Wiesen gezählt werden, doch auch hier entziehen sich viele Stücke dem Beobachter, weil nicht alles Rotwild Wiesen aufsucht oder zum Zählzeitpunkt gerade Waldbereiche zwischen benachbarten Wiesen durchquert. Obwohl die Beobachtung von Rehen leicht fällt, ist eine Zählung dieser Wildart reine Theorie: viele Rehe sind wahrliche Verbergekünster und schlüpfen ungesehen von einem Jungwuchs in die nächste Hecke. Der Rehbestand wird in der Regel bei Weitem unterschätzt. Mancherorts behilft man sich mit Zähltreiben, doch auch hier gelingt es vielen Rehen zu entwischen, insbesondere in deckungsreichen Habitaten.

Aufwand und Nutzen

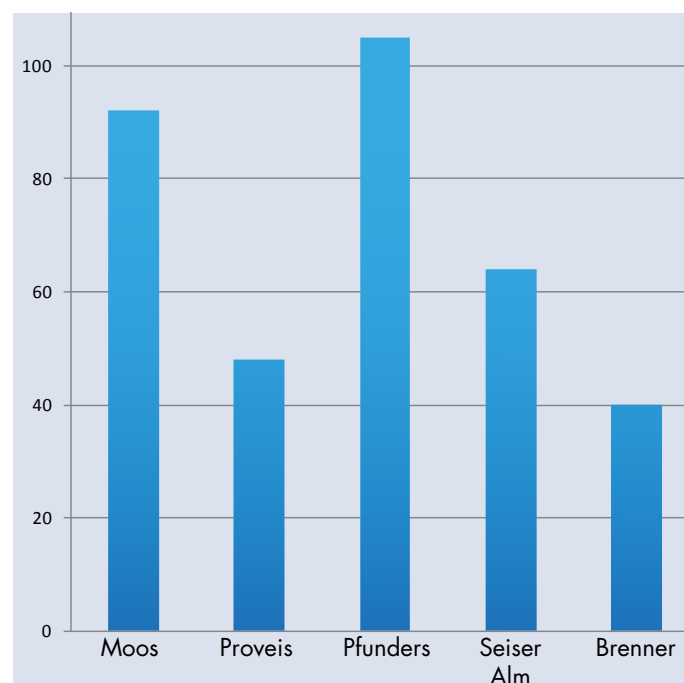
Mit aufwändigen wissenschaftlichen Methoden können Populationen oft einigermaßen gut erfasst werden, beispielsweise mit indirekten Zählungen von Spuren oder Kot entlang von Transekten (Messlinien), von Lautäuberungen oder mit Fang-Wiederfang-Methoden. Diese Erhebungen sind aber selten für den Zweck einer jagdlichen Planung praxistauglich – zu zeitaufwändig, zu teuer, zu kompliziert. Gehen manche Jagdkreise zu pragmatisch

vor »wir machen es wie immer«, so mangelt es manchen übergeordneten Fachstellen an einer realistischen Vorstellung über durchführbare Zählmethoden. Man muss zur Kenntnis nehmen, dass man nicht aus jeder Wildzählung zur Jagdplanung eine Wissenschaft machen kann. Auch lässt sich die Natur nicht sehr verlässlich in mathematische Formeln einordnen. Dennoch braucht es ein Monitoring, wenn die Gefahr besteht, dass Wildarten durch die Jagd gefährdet werden könnten. Dies garantiert, dass die bejagte Wildart nachhaltig genutzt wird. Das muss nicht bedeuten, dass die exakte Individuenzahl einer Wildpopulation erfasst werden muss. Es kann dazu auch ein Entwicklungstrend ausreichen. Die Verträglichkeitsprüfung für die Jagd auf Spielhahn, Schneehuhn und Steinhuhn zeichnet beispielsweise auf-

grund stichprobenartiger Zählungen einen solchen Entwicklungstrend nach. Geht er langfristig nach unten, so müssen auch die Abschusspläne nach unten korrigiert werden, andernfalls darf die jagdliche Entnahme auf höherem Niveau fortgesetzt werden.

Neu: Murmeltierzählungen

Nachdem das Murmeltier weit verbreitet ist, wäre eine Zählung mit großem Aufwand verbunden. Obwohl sich die territorialen Murmeltiere relativ gut beobachten lassen, wenn man sich genug Zeit dafür nimmt. Das Südtiroler Jagdkonzept für das Murmeltier wurde vom stattlichen Umweltinstitut ISPRA positiv begutachtet, allerdings wurde ein umfangreiches Monitoring vorgeschrieben. Dieser Auflage will man nun gerecht werden, indem man in 30 re-



In diesen Testgebieten wurde schon 2017 gezählt. Die Gebiete waren zwischen 50 und 100 ha groß (Nettofläche).

präsentativen Gebieten eine jährliche Zählung durchführt. Wiederholt man diese Zählung auf denselben Flächen und mit denselben Bedingungen, so kann erkannt werden, wie sich die Murmeltiervorkommen über die Zeit verändern: In Zahl, Anzahl der Familiengruppen und Familiengröße. Außerdem können Unterschiede zwischen Schadflächen, anderen bejagten und auch unbejagten Gebieten sichtbar werden. Man sieht also, dass diese Form des Monitorings dazu dient, eventuelle Fehlentwicklungen frühzeitig zu erkennen und dies gegebenenfalls in der Abschussfreigabe zu berücksichtigen. Das Ziel soll sein, dass Murmeltiere in den Schadgebieten abnehmen und im übrigen Verbreitungsgebiet – sowohl in den bejagten als auch in den unbejagten Gebieten – stabil bleiben.

Wer zählt?

Mit dieser Frage hat man sich innerhalb der Behörde und in den Verbandsstellen intensiv auseinandergesetzt. Es geht dabei nicht darum, wer mehr Zuständigkeiten haben darf! Sondern schlichtweg darum, dass das Monitoring von den begutachtenden Stellen und auch von der Allgemeinheit anerkannt wird - weil von unabhängiger und kompetenter Hand durchgeführt. Um eine gewisse Amtlichkeit der Zählungen kommt man also nicht herum. In jagdkritischen Kreisen flammt unweigerlich die Frage auf, ob es glaubwürdig sein kann, dass Jäger selber zählen: Immerhin nimmt man an, dass diese möglichst viele Murmeltiere schießen wollen. Es ist unerheblich, ob das dann wirklich so ist, aber widerlegen kann man dieses Argument schlecht. Aus diesem Grund übernimmt die Koordinierung der Zählung der Landesforstkorps,

Murmeltiere stehen seit gut 30 Jahren im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit. Die niedlichen Nager wecken Emotionen. Um die Jagd zu verteidigen braucht es umso mehr fundierte Daten.

Foto: Renato Grassi

die hauptberuflichen Jagdaufseher haben aber in der Organisation und Durchführung der Zählungen vor Ort eine tragende Rolle. Sie sind es auch, die Vertrauenspersonen, sowohl Jäger und Nichtjäger, in die Zählung einbinden. Auch wenn die Zählungen in den 30 Stichprobenflächen jeweils nur einen halben Tag beanspruchen, so braucht es pro

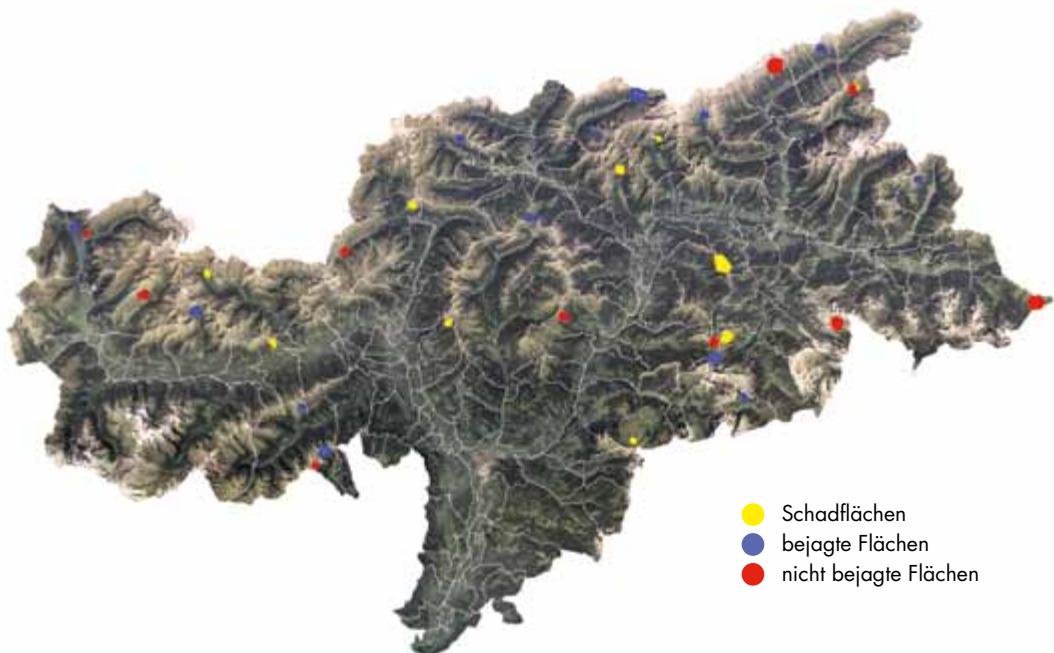


Gebiet mindestens acht bis zehn Personen. Interessierte freiwillige Helfer sind herzlich willkommen, bei den Zählungen mit dabei zu sein.

Ausblick

Einen positiven Aspekt bringen Zählungen allemal mit sich: Die Jägerschaft setzt sich intensiver mit der betref-

fenden Wildart auseinander, denkt über die Entwicklung und die Gründe dafür nach und bekommt vielleicht Erkenntnisse, die für die Bejagung und die jagdliche Planung wichtig sein können. In diesem Sinne sind Eigeninitiativen der Jägerschaft für Zählungen von Gamswild oder anderen Wildarten mehr denn je erwünscht.



In 30 repräsentativen Gebieten werden in Zukunft jährliche Zählungen durchgeführt.

Rekorde bei Jagdstrecke und Zählung

Rotwild im Griff?

Von Andreas Agreiter, Amt für Jagd und Fischerei



So viel Rotwild wie 2017 wurde in Südtirol noch nie erlegt. Im Vinschgau wurde der Abschussplan zu 101 Prozent erfüllt. Es kamen dort 629 männliche Stücke und 801 weibliche, zusammen 1.430 Stück Rotwild, zur Strecke. Foto: Klaus Bliem

Der schneereiche und lange Winter ließ schon erwarten, dass Rotwild dieses Jahr bei idealen Bedingungen gezählt werden kann.

Die tatsächlichen Zählergebnisse stimmten dann doch nachdenklich, gebietsweise hat man die Rotwildvorkommen offensichtlich unterschätzt.

Rotwildzählung überrascht

Auch unter besten Bedingun-

gen ist eine Dunkelziffer von mindestens 20 bis 30 Prozent anzunehmen. Landesweit wurden 9.123 Stück gezählt, 35 Prozent mehr als im Jahr 2017, obwohl mit 7.157 Stück auch das Vorjahr das bis dahin höchste Zählergebnis erbracht hatte. Knapp 60 Prozent waren Kahlwild, je ein Fünftel Trophäenträger und nicht bestimmte Individuen. Mancherorts dürfte es zwar einen Überhang von weiblichem Rotwild geben, dennoch deutet der deutlich geringere Anteil an Hirschen darauf hin, dass Geweihträger weniger gut erfasst werden als Kahlwild.

Weitgehende Erfüllung der Abschusspläne

Das Jagdjahr 2017 war für die Rotwildbejagung ein sehr erfolgreiches. Günstiger Witterungsverlauf und früher Wintereinbruch werden dazu beigetragen haben. Die Abschusspläne wurden in allen Landesteilen weitgehend erfüllt, wofür sich die Jägerschaft ein gebührendes Lob verdient. Auch die Reviere mit hohen Rotwildsdichten haben eine respektable Rotwildstrecke präsentiert. Die Abschusspläne wurden im Vorjahr landesweit mit

3.743 Stück zu 94 Prozent erfüllt. In den letzten fünfzehn Jahren wurde noch nie ein solch hoher Prozentsatz erreicht. Allein der Jagdbezirk Vinschgau hat 1.430 Stück Rotwild erlegt und den Plan zu 101 Prozent erfüllt. Auch der Jagdbezirk Meran kann mit einer Abschlusserfüllung von 98 Prozent aufwarten. Nur ein Wermutstropfen bleibt: Anträge für die Erlegung von zusätzlichem Kahlwild blieben aus, gar einige Rotwildreviere schöpften die zehnpromtente Überschreitung des Abschussplanes nicht ab, obwohl alles Kahlwild schon früh im Herbst erlegt

war. Kurzum: die Jagdstrecke hätte noch um einiges höher sein können. Die Arbeitstische zwischen Jagd, Land- und Forstwirtschaft sowie Behörden sprachen stets den Appell an die Jagdreviere aus, den Abschuss von Kahlwild ernst zu nehmen, dafür Anreize zu schaffen und künstliche Bremsen zu beseitigen. Gute Jagdjahre sollen genützt werden, um Jahre mit mäßigem Jagderfolg zu kompensieren.

Trend der Entwicklung

Gleich vorweg: Die Zählungen weisen nirgendwo auf abnehmende Bestände hin. Deutlich ansteigende Bestände finden sich in der östlichen Landeshälfte, wie auch in der Populationseinheit Unterland. Noch nicht sichtbar eingebremst sind die landesweit höchsten Rotwildvorkommen im Vinschgau und Ultental-Deutschnonsberg. Die Tabelle unten zeigt, dass die Abschusspläne im Vergleich zum Vorjahr wesentlich angehoben wurden. Die Notwendigkeit dazu ergab sich einerseits aus den Zähl-

Das Rotwild hat zugenommen – keine Frage. Mit der deutlichen Anhebung der Abschüsse wird dem Trend entgegengewirkt.

Foto: Walter Tomaschett



ergebnissen, andererseits gab es gebietsweise Klagen der Grundbewirtschafteter. Gesagt ist allerdings nicht getan: Zum einen gilt es, den Plan umzusetzen, zum anderen weiß man aus Erfahrung, dass man mit Anhebungen oft der Entwicklung bloß hinterherläuft. Bleibt zu hoffen, dass der Abschuss imstande sein wird, die Rotwildbestände zu stabilisieren und in einigen Teilen Südtirols auch zu reduzieren.

Unterschätzte Bestände?

Als vor einigen Jahren die Erfüllung der geforderten Abschüsse Schwierigkeiten bereitete, hat die Abschussplankommission mancherorts Verständnis aufgebracht und die Pläne so festgelegt, dass diese den Jägern umsetzbar erschienen. Die letzten Zählergebnisse zeigen aber, dass die bisherigen Abschusspläne alles eher als zu hoch waren.

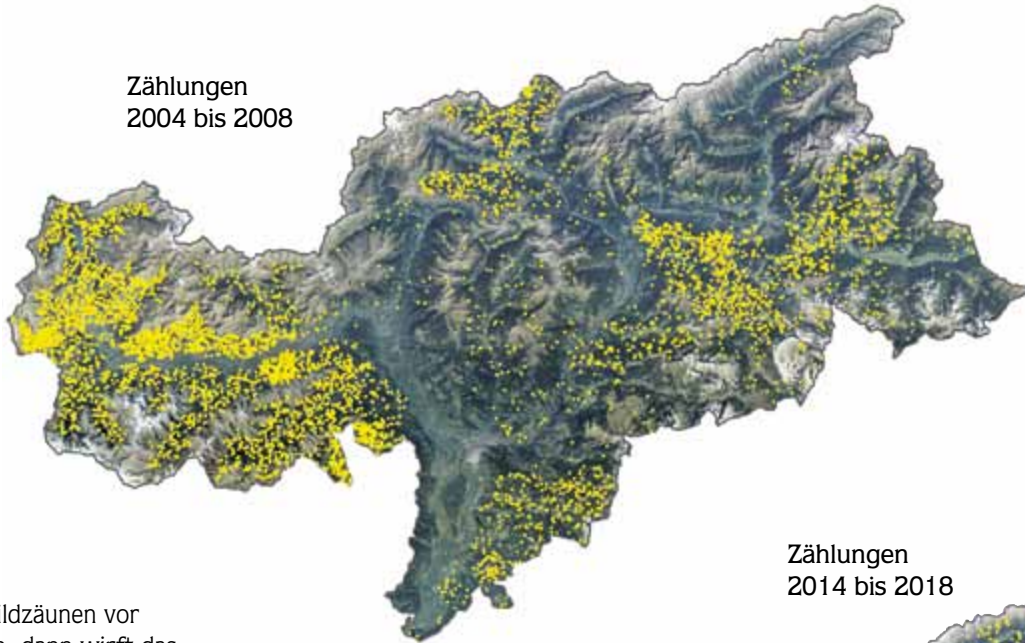
Mag sein, dass die Rotwildbestände vielfach unterschätzt werden und dass das Anwachsen der Bestände nicht immer ausreichend erkannt wird. In einigen Gebieten ist der Unmut der Land- und Forstwirtschaft aber immer wieder geäußert worden. Leider wurden dort die Bestände nicht in dem Maße reduziert wie es sich die Vertreter von Grundeigentum und Behörden erwartet hätten. Wenn Bergbauern ihre Felder ver-

Jagdbezirk	Rotwildzählung 2018	Anstieg im Vergleich zu den Zählungen 2015-17	Anhebung Abschussplan Kahlwild 2018 im Vergleich zum Vorjahr
Oberpustertal	607	+ 92 %	+ 22 %
Bozen	658	+ 47 %	+ 13 %
Unterland	188	+ 28 %	+ 27 %
Meran	1.480	+ 32 %	+ 13 %
Vinschgau	3.119	+ 28 %	+ 16 %
Sterzing	534	+ 19 %	+ 27 %
Bruneck	1.079	+ 61 %	+ 28 %
Brixen	600	+ 63 %	+ 25 %
Nationalpark *	858	+ 5 %	-
Gesamt	9.123	+ 35 %	+ 18 %

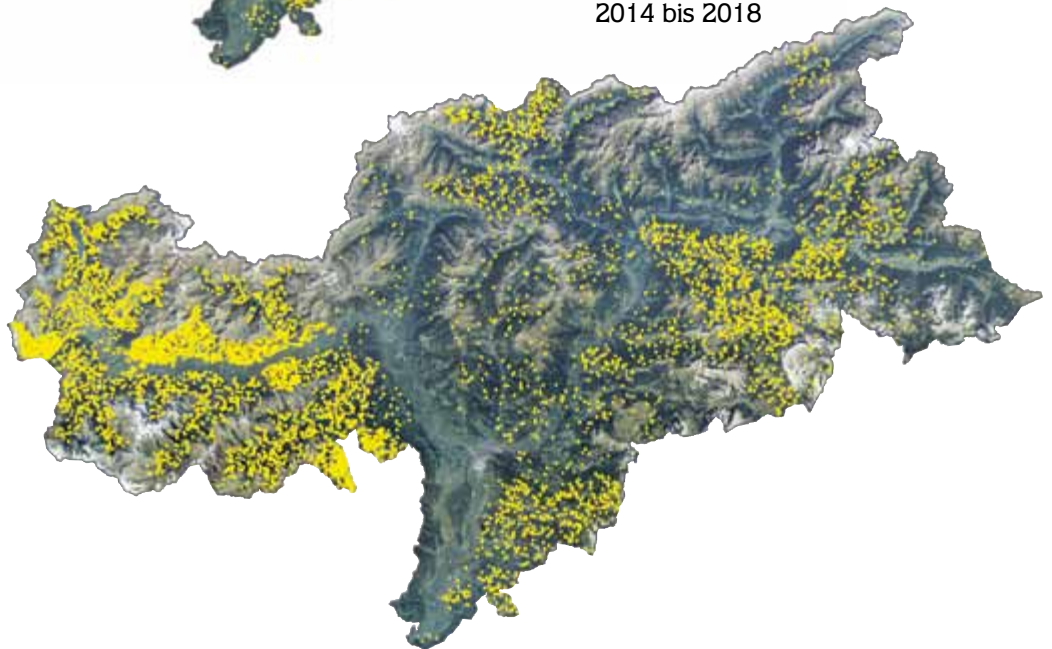
Erhobene Rotwildbestände bei den diesjährigen Scheinwerferzählungen nach Jagdbezirk, Veränderung gegenüber den Vorjahren sowie die Anhebung des Abschussplanes für Kahlwild gegenüber dem Vorjahr (ohne Berücksichtigung von Rückständen und Guthaben)

* Zählergebnis des Nationalpark vom 2. Zähltermin

Zählungen
2004 bis 2008



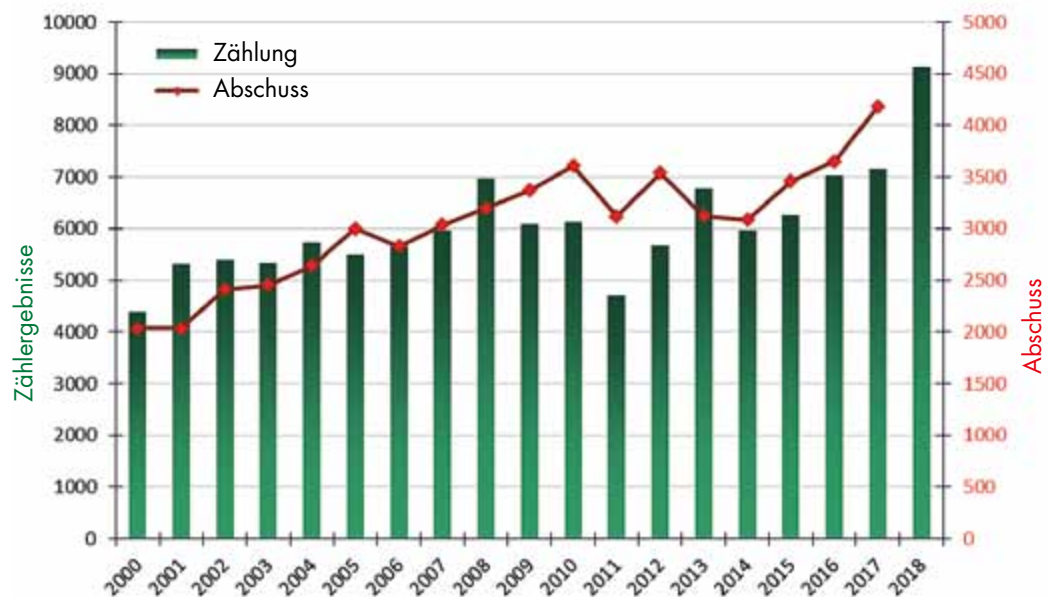
Zählungen
2014 bis 2018



mehrt mit Wildzäunen vor Wild schützen, dann wirft das Fragen auf: Wird die Jagd dem gesetzlichen Ziel gerecht, für einen angemessenen Wildbestand zum Schutz der land- und forstwirtschaftlichen Kulturen zu sorgen? Wer trägt dafür schlussendlich die Verantwortung: die Abschussplankommissionen, die Jägerschaft? Ist das öffentliche Interesse zur (Schutz-)Walderhaltung bzw. zum Schutz der Biodiversität gewahrt?

Müssen oder wollen?

Jagdfunktionäre und Jäger beschweren sich bisweilen über die auferlegten, hohen Abschussvorgaben. Dabei vergisst gar mancher, dass die Jäger nicht einen Dienst an der Abschussplankommission zu leisten haben. Vielmehr gestaltet der Jäger sein Umfeld für die Zukunft, gewollt oder ungewollt: Reguliert er die Rotwildbestände erfolgreich, so hat er ein gutes Auskommen mit den Bauern, den Behörden und auf lange Sicht mit der Allgemeinheit. Und er zeigt, dass sich das soziale Jagdsystem Südtirols bewährt und stellt damit die Daseinsberechtigung der Jagd unter Beweis.



Rotwildzählergebnisse und Rotwildabschüsse des gesamten Landes Südtirol seit 2000

Die Schlanderser Jäger engagieren sich

Immer mehr Südtiroler Jagdreviere wollen den Lebensraum des heimischen Wildes erhalten und verbessern und werden deshalb in der Lebensraumpflege aktiv. Auch das Revier Schlanders ist ein gutes Beispiel dafür, wie sich die Jägerschaft zusammen mit den Grundbesitzern und der Forstbehörde zur Erhaltung der Naturvielfalt einbringen kann.

»Bewaffnet« mit Motorsäge, Astschere, viel Tatendrang und Idealismus trafen sich am letzten Samstag im Februar sieben junge, engagierte und vor allem tatkräftige Jäger des Jagdrevieres Schlanders, angeführt vom örtlichen Jagdaufseher Johann Primisser, dem Präsidenten der Eigenverwaltung Vetzan und Grundbesitzer Hannes Ille, selbst passionierter Jäger, sowie dem Förster der Forststation Schlanders Klaus Bliem und rückten aus, um den ersten Schritt einer Reihe von geplanten Maßnahmen zur Lebensraumverbesserung zu tun. In der aufgelassenen Ziegelgrube oberhalb Vetzan beim »Groasn Luamer« wurden auf einer Fläche von insgesamt 0,5 Hektar standortsfremde Schwarzkiefern, die in den 1950er und 1960er Jahren hier wie fast am gesamten Vinschger Sonnenberg auf-



Dass sie gut zupacken können und sich für die Verbesserung des Wildlebensraumes einsetzen wollen bewiesen die neun jungen Schlanderser Jäger.

geforstet wurden, aus dem Bestand entfernt um die natürlich aufkommenden Flaumeichen, deren Früchte dem Wild als Futter dienen, die Blumeneschen sowie eine vielfältige Strauchflora zu fördern. Die betreffende Fläche war zuvor vom Förster und vom Jagdaufseher ausgewählt worden, die Bäume wurden ausgezeigt und der Arbeitsablauf wurde abgesprochen. Das anfallende Holz wird im nächsten Jahr fürs Scheibenschlagen verwendet werden bzw. an private Brennholzwerber abgegeben. Nach getaner Arbeit bedankte sich das Jagdrevier Schlanders gemeinsam mit der Jausenstation Ille bei den fleißigen Jägern mit einem ausgiebigen Mittagessen.

Hans Primisser, Du bist der

zuständige Jagdaufseher von Schlanders. Welche Wildarten sollen mit dieser Maßnahme gefördert werden?

Hans: In erster Linie ist beabsichtigt, den Lebensraum des Rehwildes zu verbessern, insbesondere wird mit der Förderung der masttragenden Flaumeiche die Äsungssituation auf dem kargen Sonnenberg verbessert. Der »Forstmeister Eichelhäher« wird das Seine zur Förderung der Flaumeichen beitragen.

War dies Euer erster Einsatz?

Schon im vergangenen Jahr haben wir eine aufgelassene Bergwiese (ca. 0,5 ha) auf Mittereben, einem aufgelassenen Berghof auf dem Vetzner Sonnenberg, gemäht und

Äsungsflächen für Rotwild geschaffen. Ebenso wurde am Kortscher Sonnenberg eine zuwachsende Galtvieh-Schafweide von aufkommendem Jungwuchs bzw. Sträuchern mit Jungjägerkandidaten geräumt.

Klaus Bliem, Du bist ja selbst Förster UND Jäger und weißt: Förster, Waldbesitzer und Jäger ziehen sonst nicht immer am selben Strang: Wie ist dieses Projekt zustande gekommen?

Klaus: Wir sind hier in Schlanders ein gutes Beispiel für die unbürokratische Zusammenarbeit aller drei Akteure für die Aufwertung des Lebensraumes und folglich für alle darin vorkommenden Tier- und Pflanzenarten. Vorausset-

umwelt



Flaumeichen kommen hier oft nur im Schutz der stacheligen Wacholderbüsche auf. Um die Entwicklung der kleinen Pflanzen zu fördern, wird dieser »natürliche Verbisschutz« etwas aufgelichtet.

zung für solche Projekte ist die Kenntnis der komplexen Zusammenhänge zwischen intaktem Lebensraum und dem damit verbundenen Wohlergehen der Wildtierbestände. Nicht zuletzt muss es auch

auf der zwischenmenschlichen Ebene passen.

Habt ihr auch schon weitere Aktionen geplant?

Geplant wäre, jedes Jahr, vor allem in der »Vorjagdphase«

– sprich Schonzeit – diese Aktionen zu verstärken. An Arbeitsfeldern wird es sicherlich nicht fehlen. Ausbaufähig ist dabei auf jeden Fall noch die Teilnehmerzahl (an der leiblichen Versorgung scheitert es

nicht!) und die Beteiligung auf allen Ebenen.

Danke für das Gespräch und viel Erfolg bei Euren zukünftigen Aktionen!

Ulli Raffl



DAS NEUE EL DIE GRENZENLOSE PERFEKTION



Das neue EL von SWAROVSKI OPTIK ist das beste EL aller Zeiten. Mit seinem FieldPro Paket hebt es Komfort und Funktionalität auf eine neue Stufe. Seine optische Perfektion und Präzision, die ausgezeichnete Ergonomie sowie das aufgefrischte Design vollenden dieses fernoptische Meisterwerk.

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

MILLER
UNITED OPTICS

Das Fachgeschäft mit Beratung,
Service und Qualität.
6020 Innsbruck, Meraner Straße 3
Tel. +43 (0)512/59438-351

Sonderkonditionen auf alle SWAROVSKI Produkte bei Vorlage des Jagdausweises.

22. Jägerinnentreffen

Heuer laden die Vinschger Jägerinnen herzlich zum mittlerweile 22. Jägerinnentreffen in den Vinschgau ein. Wir treffen uns am Samstag, den 30. Juni 2018 auf der wunderschönen Marzoner Alm oberhalb von Kastelbell.

Wir freuen uns auf einen unterhaltsamen Tag in gemütlicher Atmosphäre mit lustiger Unterhaltung und spannenden

Spiele. Begleiten wird uns an diesem besonderen Tag die Jagdhornbläsergruppe Spielegg aus Kastelbell. Bekocht



werden wir vom Hüttenwirt Sepp und seinem Team. Somit ist für das leibliche und musikalische Wohl bestens gesorgt. Treffpunkt ist der Parkplatz »Alte Säge« in Kastelbell um 9 Uhr wo Euch ein »guats Glasl Weißn« und Vinschger Köstlichkeiten erwarten. Ge-

meinsam machen wir uns dann auf den Weg zur Alm (Gehzeit ca. 30 Minuten). Auf Euer Kommen in Jagdbekleidung freuen sich Rosi, Simone, Priska, Barbara und Patrizia. Infos bei Barbara Tel. 339 6080047 und Patrizia Tel. 331 2071045



Internationales Jägerinnentreffen in Trient

Liebe Jägerinnen,

anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Gruppo Cacciatrici Trentine organisiert der Verein am 1. und 2. September 2018 das erste Internationale Jägerinnentreffen in Trient. Eine nette Möglichkeit, um Erfahrungen, Eindrücke und Erzählungen rund um die Jagd aus weiblicher Sicht auszutauschen und Kontakte zu knüpfen.

Programm

Samstag, 1. September

9:00 Uhr Begrüßung und Kaffee
9:30 Uhr Diskussionsrunde
13:30 Uhr Festliches Mittagessen
Nachmittag Stadtbesichtigung Trient

Sonntag, 2. September

8:30 Uhr Schießwettbewerb in der Valsugana



Ein herzliches Weidmannsheil vom Gruppo Cacciatrici Trentine, wir freuen uns auf euer Kommen!
Mehr Informationen unter:
<https://gruppocacciatricitrentine.jimdo.com/eventi/>
E-Mail: gruppocacciatricitrentine@gmail.com

Bezirksschießen Bruneck

Am 21. April 2018 veranstaltete der Bezirk Bruneck im Schießstand in St. Lorenzen sein diesjähriges Bezirksschießen.

Nachdem im vergangenen Jahr aus terminlichen Gründen das Bezirksschießen nicht abgehalten werden konnte, waren heuer alle umso mehr bemüht, diese Veranstaltung so gut wie möglich zu organisieren. Der neue Schießreferent Manfred Plaickner und sein Team gewährleisteten einen reibungslosen Ablauf. Diese Veranstaltung war auch eine gute Gelegenheit, die Waffen rechtzeitig vor Beginn der neuen Jagdsaison einzuschießen. Das verwendete Kaliber musste rotwildtauglich sein, also Ku-



Von links nach rechts: Schießreferent Manfred Plaickner, Gewinner Kipplauf Richard Gruber, Gewinner Repetierer Francesco Craffonara, Bezirksjägermeister Paul Steiner.

geldurchmesser mindestens 6,5 Millimeter. In den beiden Kategorien Repetierer und Kipplauf haben insgesamt 85 Teilnehmer ihr Können unter Beweis gestellt. Für die Erstplatzierten gab es jeweils den

Abschuss eines Gamsjährlings zu gewinnen. Weiters wurden unter allen Teilnehmern zahlreiche Abschüsse, Niederwildkarten und andere wertvolle Sachpreise verlost. Die Jagdreviere und der Bezirk Bruneck

stellten auch heuer wieder schöne Preise zur Verfügung, um dieser Veranstaltung mehr Attraktivität zu verleihen. Außerdem wurden die Schießnadeln des Bezirkes in Gold, Silber und Bronze vergeben.

Kategorie Repetierer

	Schütze	Revier	1.	2.	3.	Summe.	Abzeichen
1	Francesco Craffonara	Rina	10,08	10,06	10,05	30,19	Gold
2	Alfred Nöckler	Pfalzen	10,08	10,07	10,04	30,19	Gold
3	Hannes Clara	Campill	10,08	10,07	10,04	30,19	Gold
4	Hubert Bürgstaller	Kiens	10,09	10,05	10,04	30,18	Gold
5	Pietro Erlacher	St. Martin in Th.	10,07	10,06	10,03	30,16	Gold
6	Paul Huber	Bruneck	10,07	10,04	10,04	30,15	Gold
7	Christian Passler	Percha	10,09	10,05	10,01	30,15	Gold
8	Gregor Hitthaler	Kiens	10,08	10,06	10,00	30,14	Gold
9	Georg Daverda	Campill	10,05	10,04	10,04	30,13	Gold
10	Werner Clara	Campill	10,08	10,03	10,02	30,13	Gold

Kategorie Kipplauf

	Schütze	Revier	1.	2.	3.	Summe.	Abzeichen
1	Richard Gruber	St. Jakob	10,08	10,07	10,02	30,17	Gold
2	Friedrich Notdurfter	St. Johann	10,09	10,04	10,03	30,16	Gold
3	Jep Erlacher	Enneberg	10,05	10,04	10,04	30,13	Gold
4	Manfred Plaickner	Gais	10,07	10,03	10,02	30,12	Gold
5	Paul Hildgartner	Kiens	10,06	10,05	10,00	30,11	Gold
6	Christina Wasserer	St. Johann	10,05	10,02	10,00	30,07	Gold
7	Walter Ausserhofer	Kiens	10,05	10,01	9,00	29,06	Silber
8	Johann Voppichler	Luttach	10,03	10,01	9,00	29,04	Silber
9	Oswald Kottersteger	Prettau	10,07	9,00	9,00	28,07	Silber
10	Gottfried Hopfgartner	Luttach	10,01	9,00	9,00	28,01	Silber

Bezirksschießen Sterzing

Am Freitag, 4. und am Samstag, 5. Mai 2018 lud das Jagdrevier Ridnaun zum traditionellen Bezirksschießen ein.

Bereits zum wiederholten Male fand das Schießen am Schießstand von Ridnaun statt. 139 Jägerinnen und Jäger hatten sich eingefunden, um ihre Treffsicherheit, ihr scharfes Auge und nicht zuletzt ihre Nervenstärke unter Beweis zu stellen. Geschossen wurde auf eine Distanz von 100 Metern. 111 Teilnehmer maßen sich in der Kategorie der Repetierer und 28 Jäger brachten ihr Kipp-laufgewehr zum Wettbewerb



Kategorie Repetierer: von links Reinhard Gschnitzer (Bezirksschießreferent), Helmuth Leitner (Ratschings, 2. Platz), Josef Amrain (Ridnaun, 1. Platz), Thomas Hofer (Sterzing, 3. Platz), Revierleiter Benedikt Haller



Kategorie Kipp-lauf: von links Reinhard Gschnitzer, Kurt Fleckinger (Brenner, 1. Platz), Revierleiter Benedikt Haller

mit. Dabei konnten in der Kategorie Repetierer 60 und in jener des Kipp-laufs 16 goldene Anstecknadeln vergeben werden. Die Preisverleihung fand im Beisein von Bezirks-jägermeister Günther Bacher

statt, der auch Grußworte an die Jägerinnen und Jäger richtete. Unter den teilnehmenden Schützen wurde ein Hirschabschuss verlost. Bei einem geselligen Beisammensein konnten die Teilnehmer

ihre Kameradschaft pflegen und sich gegenseitig wertvolle Tipps geben. Das Jagdrevier Ridnaun bedankt sich bei allen Teilnehmern und Sponsoren. Alle Ergebnisse unter: www.jagdschiessen.it

Kategorie Repetierer

	Schütze	Revier	Waffe	Kaliber	1.	2.	3.	Summe
1	Josef Amrain	Ridnaun	Atzl	.222 Rem	10,9	10,9	10,9	30,27
2	Helmuth Leitner	Ratschings	Stolle	.222	10,9	10,9	10,9	30,27
3	Thomas Markus Hofer	Mareit	Tikka	.223	10,7	10,8	10,9	30,24
4	Martin Schölzhorn	Mareit	Atzl	.222 Rem	10,7	10,8	10,9	30,24
5	Michael Hochrainer	Pfitsch	Bat	.222	10,7	10,8	10,9	30,24
6	Michael Volgger	Pfitsch	Atzl	.222	10,6	10,9	10,9	30,24
7	Martin Mair	Pfitsch	Atzl	.222	10,6	10,9	10,9	30,24
8	Josef Radl	Wiesen	Tikka	.223 Rem	10,7	10,8	10,8	30,23
9	Hubert Rainer	Trens	Remington	.222	10,7	10,7	10,8	30,22
10	Alexandra Wild	Telfes	Stolle	.222	10,7	10,7	10,8	30,22

Kategorie Kipp-lauf

	Schütze	Revier	Waffe	Kaliber	1.	2.	3.	Summe
1	Kurt Fleckinger	Brenner	Blaser	.222	10,6	10,8	10,9	30,23
2	Martin Fassnauer	Jaufental	Blaser	.308 Win	10,6	10,8	10,8	30,22
3	Florian Leitner	Mareit	Blaser	6,5x55	10,6	10,6	10,9	30,21
4	Tobias Ploner	Stilfes	Sauer&Sohn	.222	10,4	10,8	10,9	30,21
5	Michael Volgger	Pfitsch	Blaser	.222	10,3	10,9	10,9	30,21
6	Helmuth Leitner	Ratschings	Blaser	.308	10,5	10,6	10,9	30,20
7	Christian Volgger	Pfitsch	Blaser	.223	10,4	10,7	10,9	30,20
8	Ewald Freund	Jaufental	Blaser	.222 Rem	10,5	10,7	10,7	30,19
9	Franz Fleckinger	Mauls	Blaser	.222	10,5	10,6	10,6	30,17
10	Leopold Volgger	Ridnaun	Blaser	.308	10,4	10,6	10,7	30,17



Jägerschießen

Die Winddrift beim Büchschenschuss

Wie wirkt sich der Wind auf das Geschoss aus? Passend zum bevorstehenden Landesschießen im zugigen »Schotterloch« von Graun in Vinschgau sind Landesschießreferent Eduard von Dellemann und Büchsenmacher Otto Wenin dieser Frage auf den Grund gegangen.

Zugegeben: Auf eine Entfernung von 50 bis 100 Metern sind die Auswirkungen des Windes auf das Geschoss noch vernachlässigbar. Doch wenn sich das Ziel etwas weiter entfernt befindet, sollte man ungefähr wissen, wie das Geschoss bei widrigen Windverhältnissen reagiert. Viele Jäger gehen davon aus, dass die seitliche Wirkung des Windes ausschließlich eine horizontale Geschossabweichung in die jeweilige Windrichtung verursacht. Doch weit gefehlt. Durch den Rechtsdrall des

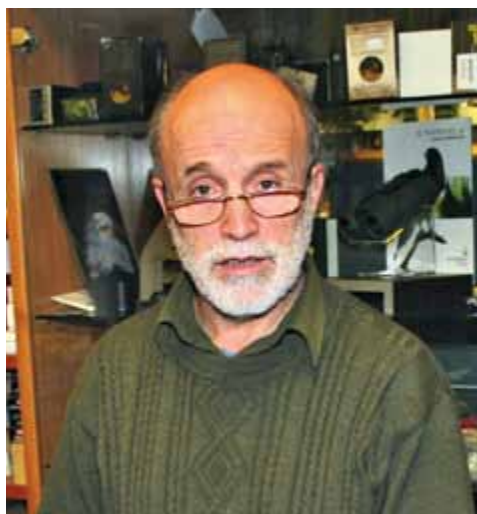


Jägerschießen werden gern im Freien abgehalten. Der Wind beeinflusst die Flugbahn des Geschosses ganz erheblich.

Geschosses kommt nämlich zusätzlich eine Höhenabweichung ins Spiel. Dabei ist zu unterscheiden, von welcher Richtung der Wind auf das Geschoss einwirkt. Leichter Wind von links bewirkt einen Rechts-Tiefschuss. Dagegen lenkt starker Wind von rechts das Geschoss

links-hoch ab. Relativ einleuchtend ist die Tatsache, dass ein starker Seitenwind auf den ersten Metern eine größere Trefferabweichung verursacht als wenn der Wind erst auf den letzten Metern auf das Geschoss wirkt. Im Hinblick auf die Sei-

tenwindempfindlichkeit sind Geschossgewicht und Geschosseschwindigkeit ausschlaggebend. Je schwerer das Geschoss, umso stabiler sein Flug. Wenn auch die Angriffsfläche für den Wind beim schwereren Geschoss größer ist, wird dieser Nachteil durch das höhere



Büchsenmacher Otto Wenin (links), ein Meister seines Faches, und Landesschießreferent Edl von Dellemann (rechts) wissen, wie sich der Seitenwind auf die Treffpunktlage auswirken kann und geben hilfreiche Tipps.

jagdliches schießen

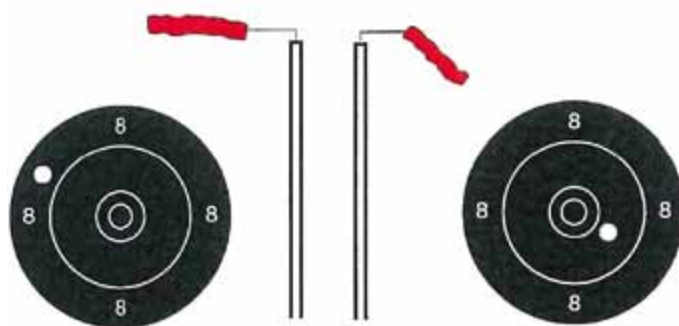
Gewicht mehr als gutgemacht. Mit zunehmendem Gewicht steigt nämlich die Trägheit des Geschosses.

Was hingegen die Geschwindigkeit anbelangt, so wirkt der Seitenwind auf ein langsames Geschoss stärker als auf ein gleich schweres, aber schnelleres. Dies, weil der Wind »mehr Zeit« hat, um das langsamere Geschoss abzulenken.

Das Lesen des Windes erfordert langjährige Erfahrung und Übung. Auf Schießplätzen sind in der Regel Windfahnen als klassisches Hilfsmittel im Einsatz. Alternativ dazu finden beim Sportschießen auch digitale Windmesser mit eingebauten Ballistikprogrammen Verwendung.

Starker Wind von rechts ergibt Treffpunktlage links hoch. Schwacher Wind von links lässt das Geschoss nach rechts unten abweichen.

Beim Wettkampfschießen gibt es verschiedene taktische Varianten zur Schussabgabe unter Windeinfluss. Die einfachste und sicherste Variante ist das Schießen bei Windpause. Dies setzt allerdings voraus, dass eine ausreichend lange Windpause eintritt und der Schütze über ausreichend Zeit verfügt. Tritt hingegen keine Windpause ein, muss



der Schütze versuchen, die Schüsse bei möglichst gleichen Windbedingungen abzugeben. Wenn beispielsweise konstanter Seitenwind von rechts auftritt, unterbricht der Schütze das Schießen nur bei Windpausen oder Richtungswechsel des Windes.

Was die Jagdpraxis anbelangt, geht aber nichts über eine Rückbesinnung auf die

ursprünglichen Fähigkeiten des Jägers. Das geübte Auge erkennt natürliche Windindikatoren wie Gras, umherwirbelnde Blätter, Regen, Schnee und Rauch und kann so instinktiv die richtige Entscheidung treffen. Im Zweifelsfall heißt das, Finger gerade lassen.

*Eduard von Delleman
und Otto Wenin*

Veranstaltungshinweis

Landesschießen 2018 in Graun im Vinschgau

Am 9. Juni 2018 findet im Schotterloch in Graun im Vinschgau das Landesschießen der Südtiroler Jägerschaft statt. Alle Mitglieder des Südtiroler Jagdverbandes sind unabhängig von ihrem Ergebnis beim Revier- oder Bezirksschießen zugelassen.

Anmeldeformular und Schießordnung können unter www.jagdverband.it heruntergeladen werden.

Sicherheitshinweis für die Teilnehmer: Die Waffen sind auf dem Schießstand ohne Verschluss (Repetierer) bzw. gebrochen

(Kipplauf) zu tragen. Erst auf Befehl des Schießleiters dürfen die Waffen geschlossen bzw. die Verschlüsse eingelegt werden.



Ein »stattlicher« Geburtstag

Der 90. Geburtstag des überaus bekannten und nicht minder geschätzten Jagdhundexperten Diego Penner war Anlass für ein ganz besonderes Geburtstagsfest.

An einem sonnigen Septembertag im letzten Herbst lud Diego Penner, ehemaliger Präsident der Südtiroler Jagdhundefreunde, in den Gasthof Schneiderwiesen. Umrahmt von den wunderschönen Köhlwiesen auf Kohlern oberhalb von Bozen wurde mit über 70 Freunden sein 90. Geburtstag gefeiert. Viele Persönlichkeiten aus Politik und Jagd sowie Vertreter verschiedenster Institutionen gaben sich zu diesem freudigen Anlass ein Stelldichein. Unter anderem gratulierten Othmar Larcher, die Brüder



Maurizio Decarli (rechts), Präsident der Jagdhundefreunde Südtirol, überbrachte Diego Penner seine Glückwünsche.

Claudio und Alessandro Echer, Luis Durnwalder, Claudio Betta, Claudio Menapace, Désirée Mair, Alfons Heidegger, Luciano Scacchetti, Bruno Ruedl, Andreas Girardini sowie die jetzigen Führungsglieder der Jagdhundefreunde Südtirol Maurizio Decarli,

Tino Casagrande, Alberto Bazzanella, Mario Burattin, Gianni Decò, Claudio Cimadon, Gaetano Guerriero und Hannes Pichler.

Schon das Einladungsschreiben, das Diego verschickt hatte, war bemerkenswert und sagt viel über das Geburtstagskind aus: »Euer Erscheinen ist das schönste Geschenk. Wer möchte, möge mit einer Spende das Tosamaganga-Weisenhauses in Tansania unterstützen, in dem meine Enkeltochter in Kürze ein Volontariat absolvieren wird. Danke von Herzen.« Die Enkelin Sara, die beim Essen neben Diego am Tisch saß, stellte den Anwesenden das Hilfsprojekt in Tansania vor: »Meine Gefühle sind unbeschreiblich: Kinder zum Lachen zu bringen macht mich zum glücklichsten Menschen der Welt und es braucht so wenig, um ihre Herzen zu bewegen. Mit ihrer Art, einfach

Kinder zu sein, haben sie mich erobert, mit ihrer Art, Vertrauen zu schenken, Zuwendung zu suchen und die ihre zu geben, mit ihrem Blick, mit ihrem Wunsch in den Arm genommen zu werden, kostete es was es wolle. Was diese Kinder am meisten vermissen, ist eine liebevolle Berührung ihrer Gesichter, dann schließen sie die Augen und genießen den Moment. Ich weiß nicht, woran sie dann denken, aber es ist wunderbar sie zu betrachten. Zuneigung und Liebe sind die schönsten Dinge, die man einem Kind schenken kann und das, was du dafür zurück bekommst ist die wertvollste Form von Dankbarkeit, die es gibt.« Wir beglückwünschen Diego zu seinen 90 Jahren, die man ihm in keinsten Weise ansieht und für seine Art zu sein und zu tun. Weidmannsheil.

Gaetano Guerriero
Übersetzung: Ulli Raffl



Zwei geschätzte Jagdexperten: Diego Penner und Othmar Larcher.

Fotos: Mario Burattin

Österreichischer Brackenverein

Prüfungen 2017-2018

Das Brackieren auf Fuchs und Hase sowie die Arbeit auf angeschoßenes Wild zählt zu den Arbeitsbereichen der Brandlbracke und der Steirischen Rauhaarbracke.

Die Prüfungen fanden am 7. und 8. Oktober 2017 in Oberschütt in Kärnten, am 4. November 2017 in Alpbach und am 13. Jänner 2018 in Buchen statt.

Auch einige Südtiroler Hundeführer haben daran teilgenommen. Die Gebietsführung Südtirol bedankt sich bei den Hundeführern für die Teilnahme an den Prüfungen, den Revieren und Revierleitern dafür, dass in ihren Revieren eine Prüfung durchgeführt werden konnte. Ein Dank auch den Leistungsrichtern für ihren Dienst. Brackenheim!

Friedrich Notdurfter

Ergebnisse

Anlagenprüfung

Brandlbracken-Rüde Cliff vom Wolfskofel (Wurfdatum 04.05.2016), Besitzer und Führer: Martin Fassnauer aus Ratschings, mit 254 Punkten bestanden;

Brandlbracken-Rüde Aron vom Haiderbergkogel (Wurfdatum 04.05.2016), Besitzer und Führer: David Ellecosta aus Prags, mit 197 Punkten bestanden.

Brackierprüfung

Steirische Rauhaarbracken-Hündin Coco vom



Bärenbrand (Wurfdatum 26.01.2016), Besitzer und Führer: Helmut Leitner aus Ratschings, 284 Punkte, 1. Preis;

Gebrauchsprüfung

Steirische Rauhaarbracken-Hündin Chayenne von Rammelstein (Wurfdatum: 30.07.2015), Besitzer und Führer: Wolfgang Huber aus Olang, 423 Punkte, 1. Preis;

Brandlbracken-Rüde: Arko (Wurfdatum: 25.11.2015), Besitzer und Führer: Matthias Mairginter aus Wiesen/Pfisch,

414 Punkte, 1. Preis;

Steirische Rauhaarbracken-Hündin Chanel von Rammelstein (Wurfdatum 30.07.2015), Besitzer und Führer: Martin Messner aus Rasen/Antholz, 388 Punkte, 2. Preis;

Steirische Rauhaarbracken-Rüde Charli von Rammelstein (Wurfdatum:

30.07.2015), Besitzer und Führer: Philipp Pfeifer aus Leifers, 353 Punkte, 2. Preis;

Schweissprüfung

Steirische Rauhaarbracken-Rüde Cuno von Rammelstein (Wurfdatum: 30.07.2015), Besitzer und Führer: Siegfried Plankensteiner aus Uttenheim, 259 Punkte, 1. Preis;

Welpenvermittlung und Auskunft

www.bracken.at oder beim Gebietsführer von Südtirol: Friedrich Notdurfter Tel. 348 4447481 oder E-Mail friedl.notdurfter@bracken.at

Deutscher Jagdterrierclub

Südtirol geht eigenen Weg

Vor zwölf Jahren wurde in Südtirol der CIDJT (Club italiano Deutscher Jagdterrier) gegründet und gleichzeitig auch die Sektion Südtirol ins Leben gerufen.

Primäres Ziel war die Mitgliedschaft im Internationalen Verband für Deutsche Jagdterrier (IV-DJT). Nach nunmehr zwölf Jahren ist dieses Ziel definitiv nicht mehr erreichbar. Somit fehlte die Zielsetzung für die Südtiroler Terrier-Führer und bei den letzten Clubwahlen im Februar 2018 haben sich die Südtiroler Mitglieder aus den Gremien des CIDJT zurückgezogen. Deshalb nun die Entschei-

dung, in Zukunft eigenständig zu handeln, um den Anschluss an die Entwicklung des Deutschen Jagdterriers, welcher zur Zeit einem rasanten Umbruch unterworfen ist (Ausmerzungen der Erbkrankheiten PLL und Myopathie), nicht zu versäumen. Zwölf Jahre Arbeit wären sonst umsonst gewesen.

Vielseitig einsetzbarer Jagdhund

Der neue gegründete Südtiroler Club für Deutsche Jagdterrier (SüCDJT) propagiert die Verbreitung des Deutschen Jagdterriers in Jägerkreisen und züchtet diese Hunderasse möglichst nach den Zuchtvorgaben des Mutterlands. Prüfungsergebnisse aus Ländern, welche in Dogbase erfasst werden, sind ebenfalls



Adi: aus Bella vom Weidacher Hof und Tasko vom Laubachtal (Züchter: David Kaufmann aus Tisens)

anerkannt. Ziel ist es, den Jägern einen guten, erbgesunden, jagdlich brauchbaren und bestens selektionierten Deutschen Jagdterrier als kleinen vielseitig einsetzbaren Jagdgebrauchshund für alle in den Revieren anfallenden Arbeiten zur Verfügung zu stellen.

Korrekte Ausbildung unterstützen

Der Club fördert und hilft im Rahmen seiner Möglichkeiten bei der korrekten Ausbildung des Deutschen Jagdterriers zu allen rassespezifischen Prüfungen. Außerdem unterstützt er die Hundeführer in der Vorbereitung und Ausbildung ihrer Deutschen Jagdterrier zur praktischen Jagdausübung.

Vielsprechende Zukunft

Innerhalb von 60 Tagen wird der Club eine Hauptversamm-

lung einberufen, um die Vereinsgremien zu wählen, das Statut zu genehmigen und das Arbeitsprogramm für 2018/19 festzulegen. Bis zur Hauptversammlung übernehmen Friedrich Fliri, Oswald Sonnenburger, Kristian Spögler, Klaus Spath und Martin Pirhofer die Geschicke des Clubs. Wir werden nun unsere bisherigen Südtiroler Mitglieder baldigst anschreiben und hoffen, dass sich alle und vielleicht noch einige mehr in den neuen Südtiroler Club einschreiben. Gerne nehmen wir unterstützende Mitglieder (Jäger) in unseren Reihen auf, sofern sie sich mit dem Deutschen Jagdterrier und einer seriösen Arbeit an der Rasse anfreunden können. Sie werden sich in unserer Terrier Familie sicherlich wohl fühlen.

Infos zum Club und zur Rasse: Fliri Friedrich: Tel. 348 0414226 oder fliri.friedrich@gmail.com



Am Pfingstmontag, den 21. Mai 2018 haben sich vierzehn aktive Südtiroler Deutsche Jagdterrier-Führer in der Jägerstube des Jagdreviers Naturns getroffen, um mittels öffentlicher Urkunde den Südtiroler Club für Deutsche Jagdterrier (SüCDJT) zu gründen.

Hinten von links: Martin Pirhofer, David Kaufmann, Thomas Oberhofer, Markus Kofler, Oswald Sonnenburger, Kristian Spögler, Klaus Spath; vorne von links: Bernhard Gufler, Herbert Schwarz, Stefan Pohl, Friedrich Fliri, Andreas Pirhofer, Florian Wallnöfer und Klaus Zuegg

Wenn aus Intuition Gewissheit wird.

ZEISS Victory RF



ZEISS Victory RF **Treffsicherheit auf neuem Niveau**

Das Victory Rangefinder System ist ein Laser-Entfernungsmesser mit integriertem Echtzeit Ballistik-Rechner. Die Berücksichtigung aller relevanten Faktoren und die Individualisierung mithilfe der ZEISS Hunting App sorgen für einen sicheren Schuss auf alle Distanzen. Die Victory RF Familie umfasst vier Modelle: 8x42, 10x42, 8x54 und 10x54.



#ZEISS Hunting App



Österreichische Jägertagung in Aigen im Ennstal

Welche Kräfte wirken auf die Jagd und wie geht die Jagd damit um? Mit diesem spannenden Thema befasste sich die jährliche Österreichische Jägertagung am 5. und 6. März 2018 in Aigen im Ennstal. Michl Ebner sprach zum Auftakt der Veranstaltung als Präsident der FACE über die rechtlichen und gesellschaftlichen Einflüsse auf die Jagd.

In Europa gibt es 7 Millionen Jäger. Studien schätzen den wirtschaftlichen Beitrag der Jagd in der europäischen Union auf etwa 15 Milliarden Euro. Rechnet man den ökologischen Beitrag, der mit 16 Milliarden beziffert wird noch dazu, so kommt man auf 31 Milliarden Euro. 100.000 Arbeitsplätze hängen von diesem Wirtschaftsvolumen ab. Mit diesen Zahlen unterstrich Michl Ebner die Wichtigkeit, gemeinsam die Interessen der Jägerschaft zu vertreten, sich dem gesellschaftlichen Dialog nicht zu verschließen und in der zunehmend medialen Gesellschaft in überzeugende Öffentlichkeitsarbeit zu investieren.

EU regiert in die Jagd hinein

Die EU regiert über eine Reihe von Kompetenzen in die Jagd hinein. Vogelrichtlinie und Fauna-Flora-Habitatrichtlinie sind nur zwei einer ganzen

Reihe von Richtlinien, die auch die Tätigkeit des Jägers betreffen. Es gibt Regulierungsbestrebungen, die von verschiedenen Generaldirektionen

Der Dachverband FACE wurde 1977 gegründet und ist der Zusammenschluss der europäischen Jagdverbände. 36 europäische Länder sind darin vertreten. Erstes Ziel ist die Förderung einer nachhaltigen Jagd.

der EU ausgehen, darunter Landwirtschaft, Umwelt, Gesundheit und Binnenmarkt.

Warum keine wolffreie Zonen?

Ein Thema, das bei Rednern und Teilnehmern der Jägertagung immer wieder aufflammte war der Wolf. Auch Ebner wollte es nicht unkommentiert lassen. Er wunderte sich, dass rotwildfreie und



FACE-Präsident Michl Ebner hob in seinem Referat unter anderem die wirtschaftliche und ökologische Bedeutung der Jagd hervor.

schwarzwildfreie Zonen offensichtlich kommentarlos hingenommen werden, die Forderung nach wolffreien Zonen hingegen einen Aufschrei in der Öffentlichkeit auslösen. In Italien gibt es ganze Provinzen, die reh-wildfrei sind. Aus welchem Grund sollte es also keine

wolffreien Zonen geben? Der ehemalige Europaparlamentarier begrüßt sehr, dass im Koalitionsvertrag der deutschen Bundesregierung die Überprüfung des Schutzstatus des Wolfes festgeschrieben wurde. Er wünscht sich eine grenzüberschreitende Festlegung des »günstigen Erhal-



Südtiroler Delegation bei der Jägertagung in Aigen: von links Benedikt Terzer, Luigi Spagnoli, Andreas Agreiter und Heinrich Aukenthaler

Fotos: Benedikt Terzer

tungszustandes der Wolfspopulation« auf europäischer Ebene und nicht innerhalb politisch abgegrenzter Gebiete.

Schutzgedanke gerät aus den Fugen

In Frankreich gibt es offiziell 360 Wölfe. Für Schäden werden drei Millionen Euro ausgegeben, für Vergrämnungs- und Präventionsmaßnahmen 23 Millionen. Das bedeutet, dass jeder Wolf dem französischen Steuerzahler jährlich 72.000 Euro kostet. FACE erhebt derzeit auch die diesbezüglichen Ausgaben in anderen Ländern. »Diese Zahlen müssen der breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht werden, dann sieht man das krasse Missverhältnis zwischen einem völlig aus

den Fugen geratenen Schutzgedanken, der effektiven Realität und den finanziellen Ressourcen, die man vernünftiger nutzen könnte«, so der FACE-Präsident.

Entfremdung von der Natur

Globalisierung, neue Ernährungstrends, Tierschuttbewegung und militante Umweltverbände sind für Ebner Ausdruck der zunehmenden Entfremdung des Menschen von Natur und Umwelt. Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung leben heute in Städten und dieser Anteil wird in Zukunft noch weiter steigen. Dementsprechend ändern wird sich auch die Akzeptanz der Jagd in der Bevölkerung. Die Lebensmittelindustrie

investiert derzeit massiv in moderne vegane Ernährungstrends, die sehr viel Geld einbringen, die sich aber auf unsere ländliche Bevölkerung, auf Bauern und Jäger negativ auswirken werden.

Wieviel ist jedem Jäger die Interessenvertretung auf europäischer Ebene wert?

Was die finanzielle Ausstattung der Umweltverbände betrifft, so sind diese nicht nur der FACE weit überlegen: Hinter den zehn größten Umweltverbänden steht ein Kapital, das sich allein für die Interessensvertretung auf EU-Ebene auf über 25 Millionen Euro pro Jahr beläuft.

Im Vergleich dazu nehmen sich die finanziellen Mittel der FACE mit 687.000 Euro sehr bescheiden aus. Bei europaweit 7 Millionen Jägern entspricht das einem jährlichen Beitrag von gerade einmal 9,8 Cent pro Jäger für die Vertretung der Interessen auf europäischer Ebene, so Michl Ebner und er regt an, diesen Wert zu überdenken. Zwar spielen Einstellung, Motivation und Überzeugung eine ebenso wichtige Rolle, um die Belange der Jagd zu stärken, doch ohne die entsprechenden finanziellen Mittel haben es die Interessensvertreter der Jagd schwer, gegen die mächtigen Umweltverbände zu bestehen und auch in Zukunft zum Teil unsinnige rechtliche Einschränkungen für die Jagd abzuwenden.

Aktuelle Entwicklungen bei den Wildtierkrankheiten

Die beiden Veterinärmediziner Anna Kübber-Heiss und Christoph Beiglböck nahmen die Österreichische Jägertagung zum Anlass, um über den Stand der Dinge in Sachen Afrikanische Schweinepest, Fuchsbandwurm und Tuberkulose zu berichten.

Die ASP zählt aufgrund ihrer hohen Ansteckungsgefahr und Sterblichkeit und den enormen Kosten für die Landwirtschaft zu den gefährlichsten Schweineseuchen. Die Übertragung erfolgt über direkten Kontakt, Ausscheidungen und infiziertes Blut. Große Bedeutung bei der Verschleppung der Krankheit spielen kontaminierte Nahrungsmittel. Das Virus ist äußerst widerstandsfähig und kann

im Schweinekot mehrere Monate infektiös bleiben, in rohen Lebensmitteln, zum Beispiel in Rohschinken, über ein Jahr. Erhitzen auf 70 °C über mind. 60 Minuten tötet es sicher ab. Die Bekämpfung kann nur durch massive Sperr- und Keulungsmaßnahmen von Schweinebeständen gelingen.

Jäger helfen bei Früherkennung der ASP

Auf natürlichem Weg verbreitet sich die Seuche relativ langsam (ca. 50 km/Jahr). Im Juni 2017 wurde ASP bei Wildschweinen in Tschechien festgestellt, 80 km vor der österreichischen Grenze. In der Folge wurde das Weinviertel zum sogenannten »gefährdeten Gebiet« erklärt. Mittels Monitoring unter Mitarbeit der Jägerschaft will man einen möglichen Ausbruch frühestens erkennen,

um Maßnahmen zur Eingrenzung rasch einzuleiten.

Schweiz und Frankreich verzeichnen viele Fuchsbandwurm-Fälle beim Menschen

Zunehmend Sorgen bereitet den Wildtier- und Humanmedizinern in den letzten Jahren die Ausbreitung des Fuchsbandwurmes. Die »Hot spots« liegen dabei in der Schweiz, in Frankreich, Deutschland und Österreich. Die Eier des ebenfalls äußerst resistenten Erregers bleiben im Freien monatelang infektiös. Nach einigen Minuten bei + 70 °C werden sie abgetötet. Die häufigsten Zwischenwirte sind Nagetiere. Neben dem Fuchs können auch Hunde und Katzen den Parasiten übertragen. Infiziert sich ein Mensch (durch Hände-Mund Kontakt nach Berühren be-



fallener Tiere, durch Arbeit mit kontaminierter Erde oder Aufnahme kontaminierter Nahrungsmittel, Gemüse, Waldfrüchte, Pilze) bilden sich in den meisten Fällen Finnen in der Leber. Ausgehend hiervon können weitere Organe befallen werden (zum Beispiel Lunge, Gehirn, Rückenmark). Die Inkubationszeit kann länger als fünfzehn Jahre dauern. Aus Österreich werden derzeit rund zehn Neuerkrankungen pro Jahr gemeldet, in

der Schweiz 20 bis 30 Neuerkrankungen pro Jahr, und in Frankreich 37 Neuerkrankungen pro Jahr sind es weit mehr. Auch in Südtirol ist es nicht auszuschließen, dass es Fuchsbandwurm-Erkrankungen beim Menschen gibt. (Anmerkung der Redaktion).

Tuberkulose-Herd in Tirol / Vorarlberg

Mit Argusaugen verfolgen Tierärzte, Biologen und Jäger

nach wie vor die Tuberkulose in Tirol und Vorarlberg. Die Erreger (im aktuellen Fall *Mycobacterium caprae*) haben sich in den Wildtierpopulationen etabliert und es kommt regelmäßig zum Überschwappen der Krankheit auf Haustiere. Die Reaktionen der Veterinärbehörden führten zu tiefgreifenden Maßnahmen bis hin zum Totalabschuss des Rotwildes und der Aufhebung von Schonzeiten in betroffenen Gebieten. Die betroffenen

Regionen werden systematisch auf das Vorhandensein des Erregers untersucht. Hierbei spielen die Jäger eine tragende Rolle, da das Monitoring von Wildtieren nur über Abschüsse und Fallwild erfolgen kann. Eine erfolgreiche Tilgung aus dem Haus- und Wildtierbestand erfordert das richtige Reagieren und die enge Zusammenarbeit aller Betroffenen.

Wolf in der Kulturlandschaft: Status Quo und Lösungsansätze

Als versierte Wildbiologin gab Christine Miller bei der Österreichischen Jägertagung einen informativen Überblick zur Situation des Wolfes: Nur wenige Tierarten schaffen es, derartig Emotionen zu wecken und zu polarisieren.

Diese äußerst anpassungs- und lernfähige Art erschließt sich seit rund zwanzig Jahren sogar intensiv genutzte Kulturlandschaften Europas. Und das in rasantem Tempo. Da ein Wolfspaar im Durchschnitt etwa sechs Welpen pro Jahr großzieht, können etablierte Populationen mit einer Rate von etwa 20 Prozent pro Jahr wachsen. Junge Wölfe wandern bis zu 1.000

Kilometer von ihrem Geburtsort weg.

Gesetzlicher Schutz und Bejagung nicht im Widerspruch

Dass der gesetzliche Schutz nicht im Widerspruch zu Eingriffsmöglichkeiten steht, zeigt sich in den USA. Dort gelten Wölfe als geschützte Art. Trotzdem können einzelne Bundesstaaten den strengen Schutzstatus aufheben. Und trotz legaler Bejagung blieb der Bestand dort gleich oder nahm sogar weiter zu. Der Effekt der Bejagung liegt vielmehr in der Verhaltensänderung. Wölfe meiden riskante Aufenthaltsgebiete und Nahrungsquellen.

Wölfe, Wald und Weide

Wenig bis gar keine zweifelhaften Aussagen traf die Referentin was die Regulation der Beutetierpopulation und die Veränderung des Verhaltens der Beutearten betrifft. Auch auf zu erwartende Veränderungen des Schalenwildeinflusses auf die Waldvegetation kann nicht eindeutig gefolgert werden. Die Hoffnungen, die sich möglicherweise Förster machen, durch das Auftreten des Wolfes eine Unterstützung in Sachen Wildschäden zu erhalten, werden vermutlich nicht erfüllt werden. Was hingegen sicher ist: Die Weidehaltung auf Almweiden in der heutigen extensiven Form

wird bei Wolfspräsenz nicht mehr möglich sein.

Gesellschaftlicher und politischer Spaltkeil

Die Frage, ob und wie wir die natürlich einwandernden Wölfe in eine intensiv genutzte Kulturlandschaft einbeziehen, hat das Potential zu einem gesellschaftlichen und politischen Spaltkeil zu werden. Um das zu verhindern, müssen die fachlichen Grundlagen für die Diskussion und Entscheidung von unabhängigen Organen stammen, die das Vertrauen der Öffentlichkeit UND der Betroffenen Landnutzer genießen, ist Christine Miller überzeugt.

Der Goldschakal in Österreich

Seit Oktober 2015 läuft am Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft an der Universität für Bodenkultur Wien ein Projekt zur Anwesenheitsbestimmung von Goldschakalen in Österreich.

Jennifer Hatlauf leitet dieses Projekt, das mittels bioakustischer Stimulation, Kamerafallen an Luderplätzen, Umfragen und Sichtmeldungen nach Goldschakalen sucht. Sie stellte die Ergebnisse ihrer Studien bei der Österreichischen Jägertagung vor. Vom Balkan her dehnt der Goldschakal sein Siedlungsgebiet auf natürliche Weise aus

und zeigt dabei eine große Anpassungsfähigkeit an die europäische Kulturlandschaft. Seine Anwesenheit wird durch veränderte klimatische Bedingungen, Nachlassen der Verfolgung und Änderungen der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung gefördert. Der erste Nachweis in Österreich gelang 1987 in der Steiermark. Es folgten ver-

einzelte Hinweise in anderen Bundesländern, und 2007 dokumentierte man den ersten Reproduktionsnachweis im Nationalpark »Neusiedler See«. In den letzten drei Jahren kamen die häufigsten Hinweise aus der Grenznähe zu Ungarn. Der erste gesicherte Nachweis eines Goldschakals in Südtirol geht auf das Jahr 2009 zu-

rück. Im Pustertal erlegte ein Jäger vermeintlich einen großen Fuchs, der kurz zuvor ein Reh gerissen hatte. Nachdem sich dieses Jagderlebnis herumgesprochen hatte, wurden einige fachkundige Personen hellhörig und zweifelten daran, dass es sich beim erlegten Hundearartigen tatsächlich um einen Fuchs gehandelt hätte. Am inzwischen stark verwesenen Kadaver konnte schließlich der Nachweis erbracht werden, dass fälschlicherweise ein Goldschakal zur Strecke gekommen war. Im selben Jahr waren beim Südtiroler Jagdverbandes bereits zwei vermeintliche Goldschakalsichtungen gemeldet worden, die eine im Jagdrevier Völs, die andere auf der Seiser-Alm. Der nächste gesicherte Nachweis erfolgte im Jahr 2014 im Revier Schlanders. Hier gelangen mehrere Bilder eines

Goldschakals. Letztthin gab es auch im Oberpustertal einen Nachweis.

Der Goldschakal ist nicht wählerisch

Der Goldschakal ist ein Nahrungsgeneralist und bevorzugt leicht verfügbare Nahrung: kleine bis mittelgroße Säugetiere, Amphibien, Insekten und Fische, Fallwild, Schlachtabfälle, Aufbruch, auch pflanzliche Nahrung. Ähnlich wie der Fuchs »mäuselt« auch der Goldschakal und jagt meistens im Alleingang.

Rechtlicher Status

Der Goldschakal genießt in ganz Europa durch die FFH-Richtlinie der EU einen gewissen Schutzstatus, da er zu den »Arten von gemein-

schaftlichem Interesse« zählt und in Anhang V gelistet ist. Eine Entnahme ist allenfalls zugelassen, solange der günstige Erhaltungszustand im jeweiligen Land gewährt ist. Darüber hinaus dürfen eine Ansiedelung nicht verhindert und Maßnahmen zur Ausrottung nicht gesetzt werden. In Österreich ist der Goldschakal zurzeit in vier Landesjagdgesetzen als jagdbares Wild angeführt, wobei er in drei Bundesländern ganzjährig geschont ist. In Italien zählt er zu den besonders geschützten Arten.

Der Anstieg der Goldschakalpopulation in Ländern wie Serbien oder Bulgarien ist vor allem auf die unsachgemäße Entsorgung von Schlachtabfällen in der Natur und auf inoffizielle Müllhalden zurückzuführen, so Hatlauf. Sie hält es deshalb für unwahrschein-

lich, dass der Goldschakal in ähnlich hohen Zahlen auch in Österreich vorkommen wird. Auch die aktuelle Rückkehr des Wolfes kann eine Begrenzung der Ausbreitung des Goldschakals in Österreich bedeuten, der Wolfskerngebiete generell meidet.

Hinweise an www.goldschakal.at

Hinweise über Sichtbeobachtungen oder Dokumente aus Kamerafallen nimmt die Meldestelle des Projektes unter www.goldschakal.at gerne entgegen. Die Unterscheidung von Fuchs, Goldschakal oder Wolf ist anhand von Fotos nicht immer einfach. Verdachtsbilder können an diese Adresse geschickt werden. Die Absender erhalten eine Rückmeldung.

Ulli Raffl

LA SPORTIVA

MEINDL

(AKU)



SCARPA

LOWA

ASOLO

Qualitäts-Schuhe und
große Auswahl

PREIS-
VORTEIL
für
JÄGER

Das Schuhhaus in Bruneck
thomaser

Mehr Bergschuhe finden Sie auf: www.thomaser.it

19. Jägerbiathlon in Ridnaun

Jäger messen sich im Biathlon



Bei der 19. Ausgabe des Jägerbiathlon, die am 3. Februar in Ridnaun ausgetragen wurde, tauchten mehr als 230 Jäger das Biathlonzentrum in Maiern in sattes Jägergrün.

Den Tagessieg sicherten sich bei den Damen Barbara Moser (Bayerische Staatsforste) und Nadia Wieser Pixner (Moos).

Bei den Herren ging der Sieg an Josef Amrain (Ridnaun, Herren 5) und Heini Schölzhorn (Ratschings, Herren 4) sowie Filippo Obwegs (Enneberg, Herren 3) und Luca Tomasi (Predazzo, Herren 1). Tagesschnellster war Peter Taferner vom Jagdrevier Antholz (Herren 2). Die Revierwertung sicherte sich das Revier Antholz vor

den Bayerischen Staatsforsten und dem Revier Pfitsch. Zahlreiche freiwillige Helfer und Sponsoren ließen den Bewerb zu einer unterhaltsamen Großveranstaltung werden, die mittlerweile zu den beliebtesten Rennveranstaltungen für Jäger im gesamten Alpenraum zählt. Fotos und Gewinnerlose auf www.jaegerbiathlon.it

Premiere auf neuer Rodelbahn

Beim 35. Jägerrodeln hat die Rodelbahn »Tonnerboden« ihre Feuertaupe mit Bravour bestanden.

Dank des unermüdlichen Einsatzes der Funktionäre des ASV Jaufental ist es gelungen, den Neubau der weltcuptauglichen Naturrodelbahn termingerecht fertigzustellen. Die technisch anspruchsvolle und nach den neuesten Auflagen ausgerichtete Bahn übertraf alle Erwartungen. Das gelungene Projekt, die perfekt präparierte Bahn und die professionelle Rennabwicklung wurden von den begeisterten Athleten in höchsten Tönen gelobt. Auch Petrus griff uns tatkräftig unter die Arme und bescherte ideale Temperaturen als Voraussetzung für ein sicheres Rennen.

Die große Zahl der ausnahmslos fern angereisten Jägerinnen, Jäger und Rodelsportbegeisterten machte die Mühen und Anstrengungen der vorausgegangenen Wochen mehr als wett. Bereits am späten Vormittag trafen die Ersten der rund 170 Athleten aus den verschiedensten Revieren Südtirols ein. Nach Besichtigung der neuen Rennstrecke und des Schießstandes, begaben sich die Athleten zum Start. Am Schießstand warteten bereits die schussbereiten Gewehre unter den wachsamen Augen unserer Jagdaufseher auf die ersten Schützen. Nach Abschluss des kurzweiligen Wettkampfes mit vielen Fahr- und Schießvarianten wurden die Energieverluste mit stär-

kenden Imbissen, kräftigem Glühwein und wärmenden Getränken im Zielgelände ausgeglichen. Unter den anwesenden Athleten wurden zahlreiche Preise, darunter ein T-Bockabschuss, Wellnesswochenende, Rennrodel und vielem mehr, verlost. Alle weiblichen Teilnehmer erhielten im Zuge der Siegerehrung ein kleines Trachtenschmuckstück aus dem Hause Herta Sparber. Die drei Erstplatzierten aller Kategorien wurden traditionsgemäß mit den begehrten, exklusiv für diese Veranstaltung handgearbeiteten Gamstrophäen prämiert. Die neue Bahn lag den Sarntaler Jägerinnen und den Jaufentaler Jägern besonders gut. Mathilde Oberhöller vom Jagdrevier Sarntal ließ

alle Jägerinnen hinter sich, und fuhr mit 1:45.48 Tagesbestzeit. Sie schaffte mit 9 Ringen den Gesamtsieg. Die Tagesbestzeit der Jäger fuhr Kurt Gander vom Jagdrevier Jaufental mit 1:21.86 ein. Er errang mit 10 Ringen den Gesamtsieg. Der Mannschaftsieg ging zum zweiten Mal in Folge an das Jagdrevier Jaufental. Das Revier Sarntal, mit seinen starken Rodlern und Schützen, war am stärksten vertreten und erreichte wie im Vorjahr den zweiten Mannschaftsplatz, gefolgt vom Jagdrevier Pfeffersberg. Nach Übergabe der Siegetrophäen wurde natürlich gebührend gefeiert. Gegen 23 Uhr wurde die Ziehung der großen Lotterie mit E-Bike, Wildabschüssen, Wellnesswochenenden, Gutscheinen und vielen wertvollen Sachpreisen abgehalten. Wir bedanken uns bei allen Teilnehmern und Revieren herzlichst, und hoffen auf ein Wiedersehen, spätestens beim 36. Jägerrodeln 2019 im Jaufental.



Ergebnislisten auf www.jagd-jaufental.org

PRÄZISE. ZUVERLÄSSIG. ERSCHWINGLICH.

TITAN⁶

*Carbon-Version

ES GIBT VIELE GRÜNDE,
DIE DEN ERFOLG UNSERER REPETIERER AUSMACHEN.

1

Weltweit anerkannte Präzision,
auf der Jagd und am Schießstand.

2

Direktabzug oder Rückstecher.

3

Ergonomisch perfekte, intuitive Sicherung.

4

Einfache Lauf-Abnahme mit 100%
Wiederkehr-Präzision.

5

Alle gängigen Kaliber verfügbar.

6

2.023 Varianten nach Wunsch anpassbar!

SCHON AB
1.590€*

*Version Standard und Allround

PREIS-LEISTUNGS VERHÄLTNIS...
HERVORRAGEND!

ALLE VERFÜGBAREN MODELLE AUF DER WEBSEITE
WWW.BIGNAMI.IT

TITAN³ TITAN¹⁶ TITAN^α

Bignami[®]
dal 1939

Vertretung für Italien: BIGNAMI AG - www.bignami.it - info@bignami.it

Röblier
AUSTRIA





Herzlichen Glückwunsch!

reviere
bezirke

In den Monaten März bis Mai wurden 132 Jäger 70, 75, 80 und mehr Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch dazu!

Name

Revier

91 Jahre

Ernst Zemmer Kastelruth

90 Jahre

Oswald Adami Taufers
Vigil Obwegs Enneberg

89 Jahre

Rudolf Holzner Ulten
Gottfried Planer Eppan, Kastelruth
Johann Rainalter Schluderns
Josef Rieper Terenten

88 Jahre

Josef Brunner Brenner
Johann Hofer Marling
Johann Kammerer St. Lorenzen
Franz Mair Schenna
Robert Paris Naturns, Ulten
Fabio Rella Lüsen, Natz-Schabs

87 Jahre

Franz Robatscher Tiers
Johann Spitaler Obermais

86 Jahre

Josef Carlini Kurtatsch
Zeno Giacomuzzi Brixen, Pfeffersberg,
St. Andrä
Armin Ladurner St. Pankraz
Edoardo Lintner Mühlbach, Natz-
Schabs, Ritten

Josef Ploner Aldein
Erich Wurmböck Innichen

85 Jahre

Albrecht Marx Schlanders
Paul Rier Kastelruth
Peter Steinmair St. Magdalena Gsies
Pier Paolo Vergerio di Cesana Sarntal

84 Jahre

Hermann Augschöll Villnöss
Johann Botter Ritten
Alois Frei St. Pankraz
Konrad Patscheider Graun
Johann Pfattner Klausen
Franz Schiefer Riffian-Kuens
Hubert Stabinger Sexten
Alois Tröbinger Kastelruth

83 Jahre

Hugo Daprà Völs
Paul Eisendle Brenner
Franz Fäckl Deutschnofen
Johann Kuperion Latsch
Josef Ladurner Schnals
Adolf Pomella Kurtatsch
Josef Rinner Moos in Passeier
Peter Robatscher Tiers
Ernst J. Villgrattner Tiers

82 Jahre

Luigi Bertagnolli Naturns
Ludwig Eder Andrian
Bruno Frenes Montal
Peter Gamper Partschins
Johann Gorfer Schnals
Johann Greif Mölten
Franz Mair Kiens
Josef Moser St. Leonhard in Pass.
Robert Pescosta Montal
Josef Pichler Mauls
Guido Tabarelli Salurn
Hans Unterhofer Ritten
Luis Winkler Villanders

81 Jahre

Federico Alfreider Corvara
Josef Gruber Aldein
Alois Gumpold St. Leonhard in Pass.
Josef Hofer St. Peter Ahrntal
Anton Lanzinger Sexten
Alois Mur Ritten
Franz Schiefer Sterzing

80 Jahre

Alberto Bailoni Pfalzen
Eugen Casagrande Burgstall
Alois Deporta Villnöss
Paul Deporta Villnöss
Fritz Egger Ritten
Paul Fill Kastelruth
Josef Gamper Schlanders
Alois Knoll Tisens
Anton Mutschlechner Bruneck
Josef Niederwolfgruber Kematen
Georg Pipperger Sand in Taufers
Walter Pomella Kurtatsch
Georg Schwabl Mölten
Alfredo Winkler St. Martin in Thurn

75 Jahre

Guido Antonello Campill, St. Martin Th.
Christian Auchentaller Anholz
Heinrich Auer Latsch

Leonardo Baldi Prad
Hubert Bürgstaller Kiens
Paolo Canins Abtei
Alberto Crazzolarà Abtei
Anton Eisath Deutschnofen
Anton Eschgfeller Sarntal
Walter Faller Deutschnofen
Franz Fleckinger Mauls
Richard Gamper Latsch
Johann Gruber St. Pankraz
Josef Hofer Mareit
Walter Mair Kurtatsch
German Oberkalmsteiner Sarntal
Alois Obermair St. Johann Ahrntal
Josef Pramstaller Montal
Johann Prighel Percha
Konrad Psenner Barbian
Alois Raffl St. Leonhard in Pass.
Ernst Riffeser Wolkenstein
Anton Schötzer Mölten
Helmut Walter Schwarz St. Martin in Passeier
Markus Schwarz St. Pankraz, Tisens
Gottfried Steger Prettau
Karl Steiner St. Martin Gsies
Antonino Tedesco Bozen
Josef Thaler Deutschnofen
Hermann Wilhalm Naturns

70 Jahre

Johann Benedetti Sexten
Wilhelm Bonbizin Naturns
Hansjörg Daporta Lüsen
Antonio Deganello Prettau
Gregor Frank Mals
Giacomo Frenademez Abtei
Johann Gamper Vahrn
Franz Haller Wiesen
Heinrich Jesacher Prags
Walter Kaufmann Völlan
Giuseppe Nardon Salurn
Josef Nessler Tramin
Richard Pichler Deutschnofen
Konrad Pixner St. Leonhard in Pass.
Albert Pöhl St. Leonhard in Pass.
Friedrich Rabanser Jenesian
Albert Rainer Jaufental
Robert Rainer Tisens
Oswald Reichegger Lappach
Richard Reiterer Vöran
Walter Schenk Lajen
Josef Stürz Aldein, Deutschnofen
Josef Treibenreif Ritten
J. Andreas v. Lutterotti Kaltern
Benedikt Weifner Jenesian
Germano Zanarotto Ridnaun



Bezirk Bozen

Revier Flaas-Afing

Alt-Revierleiter geehrt

Luis Tratter leitete 24 Jahre lang das Revier Flaas-Afing. Bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung wurde ihm im Namen der gesamten Jägerschaft von Revierleiter Paul Reiterer eine gemalte Jagdtafel und ein Gutschein für den Abschuss eines T-Bockes im Revier Flaas-Afing überreicht. Auf diesem Wege möchten wir unserem ehemaligen

Revierleiter Luis Tratter nochmals einen herzlichen Dank für all die Mühen und die viele Arbeit in dieser langen Zeit aussprechen, die er für die Jagd in unserem Revier auf sich genommen hat. Luis, wir wünschen dir noch viele schöne Jagdjahre in unserem Revier. Mit einem kräftigen Weidmannsheil.

Die Jägerschaft Flaas-Afing



Revier Karneid

Seit 70 Jahren Jäger...

Im Zuge der diesjährigen Jahreshauptversammlung wurde eine ganz besondere Ehrung vorgenommen.

Revierleiter Heinrich Neulichedl durfte Anton Psenner die Ehrenurkunde für 70 Jahre Mitgliedschaft im Revier Karneid überreichen.

Anton Psenner, besser bekannt als Glöfinger Toni, ist seit nunmehr 70 Jahren Jäger im Revier Karneid.

Als Jahrgang 1929 löste er bereits im jungen Alter im fernen Jahr 1948 seine erste Jagdkarte. Seither ging er jedes Jahr im Revier Karneid auf die Pirsch. Und seine Passion für die Jagd ist nach wie vor ungebrochen, sein Interesse und die Leidenschaft groß, viel größer als bei so manchem Jungen. So konnte er im vergangenen Jahr neben Trophäenbock und Rehgeiß auch noch einen tollen Gams-

bock erlegen.

Die Jagdkollegen gratulierten aufs Herzlichste und wünschen dem Jubilar noch viele erfolgreiche Jahre und Weidmannsheil.



KASER

Präparator seit 1976

Tel. +43 512 570988

Leopoldstraße 55 A, Innsbruck (Stadteinfahrt Brenner)



Tiroler Goldschmied - Dorf Tirol & Schenna

www.tirolergoldschmied.it



Schmuckstücke aus Südtirol
persönlich - einzigartig
höchste handwerkliche Qualität

www.sgs.bz.it



Studio Helmut - Bozen - des Pollo Jürgen

www.studiohelmut.it

Bezirk Brixen

Revier St. Andrä

Hasenjagd mit unerwartetem Ende

Am Sonntag den 03.12.2017 verabredeten sich eine Jägerin und drei Jäger aus St. Andrä sowie ein Gastjäger zur Hasenjagd in Mellaun bei St. Andrä. Es war ein kalter Morgen und so wurde beschlossen, in Bewegung zu bleiben bis die Sonne die Temperaturen angenehmer macht.

Die Jäger suchten in der Früh die Wiesen nach frischen Hasenspuren ab. Leider ohne Erfolg, und somit war die Hoffnung auf eine erfolgreiche Jagd gering. Drei Hunde waren mit dabei und als diese geschnallt wurden, hofften alle auf Zulauf. Die Hunde versuchten ihr Bestes aber sie konnten keinen Hasen ausfin-

dig machen.

Gegen Mittag, nach vielen abgesuchten Wiesen und Wäldern, wurde beschlossen die Jagd abubrechen. Als die Jäger kurz vor dem Startpunkt vom Wald in die Wiese kamen, wurde einer der Hunde hektisch, er hatte Fährte aufgenommen. Oskar und Karl erkannten die Situation und nahmen die Flinten von den Schultern.

Dann ging alles ganz schnell, der Hase sprang aus der Sasse; drei Schüsse fielen. Als die beiden zu ihrer Beute gelangten, war die Überraschung groß: der Feldhase hatte sichtbar deformierte Zähne. Erstaunlicherweise war er trotz dieser Missbildung nicht schlecht ernährt.



Die beiden Schützen Oskar und Karl

ROTHIRSCHABSCHÜSSE

in leicht begehbarem steirischen Gebirgsrevier zu leistbarem Preis zu vergeben.

Mobil +43 676 9262994

Bezirk Oberpustertal

Revier Antholz

Alt-Revierleiter geehrt

Anlässlich der Hubertusfeier am 4. November 2017 im Restaurant Biathlon Inn in Antholz-Obertal nutzte der neue Revierleiter Bernhard Leimgruber die Gelegenheit, seinem Vorgänger Christian Auchentaller für seine langjährige Tätigkeit zu danken. Bernhard Leimgruber überbrachte im Namen der Jägerschaft den aufrichtigen Dank, verbunden mit dem Lob, seinem Nachfolger ein gut funktionierendes Revier übergeben zu haben. Christian übernahm seinerzeit 1991 das Revier Antholz als Revierleiter in einer Zeit des Umbruchs und Wandels sowie in einer finanziell schwierigen Lage. Mit viel persönlichem Einsatz, Willenskraft, Geschick, Ausdauer und Freude stand er dem Revier 26 Jahre lang vor. Dabei war es ihm stets ein großes Anliegen, auszugleichen und für



Einheit und Frieden unter den Jagdkameraden zu sorgen. Seine Jagdkameraden danken ihm hierfür noch einmal recht herzlich und wünschen ihm weiterhin viele Jagdgänge, schöne Anblicke und ein kräftiges Weidmannsheil.

Die Jäger aus Antholz

Revier Prags

Weihnachtsfeier / Ehrungen

Die letztjährige Weihnachtsfeier veranlasste den Revierleiter des Reviers Prags einige Ehrungen vorzunehmen. So wurde der Jäger Anton Trenker für seine 50-jährige Mitgliedschaft geehrt. Ihm wurde eine von Wendelin Gamper gemalte Ehrenurkunde sowie eine eigens für diesen Anlass angefertigte Anstecknadel überreicht. Das traditionelle Jagamahlle, wie die Weihnachtsfeier auch genannt wird, bot aber auch noch Anlass für weitere Eh-

rungen. So wurde Franz Moser zu seinem 75. Geburtstag und Emil Lercher zur 40-jährigen Mitgliedschaft gratuliert. Als Dank und Anerkennung wurde auch ihnen eine von Wendelin Gamper gemalte Urkunde überreicht. Der Revierleiter Günther Schwingshackl konnte bei der Weihnachtsfeier im Hotel Edelweiss eine fast vollzählige Jägerschaft samt Frauen begrüßen und nutzte die Gelegenheit, um auf ein erfolgreiches und unfallfreies Jagdjahr

reviere bezirke

zurückzublicken und auf das Kommende einzustimmen. Der Revierleiter, der Ausschuss sowie alle Reviermitglieder wünschen den Geehrten auf diesem Wege

weiterhin viel Gesundheit, Freude am Weidwerk, einen guten Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil.

Die Jägerschaft von Prags



Vize-Revierleiter Eduard Jesacher, Anton Trenker, Revierleiter Günther Schwingshackl



Vize-Revierleiter Eduard Jesacher, Emil Lercher, Revierleiter Günther Schwingshackl



Vize-Revierleiter Eduard Jesacher, Franz Moser, Revierleiter Günther Schwingshackl



LEBE das Abenteuer Jagd.

JAGDHUND setzt auf funktionelle Naturmaterialien für pure Freude im Revier.

Lodenjacke GAMSKOPF, Lodenhose GAMSTEIN

AGROCENTER
BOZEN

Agrocenter Bozen OHG
Gewerbegebiet Kardaun 3 - 39053 Karneid
Tel.: 0471 98 14 71 - info@agrocenter.it

Revier Rasen

40 Jahre Reviermitglied

Ferdinand Steiner, Jahrgang 1945, ist bereits seit 1978 Mitglied in unserem Jagdrevier. Bei der Jahreshauptversammlung am 29. Januar

wurde ihm im Namen der Jägerschaft eine Ehrenurkunde sowie die goldene Anstecknadel des Bezirks überreicht. Auf diesem Wege danken wir Ferde nochmals für die schönen gemeinsamen Stunden auf der Jagd sowie im Mudlerhof. Danke Ferde für deine Unterstützung und Kameradschaft. Für die Zukunft wünschen wir dir vor allem Gesundheit, viel Freude bei der Jagd, einen guten Anblick und rufen dir ein kräftiges Weidmannsheil zu.

Die Jägerschaft von Rasen



*Danke, lieber Hons,
als unser Fachmann für Natur und Wild
stelltest du immer ein gutes Bild
als Jagdaufseher liebst du die Natur,
und warst unserem Wild stets auf der Spur
die Fläche von Toblach und Wahlen
ist beachtlich groß in Quadratmeter-Zahlen
hast vorgebeugt gegen Wilderei
kein Mensch war sicher, schon sprangst du herbei
die jagdlichen Bestimmungen und deren Zusammenhänge
waren oft schlaflose Nächte und weite Pirschgänge
als kundige Person nach passendem Schuss
gabst du das Zeugnis mit Genuss
doch gab's auch schlechte Schüsse
viel genug,
dann kam dein Freund und Hund
zum Zug
Erfolg war Abschluss deiner
Suchaktion
durch Strategie und Organisation
kurzum für Aufsicht und für
Wildbestand
du hattest für alles eine gute Hand
und deshalb tausend Dank sei dir,
es dankt das Wild und alle WIR!*



Reviergemeinschaft Toblach/Wahlen

Ruhestand Jagdaufseher

Die Hubertus- und Weihnachtsfeier am 17. Dezember 2017 war Anlass, unserem Jagdaufseher Johann Benedetti zu danken und ihn in seinen wohlverdienten Ruhestand zu schicken. Hons begann seinen Dienst bereits im September 1997 im Revier Toblach und nach der Gründung der Reviergemeinschaft Toblach/Wahlen beaufsichtigte er seit August 2010 die beiden Reviere Toblach und Wahlen.

Mit großer Dankbarkeit wurde ihm eine bemalte Ehrentafel von Italo Pradella überreicht, mit folgendem Gedicht, welches die Freude zu seinem Beruf recht passend beschreibt. Anschließend wurde noch ausgiebig gefeiert. Wir alle wünschen dem Hons weiterhin viel Gesundheit, guten Anblick, tolle Jagderlebnisse und vor allem erfolgreiche Nachsuchen.

*Die Reviergemeinschaft
Toblach /Wahlen*



Bezirk Vinschgau

Revier Schnals

75. Geburtstag

Zum 75. Geburtstag gratulierten die Jagdhornbläser Similaun dem Jäger Adolf Santer mit einem Ständchen. Am kalten Abend des 15. Jänner 2018 spielten die Bläser dem Beckn-Adolf in Anwesenheit seiner Familie vor dem Jagdgebäude in Unser Frau auf. Die Freude des Jubilars war sichtlich groß und als Dank erwartete die Gratulanten

eine deftige Stärkung in der warmen Jägerstube. Für deine Einladung, der Zeit in angenehmer Atmosphäre danken dir die Jagdhornbläser und wünschen dir Adolf für die Zukunft vor allem viel Gesundheit und Zufriedenheit! Zahlreiche Erlebnisse in der Natur verbunden mit einem kräftigen Weidmannsheil!



Oswald Galler

Am 18. März 2018 hat uns eine prägende Gestalt des Südtiroler Jagdwesens verlassen: Alt-Landesjägermeister Oswald Galler, Jahrgang 1926. Man würde dem Wesen und den Leistungen des Oswald Galler nicht Genüge tun, wenn man nur seine jagdlichen Tätigkeiten im Auge hätte. Galler war 31 Jahre lang Bürgermeister seiner Heimatgemeinde St. Lorenzen und beklei-



dete daneben noch eine ganze Reihe von Ämtern in der öffentlichen Verwaltung und im Bankwesen. Diese Tätigkeiten lassen ihn für viele seiner Mitbürger unvergesslich bleiben. Sein überragender Geist, seine Hilfsbereitschaft, ja auch die unvergleichliche Kenntnis aller Bestimmungen und Gesetze brachten ihm viel Anerkennung ein. Zur Jagd kam er wohl über seinen Vater, der ihm, wie er erzählte, ein sehr strenger Lehrmeister war. Diese strengen Regeln hat er sich selbst zum Maßstab gesetzt.

So kann er wohl als ein weidgerechter Jäger alter Schule bezeichnet werden, der auch frühere Formen der Jagd, etwa das Brackieren, hochhielt, wie kaum ein anderer.

Selbstverständlich wählten ihn die Lorenzener Jäger bald einmal zu ihrem Revierleiter. 35 Jahre lang stand er an der Spitze des Reviers. Im Jahr 1977 wurde er als Vertreter des Bezirkes Bruneck in den Landesjagdausschuss gewählt, der damals unter der Führung des Landesjägermeisters Ludwig von Lutterotti stand. Nach dem Tod Lutterottis im Jahr 1980 übernahm Galler interimswise das Landesjägermeisteramt bis zu den Wahlen im Jahr 1981. Nach einer politisch schwierigen Periode der Jagdverwaltung wurde er 1985 wieder zum Landesjägermeister gewählt und übte dieses Amt bis 1989 aus. In dieser Zeit fielen wichtige Entscheidungen an: Das Landesjagdgesetz und die Durchführungsverordnung wurden verabschiedet. Galler wurde vom damaligen Landesrat Luis Durnwalder sehr geschätzt, und auch im Landesjagdkomitee, dem er über mehrere Perioden angehörte, zählte seine Stimme. Eine Herzoperation zwang ihn, seinen Einsatz in den verschiedenen Gremien zu überdenken. So teilte er Ende der 1980er-Jahre zum allgemeinen Leidwesen mit, dass er nicht mehr als Landesjägermeister kandidieren würde. Einmal beschlossen, war Galler nicht mehr von seinem Entschluss abzubringen.

Oswald Galler verfolgte die Jagd auch weiterhin. Und er verstand wie wenig andere, wie sich die Zeiten änderten und auf was es in der Zukunft ankommen würde. 2010, im Alter von 84 Jahren, musste er die aktive Jagdtätigkeit aufgeben. Sein Wissen und sein Interesse bewahrte er bis in seine letzten Tage.

Sein Durchblick, seine Menschenkenntnis, sein untrüglicher Sachverstand hat alle, die mit Oswald Galler enger zu tun hatten, immer wieder erstaunt. Er hat in seinem Wirken tiefe Spuren hinterlassen. Um Oswald Galler trauern seine Frau Anna, seine Tochter Verena, die ihn in der letzten Lebensphase vorbildlich pflegte, und seine Söhne Benedikt, Martin und Stefan.

Möge er in Frieden ruhen.

auk

Erich Marx

Am 9. März 2018 verschied der langjährige Revierleiter von Schlanders und Bezirksjägermeister des Vinschgaus Erich Marx. Er stand im 93. Lebensjahr. Der Lebensweg des Erich Marx war seit seiner Jugend eng mit der Jagd verknüpft. Er suchte die Jagd wohl auch als Ausgleich für seine berufliche Tätigkeit, denn schon von frühester



Jugend auf war er als arbeitsamer und dann auch unternehmerisch denkender Mann im Einsatz. So betrieb er ein Fuhrunternehmen, einen Taxidienst, eröffnete mit seiner Frau Mathilde ein Café und eine Frühstückspension. Wer so stark im Beruf steht, der sucht auch nach starken Alternativen in der Freizeit. Die Jagd bietet sich an, weil sie Einsatz fordert, Emotionen wachruft und somit auch ablenkt vom Alltag.

Im Jahr 1946 trat Erich Marx ins Jagdrevier Schlanders ein. Im Jahr 1957 wurde er dort zum Revierleiter gewählt. Dieses Amt übte er ununterbrochen bis zum Jahr 1997 aus. Die Vinschger Revierleiter schätzten sein kritisch ausgewogenes Wesen und wählten ihn zu ihrem Bezirksvertreter. Im Landesjagdausschuss blieb Erich Marx 24 Jahre lang tätig, und stets war es ihm ein Anliegen, die Besonderheiten des Vinschgaus hervorzuheben und die Ansprüche des westlichen Landesteils zu verteidigen.

Als 1983 wegen eines Rekurses die Jagd im Nationalpark untersagt wurde, war das Thema Park die größte Sorge des Erich Marx. Keine Sitzung in Bozen verging, ohne dass er auf die sich zuspitzende Problematik im Park hingewiesen hätte.

Er setzte sich auch für eine Beaufsichtigung des Parkgebietes durch Verbandsjagdaufseher ein, aus einsichtigen Gründen, wie man bald erkannte.

Eine Zeitlang war er auch im Jagdkomitee vertreten. Diesem Gremium oblag es, den jährlichen Jagdkalender zu erstellen. Und auch hier wusste Erich Marx sich immer einzubringen. Erstaunlich war seine Gewissenhaftigkeit, mit der er die ehrenamtliche Tätigkeit ausübte. Über jede Sitzung, ja über jedes Gespräch machte er sich Notizen und wusste so immer Bescheid, was besprochen worden war, wer sich eingebracht hatte, welche Positionen die einzelnen vertreten hatten. Und das alles tat er mit großem Ernst. Manchmal zeigte sich auch seine Verletzlichkeit, wenn er auf unerwarteten Widerstand stieß, besonders, wenn dies in den eigenen Reihen der Fall war. Aber in solchen Situationen wusste er sich auch durchzusetzen.

Nach dem Rückzug aus der aktiven Jagdverwaltung beobachtete er noch aufmerksam, was im Revier, im Bezirk und im Land geschah. Dies dauerte auch an, als sein Sohn Berthold die Revierleitung in Schlanders, später das Bezirksjägermeisteramt und schließlich das Landesjägermeisteramt übernahm. Er kam noch gerne zu den jagdlichen Veranstaltungen, vor allem zur Hegeschau, und war dort ein aufmerksamer Beobachter des Geschehens.

Erich Marx war in seinem Leben ein würdiger Vertreter der Jägerschaft und der jagdlichen Anliegen. Seine Stärke lag im gründlichen Analysieren der Problematiken und im diplomatischen Suchen von Lösungen. Sind das nicht echte Vinschger Qualitäten?

Er wird allen, die ihn kennen, in ehrenvoller Erinnerung bleiben.

Möge er in Frieden ruhen.

auk

Anton Burger

Am 07.02.2018 erreichte uns die traurige Nachricht, dass unser Jagdkamerad Anton Burger (Oberfrei) im Alter von 86 Jahren verstorben ist.

Toni war bis zu seinem Tod 64 Jahre lang Mitglied des Jagdreviers Flaas-Afing. Lange Zeit war er freiwilliger Jagdaufseher und erledigte diesen Dienst sehr gewissenhaft. Er legte weite Strecken zu Fuß zurück und genoss es sehr in freier Natur zur verweilen. Wenn auch seine letzten Pirschgänge aufgrund gesundheitlicher Probleme mühevoll waren, so konnte sein größter Wunsch, noch eine Gams zu erlegen im letzten Sommer erfüllt werden.

Bei jeder Reviervorstellung war er dabei und schätzte das Gewehrschießen sehr. So mancher beneidete ihn um seine Treffsicherheit, wenn der Toni auch noch im hohen Alter immer wieder einen 10er schoss.

Unter großer Anteilnahme wurde Toni von der Jägerschaft zu Grabe getragen. Weidmannsruh! *Die Jagdkameraden von Flaas-Afing*



ten am 10.09.1932, kam 1975 nach Jenesien zum Hörwartherhof in Hinternobls, den er mit seiner Frau Nandl bearbeitete. In seinem Heimatrevier Mölten war Friedl seit 1955 Mitglied, in Jenesien von 1976 bis 2015. Neben der Jagd war die Musik die große Leidenschaft von Friedl. Im Jahr 1979 war Friedl Gründungsmitglied der Jagdhornbläsergruppe Jenesien, die er bis 2014 mit großer Begeisterung als Hornmeister leitete. Für viele Jahre war die Stube beim Hörwartherhof das Probelokal der Jagdhornbläser. Friedls Begeisterung galt besonders der Rehjagd, die er mit großer Sorfalt ausübte.



Josef Obrist

Josef Obrist verstarb nach längerer Krankheit am 9. Februar 2016. Sepp, geboren in Brixen am 25. März 1933, kam im Jahre 1969 als Förster nach Jenesien. Die Jagdkarte in Jenesien hatte Sepp von 1970 bis 2015. Ebenso war er viele Jahre Mitglied im Nachbarrevier Flaas/Afing, wo er 2009 seinen Lebenshirsch erlegen konnte. Sepp war 30 Jahre im Ausschuss tätig, danach von 1992 bis 2009 Revierleiter im Jagdrevier Jenesien. Sechzehn Jahre lang war Sepp auch im Bezirksausschuss Bozen präsent. Ob beim Gamsbegleiten oder auch bei der Hasenjagd, Sepp war ein Mensch, der gut zuhören konnte, sehr besonnen war, stets um Ausgleich bemüht. Er hat sich mit jedem abgegeben, egal welcher Meinung er war. Besonders beeindruckend war seine Gabe, jedes Problem und jeden Konflikt mit einem verschmitzten Lächeln sowie einem schlaun Sprüchli oder Vers zu lösen. Wir haben uns oft gefragt, wo er nun schon wieder das passende Zitat her hatte. Das Bemerkenswerte war aber, dass er mit diesen Sprücheln meistens den Nagel auf dem Kopf getroffen hatte.



Mit dem Trauerbruch, welchen die vielen Jagdkameraden, aus Nah und Fern gemäß alter Tradition auf Eure Särge legten, verabschiedeten sie sich ein letztes Mal.

Franz, Friedl, Sepp, wir wollen euch noch einmal für alles ein aufrichtiges Vergelt's Gott nachrufen, werden Euch stets in kameradschaftlicher Erinnerung behalten und wünschen Euch die wohlverdiente Waidmannsruh.

Die Jagdkameraden vom Jagdrevier Jenesien

Verstorbene Jagdkameraden des Reviers Jenesien

Franz Lintner

Am 24. November 2017 verstarb unser Jagdkamerad Franz Lintner. Der Schoa Franz, wie ihn alle nannten, war als Holzhändler mit hervorragenden Kenntnissen weitem bekannt. Als 20-jähriger löste Franz 1951 die erste Jagdkarte im Jagdrevier Jenesien. 63 Jahre war er Mitglied. Von 1972 bis 1997 war Franz im Ausschuss tätig, von 1997 bis 2012 war er Rechnungsrevisor. Franz war auch für einige Jahre Mitglied im Revier Gais. Seine große Leidenschaft war die Hasenjagd mit seinen Jagdkameraden. Nach der Jagd durfte das

Karterle nicht fehlen, wobei er vor allem beim Perlaggen ein großer Könnner war.

Friedl Perkman

Am 15. Juli 2016 verstarb Friedl Perkman. Friedl, geboren in Möl-



Herbert Call

Am 11. November 2017 verstarb unser langjähriger Jagdkamerad Herbert Call im Alter von 70 Jahren. Zur Mitte des Jahres 2017 war Herbert noch voller Tatendrang. Er hatte den Abschuss einer Gamsgeiß im Kalterer Jagdrevier frei, den er auch nach einigen Anläufen mit Bravour tätigte. Kurz darauf wurde ihm



dann ein bösartiger Tumor diagnostiziert, an dem er kurze Zeit später verstarb.

Herbert war seit 1999 Mitglied im Revier Kaltern. Er war immer ein fleißiger und gewissenhafter Jäger und stets da, wenn Hand-Anlegen im Revier gebraucht wurde. Herbert war sehr geschickt im Umgang mit Holz und anderen Materialien, er war beim Errichten einiger Hochstände federführend und auch bei sonstigen Arbeiten im Revier eine wertvolle Hilfe. Über viele Jahre hinweg bereitete Herbert auch die Trophäen der gesamten Jägerschaft für die jährliche Hegeschau vor.

Eine weitere Passion von Herbert war das Fischen, hauptsächlich im Kalterer See, wo er viele Freunde und Gleichgesinnte immer wieder traf. In der Natur fühlte er sich wohl, sicher und zu Hause.

Unter großer Anteilnahme, besonders von vielen Jägern, wurde Herbert auf seinem letzten Weg begleitet, umrahmt wurde das Ganze von den Klängen der Jagdhornbläser. Lieber Herbert, wir werden dich in ewiger Erinnerung behalten. Weidmannsruh.

Otto Depaoli

Nur zwei Wochen später, am 23. November 2017, mussten wir einen weiteren Jagdkameraden zu Grabe tragen. Unser geschätzter und allbekannter Jagdfreund Otto Depaoli verstarb im Alter von 87 Jahren.



Seine erste Jagdkarte löste Otto im Jahre 1964. Er war ein passionierter und erfahrener Jäger und brachte so manch guten Rehbock rund um den Kalterer See zur Strecke. Otto war ein sehr geselliger Mensch und wo immer er auch auftauchte, zauberte er mit seinen Witzen, Erzählungen und Jagdgeschichten jedem ein Schmunzeln ins Gesicht. Seine vielen Jagderlebnisse teilte er gern bei einem guten Glasl Wein mit seinen Jagdkameraden. Im Herbst 2016 konnte er zu seiner Freude noch einen Gamsabschuss tätigen.

Wir werden Otto als einen kameradschaftlichen Jagdkollegen in guter Erinnerung behalten. Ein letztes Weidmannsheil und Weidmannsruh.

Die Jäger von Kaltern

Stauder Siegfried

Nach einem erfüllten Leben und nach kurzer Krankheit verstarb unser Vater und Opa Siegfried am 3. Dezember 2017 im Alter von 85 Jahren im Altersheim von Sarnthein.

Der Putzer-Siegfried, wie er von allen genannt wurde, war über 50 Jahre aktiver Jäger in seinem Heimatrevier Sarntal. In seiner aktiven Zeit fand er besonders Gefallen an der Hühnerjagd, doch auch dem Rehwild galt seine Aufmerksamkeit. Im hohen Alter von 83 Jahren konnten wir dich noch zu deinem letzten Abschuss, dem C-Rehbock im Bild, begleiten.



Lieber Vater, lieber Opa, du hast uns die Jagd lieben gelernt und warst unser Lehrmeister. Wir werden dich stets in guter Erinnerung behalten. Weidmannsruh!

Dein Sohn Franz und dein Enkelsohn Alexander

Alfred Fischnaller

Am 3. November 2017 verstarb unerwartet unser Jagdkamerad Alfred Fischnaller bei einem Pirschanz auf Spielhahn am Stoanermendl, seinem Hausberg, wo er auch eine Jagdhütte hatte.

Alfred war seit 1975 Mitglied des Revieres Mühlbach, 2015 wurde er für seine 40-jährige Treue geehrt. Er war eine Zeit lang Ausschussmitglied und viele Jahre lang Gamspirschführer. Alle kannten ihn und er war weitem bekannt als stets geselliger Mensch. Einen lustiger Spruch und ein Glas Wein oder Bier begleiteten stets seine Jagderzählungen. Die Familie und Freunde kannten ihn als hilfsbereit und zuverlässig, besonders in Belangen der Jagd. So half er oft beim Ausbringen des Heues für die Futterstellen, beim Bau von Hochsitzen, bei Veranstaltungen und sonstigen kleinen Erledigungen.

Nach seiner Pensionierung widmete er sich weiterhin mit Fleiß der Arbeit und der Jagd, seiner großen Leidenschaft. Letztthin wurde er außer in Begleitung seines Freundes auch sehr viel mit seinen Enkelinnen auf der Jagd gesehen.

Unter großer Anteilnahme, besonders der Jägerschaft aus Mühlbach und Umgebung, der Freiwilligen Feuerwehr, deren langjähriges Mitglied er auch gewesen war, wurde der Verstorbene zu Grabe getragen. Wir werden ihn stets in Erinnerung behalten, Weidmannsruh.

Die Jägerschaft des Revieres Mühlbach



Adolf Unterkircher

Adolf Unterkircher wurde am 19. Juni 1931 beim Kruma in Pfunders geboren und wuchs dort als jüngstes von vier Geschwistern auf. Er musste schon gleich eine entbehrungsreiche Kindheit auf sich nehmen. Schon als Kind musste er Ziegen hüten und lernte schon dort die Liebe zur Natur und Jagd kennen.

Später arbeitete er als Knecht bei verschiedenen Bauern, zuletzt beim Schiener, wo er auch seine spätere Frau Stefania kennenlernte. Auch von Schicksalsschlägen blieb er nicht verschont. Er musste den plötzlichen Tod einer Tochter hinnehmen und zog deren Sohn groß.

Im Jahre 1950 löste er seine erste Jagdkarte ein. Vom Jahre 1960 bis 1990 übte er mit zähem Fleiß und Pflichtbewusstsein den Dienst als Jagdaufseher in unserem Revier aus. Viele Stunden, bei Nacht und jedem Wetter verbrachte er draußen im Revier. Damals gab es noch fast keine technischen Hilfsmittel und wenige Straßen, alles musste zu Fuß bewältigt werden. Ein großes Anliegen war ihm der Aufbau eines guten und gesunden Gamsbestandes.

Nach seiner Pensionierung widmete er sich wieder mehr seiner kleinen Landwirtschaft und war für einige Jahre als Senner in der Dorfer-Gruibe tätig. Aufgrund einer Augenoperation, die nicht den gewünschten Erfolg brachte, löste er im Jahre 2012 seine letzte Jagdkarte. Mit der in weiteren Jahren zunehmenden Sehschwäche,



die fast zum Erblinden führte, musste er auch sein tägliches Werkzeug, den Guggler, aus der Hand legen. Von da an ging es ihm gesundheitlich immer schlechter, bis er am 4. Jänner 2018 sein Leben dem Schöpfer zurückgab.

Bei seiner Beerdigung gaben ihm zahlreiche Jäger das letzte Geleit und legten den Trauerbruch auf seinen Sarg. Adolf, die Jägerschaft von Pfunders ist dir zu großem Dank verpflichtet, und wir werden dich stets in Erinnerung behalten. Weidmannsruh.

Die Jägerschaft von Pfunders

Giancarlo Cattoi



Im Juli des letzten Jahres hat uns Giancarlo Cattoi im Alter von 87 Jahren verlassen. Giancarlo wuchs in Brixen auf, wo er auch studierte, und kam als Grundbuchsdirektor nach Riva del Garda. Er war seit 1949 Mitglied im Jagdrevier. In seiner Jugend übte er die Hochgebirgsjagd mit dem Schweißhund aus. Zu seinen großen Leidenschaften gehörten das Schneehuhn, das Steinhuhn, der Spielhahn und nicht zuletzt die Waldschnepfe. Im Jahr 2004 erlitt er einen Schlaganfall, von welchem er sich fast zur Gänze wieder erholte, konnte aber von da an nur noch die Rehwildjagd ausüben, deren Beginn er immer ungeduldig und voller Freude

erwartete.

Lieber Karl, dein Können und deine Freundschaft werden uns immer in Erinnerung bleiben. Ruhe in Frieden.

Dein Bruder Mario und die Jagdkameraden aus St. Andrä

Wilfried Mair

Am 8. Februar erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser geschätzter Jagdkamerad Wilfried Mair verstorben ist.

Wilfried wurde 1938 als erstes von sechs Kindern beim Zeugschmied in Bruneck geboren. Er erlernte von seinem Vater das Schmiedehandwerk und eröffnete 1968 den eigenen Betrieb in St. Lorenzen. Alle Schwierigkeiten und Herausforderungen meisterte er mit Fleiß, Geschick und Weitsicht. So wurde im Laufe der Jahre aus der kleinen Schmiede ein Betrieb, der weit über die Landesgrenzen hinaus tätig ist.

1965 heiratete er Agnes Bachmann vom Roara in Issing. Sie schenken fünf Kindern das Leben. Durch die Familie seiner Frau Agnes kam Wilfried zur Jägerei, die immer mehr zu seiner großen Leidenschaft wurde. Die Jagd im Jagdrevier Patscher in Österreich und jene in unserem Revier gaben ihm viel Freude und Kraft. Vor einigen Jahren übernahmen die beiden Söhne den Familienbetrieb. Das erfüllte Wilfried mit Zufriedenheit und Stolz. Bis wenige Wochen vor seinem Tod arbeitete er selbst noch mit vollem Einsatz mit. Er hatte noch viele Pläne, die er aber aufgrund einer kurzen schweren Krankheit, nicht mehr alle verwirklichen konnte. Die letzten schweren Wochen und Tage meisterte er mit Würde und bewundernswerter Stärke und Zuversicht.

Am Montag, den 12. Februar 2018 verabschiedeten sich unter großer Anteilnahme die Bevölkerung und die Jagdkameraden von



Wilfried begleitet von den Klängen der Jagdhornbläsergruppe Antholz.

Wilfried, du warst ein geselliger und humorvoller Mensch. Deine ruhige, besonnene Art und deine Lebensfreude werden wir in guter Erinnerung behalten und wünschen dir ein letztes aufrichtiges Weidmannsheil und Weidmannsruh.

Die Jäger vom Revier Pfalzen

Siegfried Ausserhofer

Siegfried Ausserhofer wurde am 5. Februar 1943 in Sand in Taufers als Zimmermannssohn und erstes von neun Kindern geboren. In vielen Bereichen war er ein echter Pionier im Dorf: ob als Skifahrer, als Vespafahrer oder auch als Porschefahrer. Der ausgebildete Geometer gründete früh sein eigenes technisches Büro. In der Folge wurde 1972 die Zimmerei seines Vaters mit seinem Büro zusammengelegt. Dies war die Geburtsstunde der Firma Unionbau, dessen Präsident er bis zu seinem Tod war. Siegfried Ausserhofer war ein Mann der alten Schule und er hatte Handschlagqualität.

Er war seit jeher ein sehr geselliger Mensch, beim Watten, Singen und Feiern. Das Erhalten des Tiroler Kulturgutes für kommende Generationen, im Speziellen des Taufrug und Tödlra Liedgutes war für ihn sehr wichtig. Hierzu gab er auch ein eigenes Liederbuch heraus. Darin vermerkte Siegfried: »Beim gemeinsamen Feiern sollen sich die kommenden Generationen erfreuen, denn die Lebensspanne ist dieselbe, egal ob wir sie lachend oder weinend verbringen.«

Siegfried war mit Leidenschaft Feuerwehrmann und eben auch ein begeisterter und passionierter sowie zufriedener und sehr naturverbundener Jäger. Er genoss die schöne Landschaft und war bereits mit einem guten Anblick hoch erfreut. Sein Motto lautete: »Is Schianste pa do Jogd isch a guita Marende«.

Die Jagd war für ihn der Ausgleich zum Alltag, die Zeit der Erholung, oft auch die Zeit, in der er ganz einfach nicht erreichbar war. Er ging sowohl in seinem

Heimatrevier Sand in Taufers zur Jagd, als auch gemeinsam mit seinem Bruder Walter in der Eigenjagd »Valparola« im Belunesischen. Dies war zugleich auch sein Rückzugsort, von dem er oft erzählte: Wie er und sein Bruder noch vor der Zeit der Räude, bei fast jedem herbstlichen Pirschgang mindestens mit zwei Gämsen nach Hause fuhren. Wie sie von der gegenüberliegenden Schluchtseite das Rotwild beobachteten, das über den Pass einzog und, da dort andere Jagdzeiten gelten, von den Jägerinnen und Jägern des Nachbarreviers Abtei schlussendlich erlegt wurde. Berühmt ist die herbstliche Hirschbrunft, die in dieser Eigenjagd besonders gut mitzuerleben war und ist. Oft ging er auch mit Geschäftspartnern und vor allem mit persönlichen Jagdfreunden auf die Jagd, die dann mit ihm einen interessanten Pirschgang erlebten und so manches Stück erlegten. Und dann wurde gefeiert.

In den letzten Lebensjahren machten ihm Atembeschwerden



sehr zu schaffen, von denen er sich bis zuletzt nicht erholen konnte. Dabei tat es ihm besonders leid, dass er sich bei den Pirschgängen sehr schwer tat und seiner Leidenschaft, der Jagd, nur mehr eingeschränkt widmen konnte. Am Nachmittag des 24. November 2017 ist er zu seinem Schöpfer heimgekehrt und wurde unter äußerst großer Anteilnahme der Bevölkerung am 27. November zu Grabe getragen. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Deine Jagdkameraden aus Sand in Taufers und von der Eigenjagd »Valparola«

Oswald und Franz Galler

Im März 2018 verstarben unsere Jagdkameraden, die Brüder Franz und Oswald Galler

Oswald Galler war von 1946 bis 2010 Jäger im Revier St. Lorenzen. Für 35 Jahre stand er dem Revier auch als Revierleiter vor und leistete wertvolle Arbeit. Von 1980 bis 1981 und von 1985 bis 1989 war er auch Landesjägermeister.

Bei der Ausübung der Jagd fand er Entspannung und Erholung von seiner langjährigen Tätigkeit u.a. als Bürgermeister von St. Lorenzen.

Seine Leidenschaft galt besonders der Hasenjagd, über die er oft stundenlang erzählen konnte. In den letzten Jahren seines Lebens konnte er die Jagdkarte leider nicht mehr lösen, er hatte jedoch weiterhin großes Interesse am Geschehen im Revier. Bis zuletzt hielt er einen Hund, mit dem er noch Spaziergänge machte. Oswald war stets ein gewissenhafter, guter Jagdkamerad.

Oswald verstarb am 18. März im Alter von 91 Jahren und wurde am 21. März 2018 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, der Jäger aus St. Lorenzen und aus vielen anderen umliegenden Revieren zu Grabe getragen.

Franz Galler war von 1963 bis 2017 Jäger im Revier St. Lorenzen. In dieser langen Zeit arbeitete er auch im Revierausschuss mit. Auch er entwickelte eine große Passion für die Hasenjagd. Die Jagd bedeutete ihm sehr viel, sie war für ihn ein unverzichtbarer Ausgleich. Nach seiner Pensionierung hatte er mehr Zeit, seinem Hobby nachzugehen.

Franz war ein geselliger und umgänglicher Jagdkamerad. Obwohl er von einer schweren Krankheit gezeichnet war, erlegte er im Jahr 2017 noch einen Trophäenbock.

Franz verstarb am 1. März 2018 und wurde am 5. März zu Grabe getragen. Er wurde 74 Jahre alt. Die anwesenden Jäger gaben ihm die Ehre mit dem letzten Trauerbruch.

Die Lorenzner Jäger



Josef Mair

Am 18. Jänner 2018 ist unser Jagdkamerad Sepp Mair (Larch) an den Folgen einer kurzen, heimtückischen Krankheit gestorben. Für uns Jäger kam sein Ableben sehr überraschend, da er trotz seines fortgeschrittenen Alters sehr aktiv am Jagdgeschehen teilgenommen hat. Ein nicht enden wollender Trauerzug sowie zahlreiche Jäger aus den vier Revieren Laurein, Proveis, Mölten und Terlan geleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte und die Jagdhornbläser aus Mölten umrahmten diesen seinen letzten Weg musikalisch.

Der Terlaner-Sepp wie er von uns Jägern in den Revieren Laurein und Proveis genannt wurde, hat im fernen Jahr 1961 seine erste Jahreskarte gelöst. Damals waren die beiden Reviere noch vereint und somit konnte Sepp auch nach deren Trennung weiterhin in beiden Revieren seiner Leidenschaft nachgehen. Aufgrund seiner über 56-jährigen Erfahrung konnte er sich profunde Kenntnisse des Wildbestandes aneignen, welche er auch konsequent in der Ausübung der Jagd einsetzte, immer mit Weitblick und Bedacht. Diese Vertrautheit, sei es mit dem Gelände, sei es mit der Wildpopulation, gepaart mit einer gewissen Hartnäckigkeit haben ihm so manchen kapitalen Abschuss ermöglicht. Als Beispiel sei nur die Erlegung des ersten Hirsches im Jahr 1986 im Revier Laurein genannt. Dieser Abschuss war damals das Ereignis schlechthin im gesamten Gebiet des Deutschnonsberges. Auch in verschiedenen Reviergremien in Laurein wie auch in Proveis wirkte er tatkräftig mit und brachte seine Erfahrungen ein.

Lieber Sepp, gerne hätten wir noch mit dir zusammen gesessen und deinen Erzählungen zugehört, leider hatte der Allmächtige andere Pläne mit dir. Weidmannsruh.

Die Jagdreviere Laurein und Proveis



Josef Pircher

Ende Juni 2017 verstarb plötzlich und unerwartet unser langjähriger Jagdkamerad Josef Pircher, besser bekannt als Lebenberger Sepp, nach einem arbeitsreichen und erfüllten Leben.

Der Lebenberger Sepp erblickte am 29. Mai 1935 als drittes von zwölf Kindern hoch über Burgstall an der Grenze zu Vöran das Licht der Welt. Seine Kindheit war von Arbeit und den Entbehrungen

der damaligen Zeiten geprägt. Schon in dieser Zeit durchstreifte der Sepp die Natur und erkannte deren Schönheiten, ob es die Feldhasen, die Hühnervögel oder die Greifvögel waren. Das Beobachten der Wildtiere und das Kennenlernen ihrer Lebensweise waren für ihn schon immer von großem Interesse. Durch die Nähe zur Natur wurde die Leidenschaft zur Jagd schon in jungen Jahren geweckt. In den 50er-Jahren zog der Sepp zum Lebenbergerhof und später zum Feldererhof, wo die Arbeit in der Landwirtschaft unermüdlichen Einsatz forderte. Seine Familie gründete er nach der Heirat im Jahre 1962 mit seiner Frau Klara, welche ihm drei Kinder schenkte. Dann bearbeitete er etwa zwanzig Jahre lang den Wasserschöpferhof, bevor er mit seiner Familie in das Eigenheim in die Blumenstraße



übersiedelte. Seine Aufmerksamkeit hat in den Jahren immer den Menschen um ihn herum gegolten, besonders seiner Familie, seinen Kollegen bei der Jagd, den Menschen im Dorf und der Freiwilligen Feuerwehr. Sie alle waren es auch, die ihm bei manchen Rückschlägen, besonders beim Kampf gegen eine heimtückische Krankheit, zur Seite gestanden sind.

Der Sepp war seit dem Jahre 1968 aktives Mitglied im Revier St. Pankraz. Er war ein erfahrener Jäger und pflichtbewusster Gamspirschführer, sowie ein besonderer Kenner des Revieres und der Wildtiere. Manche kapitale Trophäe konnte der Sepp ernten. Am liebsten hat er sich im Kaserbachberg aufgehalten, den er wie seine Westentasche kannte. Eine Zeitlang wirkte der Sepp auch im Jagdausschuss mit und er versah den Dienst als freiwilliger Jagdaufseher, unter anderem auch im Jagdrevier Tscherms. Seine Naturverbundenheit, seine Freundlichkeit, seine Hilfsbereitschaft, seine Bescheidenheit und Dankbarkeit sowie die gelebte Religiosität und seine Zurückhaltung zeichneten ihn aus. So still, wie er im Leben war, so leise ist er auch von uns gegangen. Wie sehr er von allen geschätzt wurde kam bei seinem letzten irdischen Weg zum Ausdruck, wo er von seinen Jagdkameraden begleitet wurde. Unter den Klängen der Jagdhornbläsergruppe Spielhahn St. Pankraz wurde der Trauerbruch auf den Sarg gelegt.

Wir werden den Lebenberger Sepp in guter Erinnerung behalten und wünschen ihm ein letztes Weidmannsheil und Weidmannsruhe.

Deine Jagdkameraden

Bernhard Pircher



Am 12. Oktober 2016, wenige Tage nach seinem 76. Geburtstag, verstarb unser Jagdkamerad Bernhard Pircher, Wirt des Hotel Adler in Niederdorf. Bernhard wurde am 10.10.1940 in Völs am Schlern geboren und wuchs dort mit seinen Eltern und seinen drei Geschwistern auf. Nach der Pflichtschule besuchte er zuerst das Gymnasium in Brixen und begann anschließend ein Wirtschaftsstudium in Freiburg. In dieser Zeit lernte er seine spätere Frau Elisa kennen und lieben. Als sich für das junge Paar die Gelegenheit bot, das Hotel Adler in Niederdorf zu führen, brach er das Studium ab und schlug den Weg des Gastwirtes ein.

Bis zum Jahr 1990 führte er das Hotel mit großer

Freude, Hingabe, Fleiß und Professionalität und machte aus dem kleinen, herabgekommenen Dorfgasthaus einen weitem bekannten, modernen und renommierten Hotelbetrieb.

Bernhard war Gastwirt mit Leib und Seele und hatte während seines Berufslebens verschiedene Ämter in der Tourismusbranche inne, unter anderem war er der erste HGV-Ortsobmann von Niederdorf. Seit 1964 war Bernhard Mitglied im Jagdrevier Niederdorf. Wenn es die knappe Freizeit erlaubte, ging er gerne zur Jagd, wobei ihm die Brackierjagd die größte Freude bereitete. Später im Jahr 1990, als er das Hotel an seinen Sohn Christian übergab, konnte er sich vermehrt der Jagd und seinem zweiten großen Hobby, dem Segeln, widmen. Viele Jahre war er auch in verschiedenen Reviergremien tätig und setzte sich bei jeder Gelegenheit für eine gute Harmonie unter den Jägern ein, scheute sich aber auch nicht, verschiedene Themen kritisch, mahnend und sachlich anzusprechen. Weidgerechtigkeit war ihm besonders wichtig. In seinem Jägerleben gelangen ihm öfters gute Abschüsse. Legendär bleibt sein Hirschabschuss im

Jahre 2011. An jenem Augustmorgen konnte er einen überaus starken Zehnder erlegen, welcher aufgebrochen über 160 kg wog. Bei der anschließenden Feier zeigte sich seine Beliebtheit und Wertschätzung. Von diesem Erlebnis wird in Niederdorfer Jägerkreisen wohl noch lange erzählt werden.

Im Jahr 2015 erkrankte Bernhard und erholte sich nicht mehr, bis er schließlich im Kreise seiner Familie friedlich entschlief. Zu den Klängen der Jagdhörner der Jagdhornbläsergruppe Amperspitz aus Taisten nahmen die Niederdorfer und viele Jäger aus nah und fern mit dem Tauerbruch Abschied vom geschätzten Jagdkameraden.

Lieber Bernhard, wir werden dich stets in guter und ehrender Erinnerung behalten. Weidmannsruhe!

Die Jagdgefährten Albert und Hubert vom Jagdrevier Niederdorf

Serafin Amhof

Am 3. Juli 1940 wurde Serafin Amhof als zehntes von zwölf Kindern zu Mousa in Pichl geboren.

Schon früh lernte er als Hirte und später auch als Senner auf verschiedenen Almen die Natur kennen. Doch seine große Leidenschaft war die Jagd. Im Jahr 1969 löste er dann die erste Jagdkarte im Revier Pichl. Im Laufe seiner Jagdjahre war er mehrere Jahre im Ausschuss und als

Kassier tätig. Gewissenhaft und sorgfältig erledigte er seine ihm übertragenen Aufgaben im Revier. Auch deswegen entstanden wertvolle lebenslange Freundschaften, die er bis an sein Lebensende pflegte. Seine Erfahrungen gab er gern an jüngere Jagdkollegen weiter. Wann immer es seine Zeit und Gesundheit erlaubte, war er im Revier unterwegs. Viel Zeit investierte er in die Rehbockjagd.

Im fortgeschrittenen Alter machte ihm jedoch die Gesundheit zu schaffen, und er musste sich mehrmals Operationen unterziehen. Trotzdem hat er die Hoffnung nie aufgegeben und freute sich immer, wenn er mit einem Kollegen auf die Jagd gehen konnte oder auch nur über vergangene Jagderlebnisse erzählen durfte. In den letzten Jagdjahren verging kaum ein Tag, an dem er nicht im neu errichteten Wildraum vorbeischaute, um das erlegte Wild zu begutachten.

Als sich sein Gesundheitszustand nach einer neuerlichen Operation verschlechterte, verstarb Serafin am 2. Dezember 2017. Auf seinem letzten Weg wurde er von den Jagdkameraden und den Jagdhornbläsern Amperspitz begleitet.

Wir werden Serafin als einen kameradschaftlichen, geselligen Jagdkollegen in guter Erinnerung behalten. Ein letztes Weidmannsheil und Weidmannsruhe!

Die Jägerinnen und Jäger des Jagdreviers Pichl / Gsies



Max Rainer

Am 24.11.2017 verstarb plötzlich und unerwartet unser Jagdkamerad Max Rainer, bekannt als Soxer Max. Er wurde am 21.08.1951 geboren



und verbrachte seine Jugend auf dem Soxer Hof in Schmuders. Er erlernte den Beruf des Zimmerers und zog aus Arbeitsgründen nach Lana, wo er seine spätere Frau Helga kennen lernte, mit der er fünf Kinder hatte.

Bis zu einem schrecklichen Arbeitsunfall arbeitete er als selbstständiger Zimmerer, danach half er immer wieder bei Zimmerarbeiten aus. Auch dem Jagdrevier war er immer eine tatkräftige Unterstützung bei Revierarbeiten.

Seine Freizeit verbrachte er regelmäßig auf der Soxer Alm, wo er auch der Jagd nachging. Seine Leidenschaft galt der Gamsjagd, die er mit großer Passion ausübte. Er kannte jeden Stein, jeden Hügel und jeden Graben auf der Sonnenseite und jeden Steig in den »Wiesner Köfln«.

Wegen seiner Hilfsbereitschaft, seiner Geselligkeit und seiner Kameradschaft war er ein gern gesehener Jagdkollege und Freund.

Am 29.11.2017 wurde Max in der Pfarrkirche von Niederalana zur letzten Ruhe geleitet. Neben Familie, Freunden und Bekannten waren auch Jäger und Freunde aus dem Bezirk anwesend.

Ein letztes Weidmannsheil und Weidmannsruhe.

Die Jäger vom Revier Wiesen

Martin Mayr

Am 12. Jänner 2018 verstarb ganz plötzlich unser Jagdkamerad Martin Mayr. Martin wurde am 18. September 1940 in Kurtatsch geboren. Dort besuchte er die Volksschule, anschließend kam er in die Schule ins Chorherrenstift Neustift.

Ab dem Jahre 1960 war er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1993 als Beamter in der Gemeinde Kurtatsch tätig. Er war für die Bereiche Standesamt, Meldeamt und Wahlamt zuständig. Durch seine Arbeit in der Gemeinde war er auch überall als »Gemeinde-Martin« bekannt. In jüngeren Jahren machte Martin gerne weite Reisen, so bereiste er von Amerika bis China viele Länder und fuhr auch mit der Transsibirischen Eisenbahn. Von seinen Reisen wusste er viele Anekdoten zu erzählen. Er war auch viele Jahre begeisterter Musikant bei der Musikkapelle Kurtatsch.

Martin war seit 1969 Jäger im Jagdrevier Kurtatsch, davon acht Jahre im Reviervorstand tätig. Seine Jagderlebnisse erzählte er stets detailgetreu und sorgte mit seinen ausführlichen Erzählungen und den dazu passenden Sprüchen für Aufheiterung unter den Jägern. Noch im Jahr 2017 konnte er einen Trophäenbock erlegen.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, der Jäger und der Musikkapelle wurde er am 15. Jänner zu Grabe getragen. Wir werden Martin als geselligen Jagdkameraden in bester Erinnerung behalten.

Deine Jagdkameraden von Kurtatsch

Franz Schgraffer

Am 26. Februar 2018 verstarb unser langjähriger Jagdkamerad Franz Schgraffer. Obwohl er zuletzt von seiner

Krankheit gezeichnet war, kam sein Tod für viele von uns unerwartet.

Franz wurde am 28. September 1938 im Ansitz Fennhals oberhalb von Kurtatsch geboren, wo seine Eltern als Pächter lebten und arbeiteten. Er besuchte die Volksschule in Penon und teilweise auch in Fennberg. Nach der Pflichtschule arbeitete er in Fennhals in der Landwirtschaft und vor allem als Holzfäller im Wald. Von 1972-1980 arbeitete Franz in der Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft in Lana. Von 1980 bis zu seiner Pensionierung war er im Obstmagazin Selifrut in Neumarkt beschäftigt.

Seine erste Jagdkarte im Jagdrevier Kurtatsch löste er im Jahre 1965. Sein Vater war ebenfalls ein passionierter Jäger und so kam er schon früh mit der Jagd in Berührung. Vor allem die Spielhahnjagd, die früher noch in der Balz erlaubt war, war seine große Leidenschaft. Aber auch die Hasenjagd, die Rehjagd sowie die Gamsjagd, wo er auch als Pirschführer tätig war, machten ihm große Freude.

Am 28. Februar verabschiedeten wir uns von Franz in der Pfarrkirche von Kurtatsch. Unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung trugen ihn die Jagdkameraden zur letzten Ruhestätte und legten den Trauerbruch auf seinen Sarg. Seiner Familie drücken wir unsere Anteilnahme aus.

Franz, wir werden dich in guter Erinnerung behalten.

Deine Jagdkameraden vom Jagdrevier Kurtatsch

Bruno Montel

Am 6. März 2017 ist unser langjähriger Jagdkamerad Bruno Montel verstorben. Am 2. September 1934 geboren hat Bruno früh die Liebe zur Natur und Jagd entdeckt. Seine erste Jagdkarte hat er 1960 bezogen. Bruno ist gemeinsam mit seinen Geschwistern am Ciuffaiterhof aufgewachsen, den er gemeinsam mit seiner Frau Hilda und den Kindern Claudio und Sandra bewirtschaftete. Sein ganzer Stolz waren seine vier Enkelkinder.

Im Jagdrevier Salurn war Bruno über viele Jahre im Revierausschuss tätig. In den 90er Jahren, als das Jagdrevier noch das Wiesenfest organisierte und am Torbogenfest teilnahm, konnte man sich keine Veranstaltung ohne die tatkräftige Hilfe von Bruno vorstellen.

Seine Leidenschaft war die Niederwildjagd. Wie oft erzählte er von Feldhasen- und Fasanenjagden vergangener Zeiten... Der Höhepunkt im Jagdjahr war für Bruno aber die Jagd auf die Wacholderdrosseln. Jedes Jahr im Spätherbst verbrachte er viel Freizeit bei der Vogeljagd.

Die Jagdkameraden haben Bruno auf seinem letzten Weg begleitet. Mit einem innigen Weidmannsdank und einem Trauerbruch erwiesen sie dem Verstorbenen die letzte Ehre. Ein letztes Weidmannsheil und Weidmannsruhe.

Die Jäger von Salurn



Verstorbene Schnalser Jagdkameraden

Gleich von fünf aktiven bzw. ehemaligen Jagdkameraden mussten wir uns im vergangenen Jahr verabschieden.

Wilfried Grüner

Es begann mit Wilfried Grüner, welcher am 19. Februar 2017 im 86. Lebensjahr nach längerer Krankheit verstarb. 51 Jahre lang war Wilfried Jäger im Revier, davon zwölf Jahre im Revierausschuss und acht Jahre Verwalter der Jagd im Pfossental. Aber auch bei vielen anderen Vereinen und zum Wohle der Allgemeinheit in der Gemeinde brachte er sich ehrenamtlich ein. Von der Wertschätzung, die ihm entgegen gebracht wurde, zeugt die Verdienstmedaille des Landes Tirol welche ihm in Innsbruck verliehen wurde.



Konrad Mair

Am 14. Juni 2017 verstarb unerwartet Konrad Mair aus Katharinaberg im Alter von fast 78 Jahren. Von 1957 bis 1959 und von 1962 bis zu seinem Lebensende war Konrad aktiver Jäger. Neben seiner Familie und der Arbeit am Untervernatschhof brachte er sich ehrenamtlich bei verschiedenen Vereinen, der Gemeindeverwaltung und der Bezirksgemeinschaft ein. Unter anderem war er auch zwanzig Jahre im Revierausschuss vertreten. Eines seiner größten Jagderlebnisse war sicher am 27.09.1969, als er den ersten Hirsch in Schnals (139 kg) zur Strecke bringen konnte.



Roland Gamper

Im Alter von nur 46 Jahren wurde Roland Gamper am 9. Juli plötzlich von dieser Welt abberufen. Seit 1993 war Roli Jäger im Revier und von 1994 bis 2010 mit großem Einsatz Mitglied der Jagdhornbläsergruppe Similaun. In dieser Zeit war er auch Kassier und Schriftführer der Gruppe. Aus gesundheitlichen Gründen war es ihm nicht mehr möglich, das Horn zu spielen, aber mit seiner Ziehharmonika sorgte Roli öfters für Stimmung, unter anderem auch bei einer Skitour auf dem Gipfel der Weißkugel. Beruflich war Roland beim Polizeidienst tätig und so war er in Jägerkreisen auch gefragter Ratgeber beim Thema Waffenpass oder Waffenmeldungen. Bei Arbeiten im Revier, Wildzählungen oder



Otmar Kofler

Am 30. September überraschte der Tod den 77-jährigen Otmar Kofler aus Karthaus bei seinem geliebten Hobby der Jagd. Im Jahre 1964 löste Otmar seine erste Jagdkarte und war begeisterter Gams- und Hirschjäger. In seiner 34-jährigen Tätigkeit im Revierausschuss war er neben den jährlich anfallenden Arbeiten im Revier maßgeblich bei der Gründung des Hegeringes im Pfossental, beim Aufbau der Penauder Jagerhütte sowie beim Bau der Kühlzelle in Karthaus im Jahre 1987 beteiligt. Weiters pflegte er gute Kontakte auf Bezirks- bzw. Verbandsebene und zu seinen Jagdkollegen im Ausland. Mit Stolz erzählte Otmar von seinem kapitalen Hirschabschuss in Polen und von seiner abenteuerlichen Jagdreise nach Rumänien, wo es ihm gelang, einen Bären zur Strecke zu bringen.



Eduard Kofler

Schließlich mussten wir uns noch von Eduard Kofler verabschieden, welcher nach längerer Krankheit im Alter von 80 Jahren am 26. November 2017 von uns gegangen ist. Neben seiner Familie, der Arbeit als Baumeister und den Diensten in verschiedenen Gremien im Tale nutzte Edl seine spärliche Freizeit, um der Jagd nachzugehen. Von 1974 bis 2007 war er Mitglied in unserem Jagdrevier und seine größte Passion galt wohl der Hirschjagd. Edl war sehr unterhaltsam, denn er wusste viel zu erzählen über Verwandtschaften, über die kargen Jahre vor und nach dem Krieg, den Stauseebau aber auch über den wirtschaftlichen Aufschwung in den 70er und 80er Jahren bis heute, den er als Maurermeister und Arbeitgeber selbst miterlebt und zum Teil auch mitgeprägt hat. Auch so manche lustige Begebenheit sowie mancher Witz kam in seinen Erzählungen vor. Mit großem Fleiß betreute Edl im Sommer das Galtvieh auf seiner geliebten Alm in Kurzras und auch für ein Karterle war er jederzeit zu haben.



Allen fünf Verstorbenen sei an dieser Stelle aufrichtig gedankt für ihre ehrenamtliche Tätigkeit in unserem Jagdrevier. Weidmannsruh!

Großer Dank gebührt an dieser Stelle den Jagdhornbläsern, welche immer in bestmöglicher Besetzung die traurigen, aber auch die feierlichen Ereignisse, welche das ganze Jahr über im Revier anfallen, mit ihren Klängen umrahmen.

Die Jägerschaft Schnals

Waffen

BBF Zoli, Kal. 6,5x57-12, ZF Habicht 6-fach, in sehr gutem Zustand, zu verkaufen. Tel. 339 5882763

BBF Ferlacher Franz Sodja, Kal. 6,5x57R-12, mit Wechsellauf Böhler und **Doppelflinte Franz Sodja Ferlach**, Kal. 6,5x57-16, beides wunderschöne Waffen, zu verkaufen. Tel. 333 6569633

BBF Mapiz, Kal. 6,5x57-16, ZF Swarovski Habicht 6-fach, gute Schussleistung um 700 Euro zu verkaufen. Tel. 329 8633514

BBF Ferlach Franz Sodja, Kal. 6,5x57R-12, ZF Zeiss Diavari C 3-9x36, zu verkaufen. Tel. 320 3666218

BBF Zanardini, Kal. 7x65R-12, wie neu, ZF Swarovski 6x42, zu verkaufen. Tel. 347 8677170

BBF Guerini, Kal. 7x65R-20 Mag., ZF Habicht 6-fach, Suhler Montage, nur 30 Patronen geschossen, um 1.200 Euro zu verkaufen. Tel. 335 6444951

BDF Beratta S3 zu verkaufen. Tel. 339 2433797

BDF FN Browning, Kal. 12/70, neuwertig, um 1.290 Euro zu verkaufen. Tel. 338 5316830 (abends)

Selbstladeffinte Benelli Mod 123, um 650 Euro zu verkaufen. Tel. 349 6204488

Schrotflinte Mauser Gamba Mod. 71 E (***/*), original Böhler-Stahl, sehr wenig geschossen, um 800 Euro zu verkaufen. Tel. 339 1375150

Hahndoppelflinte Marke Krupp, Kal. 12, älteres Modell um 200 Euro zu verkaufen. Tel. 348 3885438

Hahndoppelflinte Franz Sodja Ferlacher, Kal. 16, gut erhalten; **Doppelflinte Beretta**, Kal. 16, wegen Nichtgebrauchs zu verkaufen. Tel. 347 3433093

Kleinkalibergewehr Walter KK 100, Kal. .22 lr, mit verstellbarem Schaft, Zieloptik Swarovski Nova 3-9x36A, mit Diopter und Bipede, um 900 Euro zu verkaufen. Tel. 348 3885438

Repetierbüchse Zastava Gamba, Kal. 7 mm Rem. Mag., ZF Swa-

rovski Habicht 6x42, um 700 Euro; **DF Beretta**, Kal. 12, in sehr gutem Zustand, um 800 Euro; **DF Baikal**, Kal. 12, neuwertig, um 400 Euro; alle Waffen wegen Jagdauflassung zu verkaufen. Tel. 340 9201134

Repetierer Mauser, Kal. 6,5x68, ZF Habicht 6-fach, um 600 Euro;

Repetierer Seven, Kal. .270 Win., ZF Habicht 6-fach; **Kipplauf**, Kal. 9 mm; **Querflinte Suhl**, Kal. 12, um 700 Euro, zu verkaufen. Tel. 368 400297

Repetierer Mauser 2000, Kal. 8x68, ZF Zeiss 2,5-10x56, Lochschaft, ausgezeichnete Schussleistung, mit Munition und Zubehör um 1.300 Euro zu verkaufen. Tel. 334 1894697

Repetierer Holland&Holland, Kal. .300 H&H Magnum, ZF Zeiss variabel 1,5-6, sehr guter Zustand, zu verkaufen. Tel. 348 2868025.

Repetierstutzen Steyr Mannlicher Luxus, Kal. .243 Win., ZF Kahles 8x50, wie neu, um 1.900 Euro zu verkaufen. Tel. 335 8122238

Repetierer Thompson Contender, Kal. .223 Rem, ZF Leupold 4,5-14x40, **Wechsellauf** Kal. .30-30, zu verkaufen. Tel. 348 8735995

Repetierer Krico, Kal. 6,5x57, ZF Habicht Swarovski 6x42, um 550 Euro zu verkaufen. Tel. 347 6366857

Repetierer Rössler Titan 3, Kal. .22x250 Rem., ZF Schmidt&Bender 4-16x50, Allwetter-Büchse, neu, zu verkaufen. Tel. 339 6062697

Repetierer HS Präzision, super Schussleistung und Abzug, mit oder ohne ZF, zu verkaufen. Tel. 329 6066994

Repetierbüchse Blaser R93, Kal. 300 Ultra Mag., mit Mündungsbremse, variables Zielfernrohr 20-fach mit Hermes Montage, zu verkaufen. Tel. 347 3012630

Repetierbüchse, Kal. .222 Rem, Jagdmarch, mit Feinabzug, ZF 4-14x44, Parallaxenausgleich, um 1.400 Euro zu verkaufen. Tel. 349 6204488

Repetierer Steyr Mannlicher, Kal. .243, ZF Kahles 8x56 mit Absehen 4, um 1.250 Euro zu verkaufen. Tel. 349 2314347

FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE
IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL
UND ONLINE AUF WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

EL RANGE AM GIPFEL DER PERFEKTION



SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

Fernglas mit Entfernungsmesser


**SWAROVSKI
OPTIK**

AGROCENTER
BOZEN

Autorisierter Händler von SWAROVSKI OPTIK Italia:
Agrocenter Bozen OHG · Gewerbegebiet 3 · 39053 Kardaun (BZ)
Tel. 0471 981471 · Fax 0471 981657 · www.agrocenter.it · info@agrocenter.it

Repetierer Steyr Mannlicher Mod. L, Kal. .22-250 Rem, ZF Swarovski 6x42 Abs. 1 (Zielstachel), original Steyr Schwenkmontage, mit Munition sowie die entsprechende Wiederladematrix, sehr gute Schussleistung, um 1.500 Euro zu verkaufen. Tel. 339 1375150

Repetierer Sauer 80, Kal. .270 Win., mit Restmunition, ZF Zeiss 6-42, neuwertig, um 2.200 Euro zu verkaufen. Tel. 347 2933619

Repetierbüchse Mauser 66, 7mm, Rem. Mag., ZF Swarovski 6x42, um 1.200 Euro, sowie eine **Flinte Bernardelli**, Kal. 12/70, neuwertig, um 600 Euro; **Spektiv Optolyth 30x80** um 300 Euro, als Paket oder einzeln zu verkaufen. Tel. 0473 292337

Repetierer Sako 75 Synthetic Stainless Finnlight, Kal. 6,5x55, ZF Docter 8-25x50 Parallaxenausgleich, Dot-Absehen, um 1.700 zu verkaufen. Tel. 348 3885438

Repetierer Mauser, Kal. .308, ZF Falken Optik 3-12x50, mit Leuchtabsehen, um 1.200 Euro zu verkaufen. Tel. 335 6444951

Repetierer CZ 550 Monte Carlo, Kal. .270, ZF Docter 2,5-10x48, zu verkaufen. Tel. 347 3433093

Kipplauf WiFra, Kal. 6,5x57R, Ferlacher-Lauf, tiefe Gravur, ZF Leupold 4,5-14-fach, mit Ballistikurm und Fokussierung, hervorragende Schussleistung, perfekter Zustand, wegen Nichtgebrauchs preisgünstig zu verkaufen. Tel. 328 4347289

Wettkampfgewehr Unikat, Kal. 6XC, mit Shilen-select-Matchlauf Juwel, Feinabzug, Schichtholz Lochschaft mit vorzüglicher Schussleistung, ZF entweder Schmidt&Bender 4-16x50Pm Crosshair Parallaxen-Absehen oder Nightforce NF 8-32x56. Info unter info@loewenwirt.com

Aus Jägernachlass: **Mauserstutzen 66**, Kal. 6,5x68, ZF Helia, 2,5-10x50, **BBF Franz Sodja Ferlach**, Kal. 6,5x57-12/70, ZF Hensoldt 4x32; **DF Gamba**, Kal. 12/70, **BDF Franchi**, Kal. 12/70; alle Waffen gut erhalten und wenig gebraucht. Info Tel. 335 6390900

Kipplauf Blaser K95 Luxus, Kal. 270 Win., ZF Leica Eri 3-12x50, mit Leuchtabsehen Ballistik-Turm; **Repetierbüchse Blaser R8 Attache**, Kal. .222, mit kanneliertem Lauf, Atzl-Abzug vergoldet, ZF Zeiss Conquest 4,5-14x50 MC, Ballistik-Turm und Parallaxenausgleich, zu verkaufen. Tel. 348 4764809

Bockdrilling Ferlacher, Kal. 5,6x50-.270 Win.-20x76, ZF Zeiss 3-9x36, mit feiner Gravur, um 3.000 Euro zu verkaufen. Tel. 338 7100071

Optik

Fernglas Bushnell 8x56, neu, dunkelgrün, um 300 Euro zu verkaufen. Tel. 335 6444951

Fernglas Swarovski SLC 7x50, zu verkaufen. Tel. 329 6066994

Fernglas Zeiss 8x30 B gummiert, um 450 Euro, zu verkaufen. Tel. 349 6204488

Spektiv Habicht, älteres Modell, aber in gutem Zustand, Preis verhandelbar, zu verkaufen. Tel. 339 5882763

Spektiv Swarovski STS 80, Okular 20-60, in sehr gutem Zustand, zu verkaufen. Tel. 338 5272610

Spektiv Swarovski CTC 30x75, neu, samt Tasche um 1.000 Euro zu verkaufen. Tel. 349 4341271

Spektiv Swarovski STS HD 20-60x80, wegen Nichtgebrauchs um 1.600 Euro zu verkaufen. Tel. 349 4939115

Spektiv Swarovski CTC 30-75, noch nie jagdlich geführt, um 800 Euro zu verkaufen. Tel. 335 6444951

Spektiv Swarovski CTS 85, Okular 20-60-fach, neu, mit Tasche und Zubehör, um 1.750 Euro zu verkaufen. Tel. 349 6204488

Spektiv Swarovski Habicht 30x75, gebraucht, um 500 Euro zu verkaufen. Tel. 348 3659385

Spektiv Optolyth 30x80 um 300 Euro zu verkaufen. Tel. 0473 292337

Okular 20-60-fach für Swarovski CT75 oder CT85, nie gebraucht, zu verkaufen. Tel. 338 8734115

Zielfernrohr Leupold VX-6 3-18x50, mit Leuchtabsehen, mit CPC-Haltepunkt, Parallaxenausgleich, neu, um 1.650 zu verkaufen. Tel. 349 6204488

Zielfernrohr Swarovski Habicht 6, Absehen 4 (Fadenkreuz) Stahlglas, mit montierten original Steyr Schwenkmontage Oberteilen, äußerliche Gebrauchsspuren, Gläser perfekt, um 250 Euro zu verkaufen. Tel. 339 1375150

Zielfernrohr Zeiss Variopoint 3-12x56, mit Leuchtpunkt und Turm, gebraucht, zu verkaufen. Tel. 346 7381904

Nachtsichtgerät Zeiss, neuwertig, um 1.500 Euro zu verkaufen. Tel. 338 7100071

Entfernungsmesser Swarovski 8x30, neu, um 550 Euro zu verkaufen. Tel. 368 400297

Entfernungsmesser Bushnell Compact 600 zu verkaufen. Tel. 335 6390900

Hunde

BGS-Welpen, mit Papieren, abzugeben. Tel. +43 664 5163803

DJT-Welpen, reinrassig, ab Juni abzugeben. Tel. 335 1050984

Verschiedenes

GPS-Gerät Garmin GPSMAP 60 CS X, noch verpackt, um 350 Euro; **Höhenmesser Thommen 6000**, noch verpackt, in Original Hülle, um 200 Euro; **GPS-Uhr Suunto Ambit3 PEAK**, mit Herzfrequenzmessung, um 300 Euro zu verkaufen. Tel. 348 2868025

Fiat Panda 4x4, 30.000 km, BJ 2011, mit Differentialsperre, grau metallic, super Zustand, zu verkaufen. Tel. 0471 257182

Zwei Gartenbänke, massive Kiefer, neu, zu verkaufen. Tel. 0471 257182

Profi-Kühlschrank in INOX, von 2 bis 8 °C zu verkaufen. Tel. 329 6066994

Quad Polaris Ranger 900 XP, Baujahr 2014, 4.670 km, 900 cm³, Zylinder: 1, Leergewicht 500 kg, 45 PS, Dreier-Sitzbank, automatische Seilwinde für bis zu 2000 kg, vollisolierte Kabine mit Heizung, Scheibenwischer, zwei Winter-Türen mit Rückspiegel, zwei Sommer-Türen mit Rückspiegel, Schnellmontage Heck und Frontscheibe, drei Ersatzreifen, um 15.200 Euro zu verkaufen. Tel. 335 6876628

Sechs gegerbte Fuchsfelle (je 40 Euro) zu verkaufen. Tel. 3408237525

Kleine Trophäensammlung umständehalber zu verkaufen. Tel. 348 2435188

Wer weiß vom Verbleib von **Rehtröphen aus den 1950er-Jahren** im Bezirk Sterzing, auf geschnittenen Brettchen, die mit FS signiert sind? Für eventuelle Hinweise wird eine gute Entlohnung geboten. Info bitte an Tel. 331 3008383

Hochgebirgs-Eigenjagd

mit komfortabel ausgestatteter Jagdhütte und zusätzlicher kleinerer Jagdhütte, ca. 1.000 ha, in Osttirol zu verpachten.

Rehwild, Gamswild, Marmelwild, Steinwild, Birkhahn.

Zuschriften an die »Jägerzeitung«
Kennwort
»Eigenjagd Osttirol 1000«